

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 57 (1912)
Heft: 26

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des Schweizerischen Lehrervereins

und des Pestalozzianums in Zürich.

Erscheint jeden Samstag.

Redaktion:

F. Fritschi, Sekundarlehrer, Steinwiesstrasse 18, Zürich V. — P. Conrad, Seminardirektor, Chur.

Abonnement.

	Jährlich	Halbjährlich	Vierteljährlich
Für Postabonnenten	Fr. 5. 60	Fr. 2. 90	Fr. 1. 50
„ direkte Abonnenten { Schweiz: „ 5. 50	„ 2. 80	„ 1. 40	
„ „ Ausland: „ 8. 10	„ 4. 10	„ 2. 05	

Inserate.

== Per Nonpareillezeile 25 Cts. (25 Pfg.). — Grössere Aufträge entsprechenden Rabatt. ==
 Inserat-Schluss: Mittwoch Abend. — Alleinige Annoncen-Annahme:
 Orell Füssli-Annoncen, Zürich, Bahnhofstrasse 61, Eingang Füsslistrasse,
 und Filialen.

Beilagen der Schweizerischen Lehrerzeitung:

Blätter für Schulgesundheitspflege, je in der ersten Nummer des Monats.
 Monatsblätter für die physische Erziehung der Jugend, je in der letzten Nummer des Monats.
 Pestalozzianum, je in der zweiten Nummer des Monats.
 Zur Praxis der Volksschule und Literarische Beilage, jeden Monat.
 Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich, jeden Monat.

Inhalt.

Jean-Jacques Rousseau. — Zum 28. Juni. — J. J. Rousseau als Philosoph. — Rousseaus Emil und unsere Erziehungsreform. — Schulnachrichten. — Vereins-Mitteilungen.

Monatsblätter für die physische Erziehung der Jugend Nr. 6.

Abonnement.

Zum Beginne des II. Halbjahrs bitten wir um gef. Fortsetzung und Neubestellung des Abonnements auf die „Schweizerische Lehrerzeitung“ (halbjährlich Fr. 2. 80) und auf die „Schweizerische Pädagogische Zeitschrift“ (jährlich Fr. 2. 50).

Die Redaktion.

Konferenzchronik

Mitteilungen sind gef. bis **Mittwoch abends**, spätestens Donnerstags mit der ersten Post, an die Druckerei (Art. Institut Orell Füssli, Bäregasse, Zürich) einzusenden.

Lehrergesangsverein Zürich. Heute 7³/₄ Uhr, Probe mit Orchester im grossen Tonhallsaal. Montag und Dienstag den 1. und 2. Juli, jeweils 7³/₄ Uhr, antreten zu den Aufführungen. Pünktliches und vollzähliges Erscheinen ist unbedingt erforderlich.

Lehrerinnenchor Zürich. Übung, Montag, 1. Juli, 6 Uhr.

Um Reklamationen und Verzögerungen in der Spedition der „Schweiz. Lehrerzeitung“ zu verhüten, sind alle

ABONNEMENTS - ZAHLUNGEN

an Orell Füssli, Verlag, Zürich, Postscheck- und Girokonto VIII/640 zu adressieren.

Bürgenstock 870 M. u. Stanserhorn 1900 M. u. Meer

am Vierwaldstättersee
 empfehlenswerteste, lohnendste u. billigste Ausflugsorte für Schulen

Beiderorts grossartige Aussicht, vom Stanserhorn ebenbürtig jener vom Rigi und Pilatus. Mittelst deren Bergbahnen (von den Dampfschiffstationen **Kehrseiten** resp. **Stansstad**) in kürzester Zeit erreichbar. Illustrierte Fahrpläne mit Panorama gratis. Betreff Preisermässigungen sich zu wenden an die betreffenden Betriebsdirektionen. (O F 5209) 675

Lehrer-Schützenverein Zürich. Samstag, 29. Juni, 2 Uhr, im Stand Albisgüti: Pistolenschüssen. Freie Gewehrübung fällt aus.

Kantonaler Zürcherischer Verein für Knabenhandarbeit. Ausstellung im Pestalozzianum: 1. Das Arbeitsprinzip in der Elementarschule. (Lehrgang des Hrn. Kläuser aus dem Kurse pro 1911.) 2. Die Handarbeit als Fach und als Unterrichtsprinzip in der 4.—8. Klasse. Arbeiten des Kantons Zürich am internationalen Hygienekongress pro 1911 in Dresden.

Lehrerturnverein Zürich. Lehrer: Übung Montag, den 24. Juni, punkt 6 Uhr, Kantonsschule. Neue Turnschule (6. Kl.), Männerturnen, Spiel. — Lehrerinnen: Übung Dienstag, den 2. Juli, 6 Uhr, Hirschengraben.

Lehrerturnverein Winterthur und Umgebung. Montag, den 1. Juli, punkt 6 Uhr, Übung auf dem Turnplatz im Lind. Freiübungen, volkstümliche Übungen, Spiel.

Lehrerturnverein Bern und Umgebung. Nächste Übung, Samstag, 29. Juni, nachm. 2 Uhr, auf dem Spitalacker. Stoff: Faustball. — Fortsetzung der Übungen für den Turnlehrertag in Zürich. — Zahlr. Besuch erwartet!

Lehrerverein Winterthur. Zeichenkränzchen. Übung Samstag, den 29. Juni, 2 Uhr, im Schulhaus Kirchplatz Pinselübungen auf allen Schulstufen. — Am 6. und 7. Juli findet daselbst die Ausstellung der Zeichnungen für den Kongress in Dresden statt, worüber wir auf den folgenden Textteil und die Tagesblätter verweisen.

Fortsetzung siehe folgende Seite.

Im Verlag von Gebr. Leemann & Co., Stockerstrasse 64, Zürich II, ist als neu erschienen: 857

Lebendige Fragen

auf den Gebieten des Zeichen-, Kunst- und gewerbli. Berufs-Unterrichtes von Zeichnerlehrer **E. Bollmann, Zürich.**

Preis **Fr. 1. 40.**

Behandelt in trefflicher Weise die zeichnerische Ausbildung der Primar- und Sekundarlehrer, die Organisation von Lehrkursen, freien Zeichensälen für Lehrer u. s. w.

Urteil: „Das muss man lesen.“

Gesucht

ein Pensionat oder eine Familie, welche einen jungen Mann von 16 Jahren während der Dauer seiner Sommerferien aufnimmt. Gef. Offerten an: Case 11325 Lausanne. 864

Präzisions-Uhren

von der billigen, aber zuverlässigen Gebrauchsuhr bis zum feinsten „NARDIN“ Chronometer. Verlangen Sie bitte gratis unsern Katalog 1912 (ca. 1500 photographische Abbildungen).

E. Leicht-Mayer & Cie., Luzern
 Kurplatz Nr. 18 65

Konferenzchronik

Bodensee-Lehrertag. Samstag, 6. Juli, 2 Uhr, in Rorschach (Krone). Tr.: 1. Vortrag von Hrn. Dr. Th. Wiget: Deutsche Schulmänner in der Schweiz. 2. Liedervorträge, Vorführungen des Damenturnvereins. Kommt zahlreich!

Kantonallehrerkonferenz Schaffhausen. Donnerstag, den 4. Juli, 9¹/₂ Uhr, in der Aula der Kantonsschule in Schaffhausen. Haupttr.: Welche Anforderungen müssen vom Standpunkte der Schulhygiene aus an ein modernes Schulgesetz gestellt werden? Referenten: HH. Dr. Kraft, Schularzt in Zürich, Dr. med. B. Joos, Schaffhausen, und W. Brütsch-Deuber, Schaffhausen.

Filialkonferenz Glarner Unterland. Samstag, den 6. Juli, Besuch der Zementfabrik Unterterzen. Sammlung Station Weesen 12⁰⁴.



Ferienkurs für Organisten.

Der Unterzeichnete veranstaltet während der Sommerferien (15. Juli bis 17. August) einen **Organistenkurs**. Jeder Teilnehmer erhält 2 Lektionen per Woche. Eine Orgel mit 2 Manualen und Pedal wird zu Übungszwecken zur Verfügung gestellt. Alles Nähere wird bereitwillig mitgeteilt.

Prof. Paul Hindermann,
Organist am Grossmünster.
Engl. Viertelstr. 24, **Zürich V.**

Offene Lehrstelle.

Auf 1. September 1912 ist die Lehrstelle an der **Bezirksschule Böckten** (Baselland) für die Fächer: Deutsch, Geschichte, Geographie, Gesang, Turnen, event. alte Sprachen, Fächeraustausch vorbehalten, neu zu besetzen.

Die Besoldung beträgt bei provisorischer Anstellung 3200 Fr., bei definitiver 3400 Fr., nebst vier Alterszulagen von fünf zu fünf Jahren mit je 100 Fr.

Schriftliche Anmeldungen mit Ausweisen über wissenschaftliche und praktische Befähigung, event. über bisherige Lehrtätigkeit, sowie Arzt- und Leumundszeugnis, sind bis spätestens den **15. Juli 1912** an die **Unterzeichnete** einzusenden.

Sissach, den 25. Juni 1912.

Die Bezirksschulpflege Böckten:
Der Präsident: **J. Buser.**

Wir empfehlen unsere seit Jahren in den meisten Schulen zur Zufriedenheit gebrauchten

la Schultinten

Nr. 2532 rotbraun fließend 50
Nr. 1479 blauschwarz fließend
Nr. 2908 Eisengallschultinte, dunkelblau fließend.
Muster stehen gerne zu Diensten.

Dr. Finckh & Eissner, Chemische Fabrik, vorm. Siegwart, Basel und Schweizerhalle.

Piano-Fabrik RORDORF & C^{IE}.

Gegründet 1847 **Stäfa** Telephon 60

Verkauf, Stimmungen, Reparaturen, Tausch, Miete.
Besondere Begünstigungen für die tit. Lehrerschaft.
69 — Vertreter in allen grösseren Städten. —

Vereins-Fahnen

in erstklassiger Ausführung unter vertraglicher Garantie liefern anerkannt preiswert

Fraefel & Co., St. Gallen

Älteste und besteingerichtete **Fahnenstickerei** der Schweiz. 248

LACHAPPELLE

Holzwerkzeugfabrik A.-G. Kriens bei Luzern

Werkzeuge

für 421

Hobelbank-

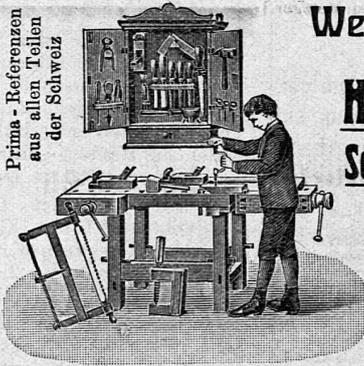
Schnitz- und

Cartonnage-

Kurse

Stets grosser Vorrat.

Prima-Referenzen aus allen Teilen der Schweiz



Ernst und Scherz

Gedenktage.

30. Juni bis 6. Juli.

30. Schlacht b. Arbedo 1422.
1. Appenzell Bund mit St. Gallen 1405.
2. † J. J. Rousseau 1778.
Frz. Huber, Naturf. 1750.
Henzi - Verschwörung Bern 1749.
3. † Hans Bernoulli 1807.
4. Tessiner Verfass. 1830.
5. † Prof. Snell, Kün. 1854.
† Karl Vogt 1817.
6. Schlacht b. Novara 1513.

Aus Rousseaus Emile.
Commencez done par mieux étudier vos élèves.

Vivre est le métier que je lui veux apprendre.

On ne songe qu'à conserver son enfant; ce n'est pas assez; on doit lui apprendre à se conserver étant homme, à supporter les coups du sort, à braver l'opulence et la misère, à vivre, s'il le faut, dans les glaces d'Islande ou sur le brûlant rocher de Malte.

Plus le corps est faible, plus il commande, plus il est fort, plus il obéit.

La tempérance et le travail sont les deux vrais médecins de l'homme.

Der pädagogische Spatz.
Von der Berufswahl.

Pi-pip! In Schule und Elternhaus Bereitet es viel Beschwerden, Was aus den jungen Leuten all Im spätern Leben soll werden. Handwerk ist nicht mehr gut

[genug] Für den erhab'nen Geistesflug Moderner Zeitgenossen!

Pi-pip! Dem feinen Spatzensinn Liegt längst es klar an Tage, Wodurch die Auswahl des Berufs

rufs So häufig wird zur Plage: Die harte Arbeit, treu u. schlicht, Behagt dem heutigen Lehrling nicht.

Sei's Knabe oder Mädchen!
Pi-pip!

Briefkasten

Hrn. Dr. L. C. in G. Für diese Nr. nicht mehr möglich, Raum u. Korr. — M. R. in L. Besten Dank f. Besorg. — Hrn. S. B. in B. Ist bei d. Rezens. — Hrn. J. F. in S. G. Fibelsache gerne später erwartet. — Fr. J. S. in M. Die Casparifibel wird Ihnen viell. das bringen, was Sie wünschen. — Hrn. Rekt. M. Linie L-W. H. Hirschen, Albis oder Rest. Sihlwald im Sihlwald. — Hrn. J. P. in R. Musste etw. verschoben werden; Dank für Bericht. — Hrn. G. H. in R. Schon in letzt. Nr. der Prax. — Hrn. A. K. in P., Ung. Sommerferien mit 19. Aug. zu Ende, Luzern, Solothurn u. Chur nach Mitte Sept. — Hrn. A. W. in St. b. Arb. Adresse von Dr. E. E., Dolderstr. 6, Zürich. — Hrn. C. S. in Ch. Von X. nichts weiteres gehört. — Hrn. Dr. G. in F. i. B. Ist nur für Einheimische.

Sommerferien.

Suche für 12-jährigen, gut erzogenen Knaben für ca. 4 Wochen Ferienort auf dem Lande, vorzugsweise bei einem Lehrer, wo event. nebenbei noch Unterricht erteilt werden könnte.

Gefl. Offerten unter **Chiffre 0 888 L** an Orell Füssli-Annoncen, Zürich. 888

Zu vermieten

in **Davos-Glaris** ein schönes **Wohnhaus**, bestehend aus zwei neu eingerichteten Wohnungen mit je vier schönen, gestrichenen Zimmern, neu möbliert, Küche und Keller. Dasselbe steht frei an der Landstrasse zwischen dem Gasthaus zur Post und dem altbekannten Hotel Spinabad, ganz nahe an der Station Glaris. 889

Um nähere Auskunft wende man sich gef. an den Eigentümer.
Joh. Jakob Branger,
zur Post.

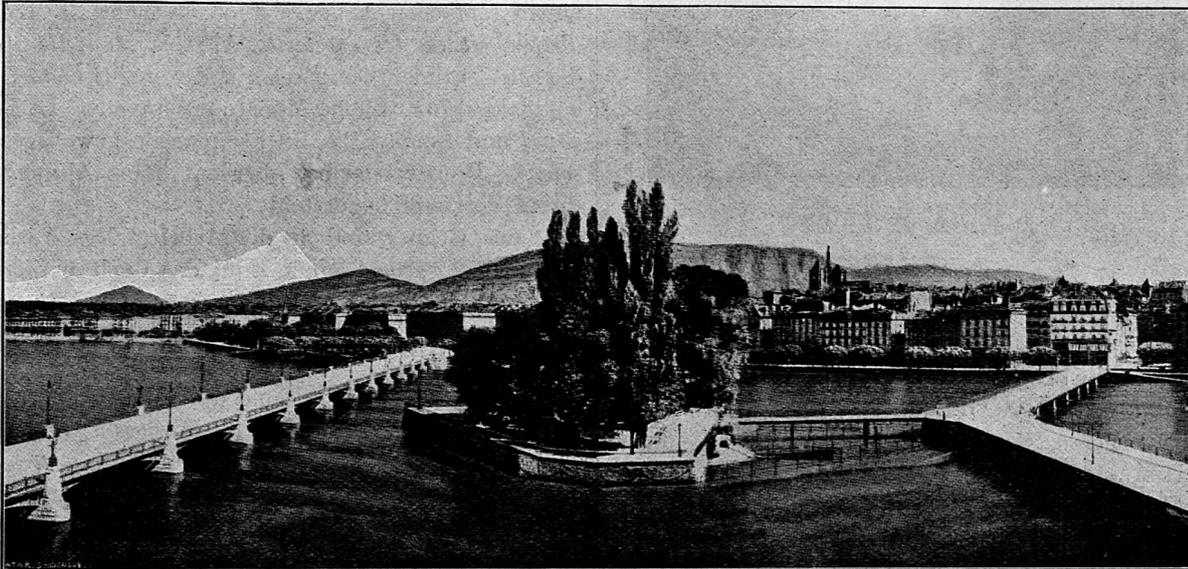
Müller & Wetzig, Dresden-A.

Spezial-Fabrik für Projektions- u. Vergrößerungs-Apparate



KATALOG No 102 gratis





Rousseau-Insel in Genf.

JEAN-JACQUES ROUSSEAU

28. Juni 1712 bis 2. Juli 1778.

Von Genfs Bastionen herab erdröhnen heute in der Morgenfrühe Kanonenschüsse, in allen Gemeinden der Republik Genf läuten um 7 Uhr die Glocken, das Genfer Volk hat Festtag: es feiert die zweihundertste Wiederkehr von J. J. Rousseaus Geburtstag. Des Nachmittags bringt die Schuljugend vor der Rousseau-Büste im Plain Palais dem grössten Sohne Genfs ihre Huldigung dar, nachdem gestern die Rousseau-Gesellschaft in feierlichem Festakt mit Gedächtnisrede von Professor Renard aus Paris das Andenken des Philosophen und Schriftstellers gewürdigt hat. In Ermenonville, der Stätte seines letzten Aufenthaltes, ist diese Woche Rousseau ein neues Denkmal geweiht worden, und heute wird im Panthéon zu Paris das Monumentalwerk Barthélemys zu Ehren des Verkündigers einer neuen Zeit enthüllt. So weit das Verständnis der französischen Sprache und des französischen Geistes dringt, wird heute des Schöpfers der Nouvelle Héloïse, des Emile und des Contrat social gedacht. Ehrt der Gelehrte in Rousseau den Philosophen und Schriftsteller, so verehrt der Mann des Volkes in ihm den Fürsprecher der Armen und Bedrückten, den Herold der Freiheit und der Menschenrechte, alle aber den Propheten des Herzens und der Natur.

J. J. Rousseau ist ein Beispiel, wie sich das persönliche Genie trotz aller Ungunst der Verhältnisse durchringt und im Kampfe damit der Entfaltung entgegenreift. Der unruhige Geist seines Vaters und ein krankhafter Zug, der sich mit der Zeit verhängnisvoll verstärkt, sind sein Erbteil. Von seiner Mutter, die zeichnet, musiziert und Verse macht, überkommt er das schriftstellerische Talent; aber er hat das Unglück, sie bei seinem Eintritt in das Leben (28. Juni 1712) zu verlieren. Eine verfrühte, unregelmässige Lektüre überreizt die Phantasie des Knaben, der des Verkehrs mit Kameraden völlig entbehrt. Zwei Jahre glücklichen Landlebens in der Pfarrei zu Bossey erschliessen ihm den Reiz und die bleibende Freude an der Natur. Aber während des Versuchs, ihn zum Schreiber werden zu lassen, und noch mehr während der unglücklichen Lehrzeit, ist Rousseau so sehr sich selbst überlassen, dass alle Eigenschaften eines verwahrlosten Knaben sich in ihm entwickeln. Furcht vor Strafe treibt ihn zur Flucht. Der Priester von Confignon und Frau von Warens (in Annecy) führen ihn der katholischen Kirche zu. Sein Übertritt (1728 bei den Katechumenen zu Turin) erfolgt ohne innere Anteilnahme; eindrucksvoller ist die natürliche Religion, die ihm der Abbé Gaime



Pfarrei zu Bossey.

erschliesst. Tage jugendlich genossener Freiheit und des Dienstes in vornehmen Familien, ein Versuch in einem Priesterseminar und Beschäftigung mit der Musik lösen sich ab. In abenteuerlicher Wanderlust (Lausanne, Neuenburg, Solothurn, Paris) scheint sich Rousseau selbst zu verlieren. Kurze Zeit auf einem Vermessungsamt, dann als Musiklehrer tätig, verbringt er Jahre planloser, oft eifriger Arbeit und Studien (Geometrie, Physik, Botanik) an der Seite seiner Beschützerin und Freundin, der Frau von Warens. Die schönen Tage in den Charmettes bei Chambéry, „das kurze Glück seines Lebens“, beschliessen die Zeit seiner sentimental-Enthüllung. Als Erzieher (im Hause des Prevosts Mably in Lyon) hat Rousseau kein Glück; aber die Erfahrungen, die er macht, sind nicht verloren. Auf den Wert seiner Notenschrift vertrauend, sucht er eine Existenz in Frankreichs Hauptstadt (1741).

In Paris bildet sich Rousseau zum Philosophen und Schriftsteller aus. Eine neue Welt geht ihm auf. Er lernt Menschen kennen, macht Bekanntschaften mit Gelehrten und vornehmen Gesellschaftskreisen; er wird Mitarbeiter der Enzyklopädie Diderots, hat als Musiker Erfolg (Aufführung des *Devin du village* am Hof von Fontainebleau), und die Lösung der Preisaufgabe der Akademie von Dijon (*Discours sur les sciences*) macht ihn zum berühmten Schriftsteller. Rasch folgt die Arbeit über die Ungleichheit der Menschen (*Discours sur l'inégalité*), und gewandt weist er die Gegenschriften zurück. Aber damit wird ihm auch der Gegensatz offenbar, in dem er sich gegenüber der Gesellschaft befindet, zu der ihn seine Verbindung mit einem ungebildeten Mädchen (Therèse Le Vasseur) ohnehin in ein schiefes Verhältnis bringt. Der Anblick des Elends, der Eitelkeit und der Lasterhaftigkeit in Paris, täuschende Erfahrungen, sein Hang nach Einsamkeit und Unabhängigkeit drängen ihn zum Bruch mit der Mode. Er legte Schmuck und Degen ab, um in freiwilliger Armut und Unabhängigkeit der Zeit als „neuer Mann“ gegenüber zu treten. Körperliche Beschwerden und Krankheit helfen mit zu der eigenen Reformation, die sein Leben mit seinen Schriften in Einklang bringen

soll. Nach dem warmen Empfang in Genf (1754) kehrt Rousseau zum kalvinischen Bekenntnis zurück. Einen Augenblick denkt er daran, in seiner Heimat Wohnsitz zu nehmen, doch 1756 bezieht er die Eremitage bei Montmorency. Damit beginnt die Zeit seiner grossen Werke, mit der Losung: Krieg der (glänzenden und trügerischen) Zivilisation, Rückkehr zur Natur und einem einfachen Leben. 1756 erscheint *la Lettre à d'Alembert sur les spectacles*; 1761 *la Nouvelle Héloïse*, die alle sentimentalen Seelen und romantischen Geister entzückt, 1762, wenige Monate auseinander, *Le Contrat social* und *Emile*. Die Bücher machen gewaltiges Aufsehen. Rousseau selbst aber hat keine Ahnung, was ihrem Verfasser bevorsteht.

Seine Gegner sind an der Arbeit. Das Parlament von Paris verurteilt seinen *Emil*, das Buch sei öffentlich zu verbrennen und sein Autor gefangen zu setzen. Der Marschall von Luxemburg hilft Rousseau zur Flucht. Er kommt nach Yverdon. Nach Genf kann er nicht; denn seine Bücher, *Emil* und der Gesellschaftsvertrag, werden auch hier verurteilt. In Môtiers-Travers findet Rousseau ein Asyl und Zeit, in den neun *Lettres de la Montagne* seine Gedanken über Staat, Gesellschaft und Religion nochmals in aller Kühnheit zum Ausdruck zu bringen. Um den Drohungen der Bevölkerung zu entgehen, flüchtet er sich auf die einsame Insel im Bielersee. Auch hier vertrieben, nimmt er den Weg über Biel, Basel und Strassburg nach England.

Eine krankhafte Empfindlichkeit, die sich stetig bis zum Verfolgungswahn steigert, verdüstert Rousseaus letzten Lebensabschnitt (1765 bis 1778). Dem Bruch mit seinen englischen Freunden (Hume, Malthus, Davenport) folgt die Flucht aus dem Landsitz Wootton in Staffordshire nach Dover, Calais und Amiens. Nirgends glaubt er sich sicher; er eilt von Ort zu Ort, vollendet noch seine grosse Verteidigungsschrift, die *Confessions*, und kehrt gebrochen nach Paris zurück. Noch schreibt er Betrachtungen über die Regierung Polens, beschäftigt sich mit Abschriften von Musik, mit Botanisieren und Gesang; aber sein Zustand wird immer schlimmer. Zwischen krankhaften Depressionen verfasst er noch die *Dialogues* und die *Rêveries d'un promeneur*. Auf dem stillen Landgut des Marquis de Girardin zu Ermenonville findet der kranke Schriftsteller ein letztes Asyl. Am 2. Juli 1778 erliegt er einem Herzschlag. Unter den Schatten der Isle des Peupliers ruht seine Leiche, bis der Konvent im Jahr 1791 (27. Aug.) deren Überführung ins Panthéon anordnet.

Ein tragisches Schicksal vollzieht sich in Rousseau. Irrungen und Widersprüche sind ihm nicht fern; aber über allem, was an ihm schwach, menschlich schwach war, leuchtet die Güte seines Herzens, die Begeisterung für Freiheit, Wahrheit und Recht, die ihn zum Propheten einer neuen Zeit und zum Ausgangspunkt einer neuen Betrachtung des Individuums, der Erziehung, des Staates und der Gesellschaft macht.

Zum 28. Juni.

Ein Gespräch.

„Was werden wir in diesen Tagen wieder alles von dem „grossen Pädagogen J. J. Rousseau“ zu hören und zu lesen bekommen! Ich meinerseits muss gestehen: es erscheint mir oft wie ein schlechter Witz der Geschichte, dass Rousseau und die Pädagogik überhaupt zusammengekommen sind. Es sollte mich nicht wundern, wenn es wahr wäre, dass er gewissermassen zufällig, durch die Aufforderung einer schönen Frau, darauf geraten sei, mitten unter andern Arbeiten den „Emile“ zu schreiben. Sein schriftstellerisches Talent erlaubte ihm alles, warum nicht auch einen Erziehungsroman?“

„Ich weiss nicht, ob Sie den Zusammenhang des „Emile“ mit Rousseaus Persönlichkeit nicht zu oberflächlich auffassen. Mag der Anlass äusserlicher Natur sein: man schreibt kein Buch mit so viel persönlicher Leidenschaft „zufällig“. Halten Sie den Roman einmal mit seinen andern Schriften der reifern Periode zusammen, und Sie werden finden, dass da eine innere Einheit ist und dass der „Emile“ eine Lücke ausfüllt; wenn er nicht überhaupt zentrale Bedeutung hat und am sichersten die Quelle verrät, aus der Rousseaus revolutionäre Schriften stammen. Wenn er einmal von der Verfahrenheit der ganzen offiziellen Kultur durchdrungen ist, wenn er sich mit glühender Fantasie ins Paradies der Einfachheit, Wahr-

heit und Unschuld zurücksehnt — und gerade wenn es ihm damit ernst ist —, so muss er den Weg dahin, die Aufgabe der künftigen Entwicklung, zu erfassen und darzustellen trachten. Der *Discours sur les sciences* enthielt die Absage, der *Discours sur l'origine* etc. zeigte unter der Form des idealisierten Ausgangspunktes das ideale Ziel der Entwicklung; der *Contrat social* weist nun den Weg für die Gesellschaft, der „Emile“ denjenigen für das einzelne werdende Individuum, in idealer Stilisierung natürlich.“

„Ganz recht; den Zusammenhang begreife ich. Aber es wird mir schwer zu verstehen, wie Rousseau,

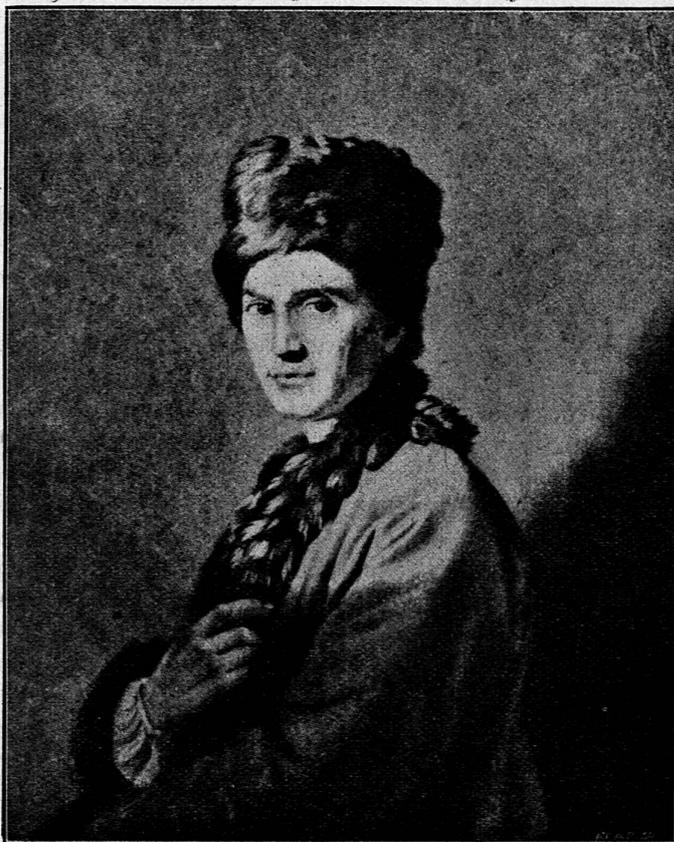
dem es doch gelegentlich an Selbstkritik nicht fehlte, sich zum pädagogischen Ratgeber berufen fühlen konnte. Er, dem jede pädagogische Erfahrung mangelte, der selber eigentlich unerzogen war, dessen Charakter und Lebensführung etwas so völlig Undiszipliniertes hatte, der endlich aller „Schulmeisterei“ auch im guten Sinne so absolut ferne stand. Am wenigsten aber verstehe ich, dass andere ihn ernst nehmen konnten und können. Selbst wenn man von Leben und Charakter absieht, so steckt doch seine „Erziehungslehre“ selber voller Inkonsequenzen, Widersprüche, Unmöglichkeiten und Absurditäten, die einem einigermassen aufmerksamen Leser unmöglich entgehen können. Wenn jemand seine Kinder streng „nach Rousseau“ erziehen wollte, ich

möchte einmal sehen, wie weit er käme. Abgesehen davon, dass die idealen Bedingungen, wie Rousseau sie voraussetzt, sozusagen überhaupt nicht zu finden sind.“

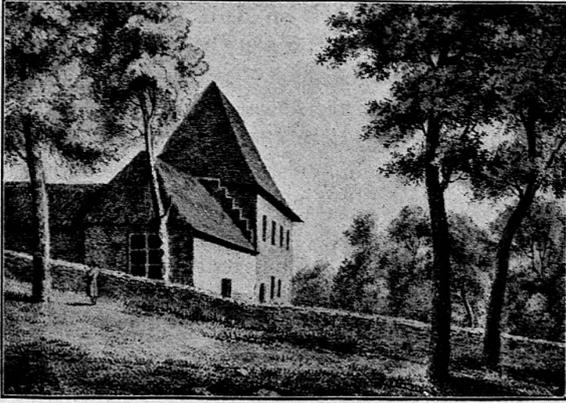
„Sie haben recht und haben doch in einem tiefern Sinne unrecht. Auf alle Fälle tun Sie unrecht, wenn Sie den „Emile“ in erster Linie als eine Erziehungslehre, eine Pädagogik und Methodik gewissermassen, auffassen. Nehmen Sie den „Erziehungsroman“ einmal zunächst als eine ganz persönliche „Entladung“, eine künstlerisch konzipierte Fantasie.

Und achten Sie dann auf das, was ihr wie jeder künstlerischen Produktion zugrunde liegt, was ihren Kern und ihre Seele ausmacht: den starken Affekt, das echte persön-

liche Erleben, das hier nach Gestaltung und Selbstbefreiung ringt. Dann werden Sie sehen, dass Rousseaus einen „Emile“ schreiben musste. Weil er sich mit seinem eigenen Jugenderleben und seinem eigenen Jugendleiden auseinandersetzen musste, das ihm nachging, das ihn innerlich unruhig machte und ihn nicht zum Gleichgewicht kommen liess. In den „Emile“ giesst er allen persönlichen Protest gegen das, was an ihm gesündigt worden ist und was er selber gesündigt hat. — Sie sagen, er sei selber kein Erzieher gewesen. Niemand wusste das besser als er; es war nach seinen eigenen Worten ein Grund, weshalb er seine Kinder ins Findelhaus schickte. Aber



Jean-Jacques Rousseau.
(Von Ramsay.)



Les Charmettes bei Chambéry.

Rousseau hat es, wie viele andre vor und nach ihm, gedrängt, gerade die Forderungen zu betonen, die er selber nicht erfüllen konnte. Er sucht sein Ideal und seine ideale Erziehung, gerade weil er kein Idealist und weil sein Charakter und seine Erziehung ihm selber so unideal erscheinen. — Sie halten sich an die Widersprüche und Unmöglichkeiten. Sie täten es mit Recht, wenn der „Emile“ eine Erziehungslehre zur Kopie für angehende Lehrer wäre. Aber der „Emile“ ist nichts Derartiges. Er ist eine grosse, leidenschaftliche Anklage aus übervollem Herzen heraus, und eine grosse Sehnsucht nach verlornen, idealer Jugend. Halten Sie sich ans Ganze! In der Leidenschaft wägt man nicht die Worte; das Buch hätte weniger Eindruck gemacht, wenn es in Ihrem Sinne „vollkommen“ wäre. Die Zeit hat es richtig verstanden; es war ein Feuerbrand, der seine Wirkung tat, und der die kühlestn Herzen entflammete. Weil es ein grosses Erlebnis in glühender Sprache bot, und weil dies Erlebnis das Erlebnis ganzer Generationen war. Traumhaft, phantastisch, utopisch, widerspruchsvoll im einzelnen: das alles ist richtig. Sie können hinzufügen, dass die meisten „positiven Vorschläge“ und sicher die „haltbarsten“ schon vor Rousseau bei Montaigne, Locke und anderen zu finden seien. Und trotzdem bleibt Rousseau eben Rousseau, und keiner hat gezündet wie er. Er schrieb ja nicht mit dem Verstande, sondern mit einer „törichten“ Leidenschaft. Seine Fehler sollen nicht geleugnet sein; aber schliesslich wirkt und erzieht man überhaupt nicht mit dem Verstande oder jedenfalls nicht mit ihm allein, und wo so viel aufstachelndes und triebkräftiges Temperament und soviel echtes Erleben ist, da wäre es töricht, sich an die Widersprüche und praktischen oder technischen Unmöglichkeiten zu halten und nur sie zu sehen. Lassen Sie sich vom „Geist“ erfassen und nehmen Sie nicht das Gewand für die Sache. Und dann machen Sie's in der Praxis besser, als Rousseau die Ausführung darstellen konnte. Erst dann haben Sie die rechte Stellung zu ihm. Sie werden dann nicht kopieren, Sie werden nicht blindlings lobpreisen und nicht auf Worte schwören; aber Sie und die andern werden etwas davon

haben. Der pädagogische Fluch ist das Schwören auf methodische Formeln der Meister: dass man die stets individuellen und unvollkommenen, meist schematischen Ausführungsvorschläge zur Hauptsache macht und darüber die wahre Hauptsache nicht mehr sieht, eben den Geist, den jene Formeln ungenügend und in erstarrter Gestalt symbolisieren. Legen Sie Rousseaus Emile ruhig beiseite, wenn Sie ihn gelesen haben, — und schaffen Sie sich Ihre n Emile!“

„Was Sie sagen, mag zu einem guten Teil richtig sein. Aber vergessen Sie nicht, dass die meisten, die heute Rousseau preisen, uns gerade seine „Pädagogik“ anpreisen wollen, das heisst eben die praktischen Vorschläge zur Erziehung. Ich könnte Ihnen vielleicht zustimmen, was die „Seele“ des Emile betrifft. Aber dann müssen Sie mir auch zugeben, dass wir mit Bezug auf die praktische Ausführung, wie sie im Roman vorgeschlagen ist, heute schon zu viel „Rousseau“ haben, und dass wir eher nötig hätten, ganz energisch von ihm abzurücken. Ich anerkenne vollkommen die historische Bedeutung des Emile; er war Gegengift gegen das Gift der zeitgenössischen Erziehungspraxis; er kam der revolutionären, oppositionellen, rationalen, antitraditionellen, naturalistischen, deistischen etc. und zugleich der romantischen Stimmung der Zeit entgegen und hat schon deshalb eingeschlagen. Allein lassen wir einmal das 18. Jahrhundert beiseite, und gestehen wir uns ehrlich, dass wir in einer andern Zeit leben und anderes zu betonen nötig hätten. Ich kann es nicht leiden, dass man eine historisch bedingte „Pädagogik“, die bei aller Unvollkommenheit vielleicht vor 150 Jahren ihre relative Berechtigung gehabt hat, in alle Ewigkeit als gross und verpflichtend anpreist, — nur weil sie von einem berühmten Manne stammt. Wir sollten doch auch einmal weiter kommen und nicht immer uns von den pädagogischen Autoritäten blindlings nähren. Lesen Sie die pädagogische Literatur und Sie werden zugeben, dass man sich nirgends mehr auf berühmte Namen beruft als gerade hier, wo doch ein Fortschreiten mit der Zeit so absolut notwendig ist.“

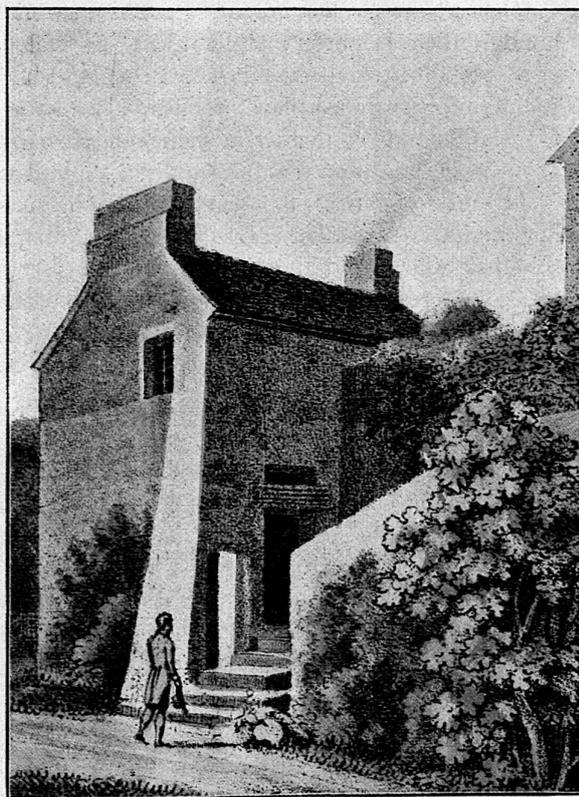
„Hören Sie einmal, ich glaube Sie sind rousseauischer als Sie selber wissen. Ich meine, wir kommen mit unsrer Unterhaltung am ehesten auf einen grünen Zweig, wenn wir uns einmal klar machen, was Rousseau eigentlich wollte; es wird daraus von selber hervorgehen, inwiefern seine praktischen Vorschläge für sein eigenes Ziel geeignet sind, und namentlich, inwiefern seine „Pädagogik“ für uns Heutige Sinn und Bedeutung haben kann. — Rousseau wollte vor allem, dass die künftige Jugend von dem loskäme, was er für den Fluch seiner Zeit hielt: von künstlicher, geschraubter Kultur, von sozialer Überhebung einerseits und Entwürdigung andererseits, von intellektueller Stumpfheit und Unselbständigkeit, von Verlogenheit, Heuchelei und Unnatur. Sein Ziel war der freie, auf sich selber stehende Mensch, der nicht mehr ein Knecht der Tradition

und gesellschaftlichen Etikette, sondern ein selbständiges Mitglied einer harmlosen, innerlich gesunden Gesellschaft, vor allem aber für sich selber ein Individuum wäre. Er kämpfte für Echtheit und Wahrheit, für Natürlichkeit und ein menschenwürdiges Dasein des Einzelnen und der Gesellschaft. Hinter seinen Anklagen steht ein grosses positives Ideal, mag es auch nicht immer klar umschrieben sein. Rousseau will auch nicht die Gesellschaftsordnung auflösen oder die Kultur überhaupt eliminieren, wenn schon seine Sätze im Zorne manchmal so klingen mögen. Sondern er will eine gute und gesunde Ordnung anstelle einer faulen und ungerechten, eine echte und „bodenständige“ Kultur — mögen auch ihre Spitzen nicht so hoch hinaufreichen — anstelle einer überfirnissten, wurzellosen und innerlich modrigen Scheinkultur. Dafür will er die kommenden Generationen erzogen wissen. — Und ich meine, dieses Ideal hatte sein gutes Recht, ja behält sein Recht durch alle Zeiten. Rousseau ist gerade darum in seinem Ziel keine nur „historische“ Grösse. Jede Kultur und jede Gesellschaft trägt in sich die Gefahren, denen Rousseaus Zeit erlegen ist. Und mag Rousseau zunächst nur der Sprecher — aber was für ein Sprecher! — seiner Zeit sein: wir brauchen heute und in alle Zukunft solche Stimmen. Oder zu welcher Zeit hätten nicht gerade die Besten unter der partiellen Unwahrhaftigkeit und Zerrissenheit der Kultur und unter der unharmlosen Gemeinheit der Menschen und ganzer Gesellschaftsordnungen gelitten? In welcher Zeit wäre es nicht für viele eine Qual gewesen, in „kompakte“ Kulturschemata eingeschlossen zu sein, und wann hätten nicht temperamentvolle Persönlichkeiten sich nach einer seligen Insel der Freiheit und des innerlich und äusserlich wahrhaftigen Menschseins (nicht Tierseins) gesehnt? Ich glaube nicht, dass wir Rousseaus Stimmung so gar nicht mehr kennen, und ich möchte nicht wünschen, dass gerade die Erzieher sein Ziel jemals aus den Augen verlören. Um der Jugend willen und um der Wahrhaftigkeit menschlichen Daseins willen.“

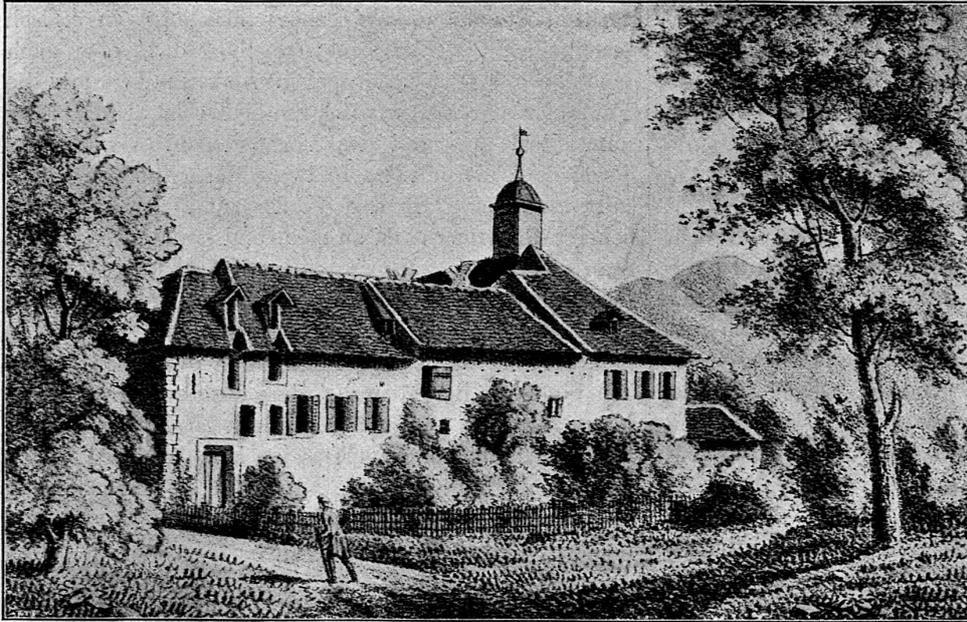
„Wenn man Sie reden hört, könnte man Sie selber für einen schwärmerischen Revolutionär aus bitterer Erfahrung halten. Aber ich muss zugeben, dass von dieser Seite her betrachtet Rousseau uns etwas sein kann, — mindestens eine sympathische Gestalt, ein Genosse und zugleich ein Wecker. Wenn Sie nicht aus Ihrer Kulturstimmung heraus sich einen idealen Rousseau konstruiert haben. — Doch lassen wir diese Frage beiseite. So meine ich, das ethisch normierte Ziel mache noch nicht die Pädagogik als ganze aus. Wer erziehen oder auch nur einen Weg der Erziehung zeigen will, muss doch neben dem Ziel die Voraussetzungen, sozusagen das „Material“ kennen, und er muss ferner imstande sein, aus den gegebenen Bedingungen heraus die besten Mittel zur Erreichung des Zieles zu weisen. Sagen wir es schematisch: Zu einer

rechten Erziehungslehre gehört allerdings ein ethisch orientiertes Erziehungsziel; es gehört dazu aber auch eine psychologisch-anthropologische Grundlage und die Fähigkeit der pädagogisch-methodischen Hinführung zum Ideal aufgrund des Vorhandenen. Gerade das Psychologische und das Pädagogisch-methodische aber tritt im „Emile“ in den Vordergrund, gerade darauf scheint Rousseau stolz zu sein, und gerade darin sieht man immer wieder Rousseaus Verdienst. Und eben hier kann ich in die allgemeine Begeisterung dieser Tage ehrlicher Weise nicht mit einstimmen.“

„Das kann ich Ihnen auch gar nicht verdenken. Ich bin zwar der Meinung, dass Rousseau im ganzen kein schlechter Psychologe gewesen ist, ja ich glaube, dass er Kinder besser verstanden hat als viele Psychologen und Pädagogen von Fach; auf alle Fälle hat er Kinder geliebt, und das Verständnis geht doch stets nur durch die Liebe hindurch. — Aber Sie legen den Ton auf die pädagogisch-methodischen Ausführungsvorschläge, und Ihre ablehnende oder doch kritische Haltung gilt, wenn ich recht verstanden habe, eigentlich ihnen allein. Nun, darüber lässt sich reden, und ich bin überzeugt, dass auch Rousseau selber darüber mit sich reden liesse. Von den Vorschlägen zur leiblichen Erziehung können wir wohl absehen, obschon dabei Dinge sind, die auch heute noch nicht stark genug betont werden können. Bleiben zunächst die Vorschläge für die Bildung des Intellekts. Es ist ja wahr: manches



Le Petit Mons
Haus, in dem Rousseau den „Emile“ schrieb.



St. Peters-Insel im Bielersee.

kann gewiss nicht zur Nachahmung empfohlen werden, mehr noch ist unter unsern gewöhnlichen Verhältnissen nicht durchführbar. Aber nehmen Sie auch hier wieder die hauptsächlichsten Ideen: Kinder sind nicht Erwachsene; Kinder lernen von selber viel mehr, als wir glauben; macht nicht viel Worte, lasst namentlich nie Worte für Dinge stehen; lasst die Kinder selbst erfahren, womöglich handgreiflich erfahren; stellt nicht so viel auf Bücher ab; bleibt in Kontakt mit dem Leben und bildet doch nicht einseitige „Praktiker“ irgendwelches Lebensgebietes; kommandiert nicht, im eignen Namen oder im Namen einer Tradition des Wissens, was sei und was nicht sei; und so weiter. Ich denke doch, angehende Erzieher könnten aus dem „Emile“ noch Anregung holen; selbst wenn wir in der Theorie „alles besser wissen“, so spornt vielleicht Rousseaus Leidenschaft mehr als manche systematische Pädagogik dazu an, nun auch einmal Ernst zu machen.“

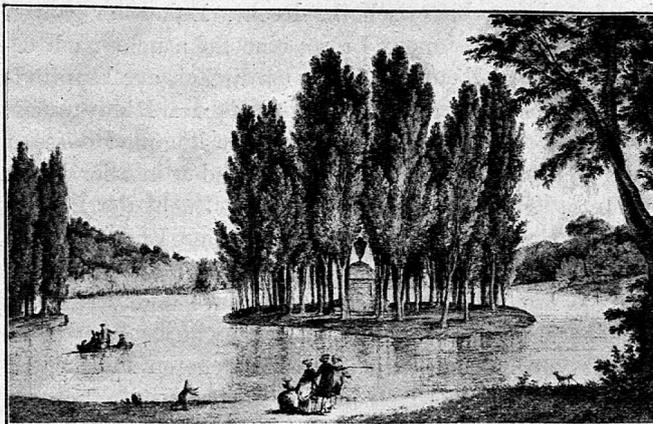
„Gut, gut. Ich meine nun allerdings, die haltbaren Vorschläge dieser Art seien Selbstverständlichkeiten, und die nicht selbstverständlichen Vorschläge Rousseaus seien entweder unzweckmässig, ja gefährlich, oder dann undurchführbar. Aber die intellektuelle Seite seiner Erziehung ist mir überhaupt nicht so wichtig, und es liegt mir nicht viel daran, wie sich die heutige Zeit dazu stelle; das macht sich alles eher von selber, und ob die Methode ein wenig besser oder ein wenig schlechter sei, davon hängt schliesslich die intellektuelle Tüchtigkeit einer heranwachsenden Generation nicht so sehr ab, wie die Pädagogen glauben. — Nein, was mich zu Rousseaus Pädagogik in Opposition bringt, das sind seine durchaus oberflächlichen und direkt verfehlten, selber kulturlosen Ideen zur C h a r a k t e r b i l d u n g,

also vor allem zur ethischen, sozialen, religiösen Erziehung. Dagegen muss man sich einfach wehren; um so eher, als seine Lehre dem oberflächlich orientierten modernen Geist wie Honig einzugehen pflegt. Hier möchte ich gegen den Revolutionär revoltieren. Und ich meine eben doch, dass hinter den verfehlten Ausführungsvorschlägen auch ein minderwertiges Ziel steckt, das sich mit Ihrem „idealen Rousseau“ nicht vereinigen lässt. Es steht z. B. hinter seiner Theorie des Strafens, seiner Missachtung jedes autoritativen Verhältnisses,

seinem Optimismus gegenüber der „menschlichen Natur“ doch wohl ein ethischer Naturalismus, der im Grunde jede ethische Höherbildung, jede individuelle und soziale ethische Kultur verunmöglicht. Schliesslich gibt es keine ethische Gesinnung, die diesen Namen verdient, ohne Normen und Imperative, die ein Autoritätsverhältnis ausdrücken, die Kampf gegen Seiten der eignen Natur verlangen und die aus blosser Erfahrung über Zutraglichkeit oder Unzutraglichkeit unseres Handelns schlechterdings nicht gewonnen werden können. Das ist der Kernpunkt. Nebenbei wird sich Emile zum vollendeten Egoisten auswachsen, und den einmal 15 Jahre alt gewordenen Bengel wird keine moralische und „religiöse“ Aufklärung mehr herumbringen. Im übrigen widerspricht sich Rousseau auf Schritt und Tritt selber und setzt hundertmal voraus, was er an andern Orten leugnet. Ganz abgesehen von der völlig unpraktischen und weltfremden Art, wie er den Jungen zu seinem moralischen Ziel erziehen will. Man denke an die Fensterscheibe! Schliesslich ist auch die erzieherische Behandlung, die er für das weibliche Geschlecht empfiehlt, doch zum mindesten merkwürdig neben den allgemeinen und den „männlichen“ Erziehungsidealen und Erziehungsvorschlägen.“

„Gut, dass Sie so gründlich ausgepackt haben. Ich habe gar nicht so viel beizufügen; es genügt, den Akzent ein wenig zu verschieben. Also Mädchenerziehung. Gewiss, Rousseaus männlicher Herrenstandpunkt sagt den meisten von uns, der Theorie nach, nicht zu. Vielleicht kann das letzte Buch des „Emile“ trotzdem als Gegengift gegen psychologisch und kulturell bedenkliche Tendenzen der Gegenwart mit Vorteil verwendet werden. Zweitens die Fensterscheibe und andre offen-

bare Missgriffe und Unmöglichkeiten. Zugegeben; das müssen wir besser machen. Drittens Emiles Egoismus. Ebenfalls zugegeben. Aber vergessen Sie nicht, dass Rousseau keine Egoisten erziehen will; seine Vorschläge befinden sich hier im Widerspruch zu seinem eignen Ziel, und der Fall gehört also unter Viertens: die Widersprüche. Wenn irgend einer, so ist Rousseau samt seinem „Emile“ kein ausgeklügeltes Buch. Man täte ihm und sich selber Unrecht, das zu verkennen. Es wäre aber auch ein Unrecht, in Fällen des Widerspruchs zwischen dem eigentlichen Ziel und dem wahrscheinlichen Erfolge der Ausführung, oder zwischen den dem Ziel entsprechenden stillschweigenden Voraussetzungen und gelegentlich sich vordrängenden Einzelbehauptungen oder Einzelzielen, Rousseau nach der für ihn ungünstigen Seite zu taxieren oder um der Inkonsequenzen willen das Ganze abzulehnen und das Grosse zu übersehen. Nehmen Sie doch die gute Endabsicht heraus, trotz seiner eignen Worte, die ihr zu widersprechen scheinen oder momentan tatsächlich widersprechen. Wenn man von einem Menschen etwas haben soll, so muss man von ihm etwas haben wollen. — Ich glaube, von hier aus gewinnt man auch die rechte Stellung zum Hauptpunkt oder zur Haupt-Schwäche: zum sogenannten ethischen Naturalismus. Es ist gar nicht zu leugnen, dass Rousseaus Vorschläge oft darauf hinauszukommen scheinen, und man wird auch den Eindruck nicht los, dass Rousseaus Begriff des Ethischen an der Oberfläche haften. Allein wenn man ihn ganz kennt, so wird man doch inne, dass seine tiefsten Tendenzen besser sind als seine Theorien und seine praktischen Vorschläge. Die ganze naturalistische Moralpädagogik lässt sich ohne Schwierigkeit als ein grosser Irrtum von seinem eignen Standpunkt aus, als eine grosse Inkonsequenz auffassen. Denn wie Sie gesagt haben: er setzt gelegentlich Dinge als selbstverständlich voraus, die er an andern Orten leugnet oder ignoriert. Zu diesen Dingen gehört auch die Normhaftigkeit eines ethisch erzogenen Menschen. Seine Theorie, sein theoretisches Verständnis der Moral ist oft mangelhaft, und seine Vorschläge entsprechen grossenteils dieser Theorie. Aber er verlangt in Wirklichkeit, vielleicht unbewusst, vom moralischen Menschen viel mehr, als es nach dieser Theorie scheinen möchte. Darum wird seine Moralpädagogik nicht besser; sie bleibt unvollkommen. Aber sie ist gleichzeitig auch inadäquat von seinem eignen Ziele aus — und ich sagte ja schon: man muss sich in erster Linie vom Ziel durchdringen lassen. — Übrigens begreift man ein wenig, wie Rousseau in die naturalistische Richtung geriet. Es verhält sich damit wie mit dem im Grunde gar nicht zu ihm passenden religiösen „Naturalismus“. Rousseau befindet sich in leidenschaftlicher Opposition zur überlieferten Gesellschaftsmoral mit ihren vielen Schein-Normen. Er wird im Kampf gegen die allzumenschlichen Satzungen gelegentlich zur Verkennung und Verleugnung



Isle des Peupliers in Ermenonville.

ethischer Normen überhaupt gedrängt. Aber sozusagen *contre coeur*. Beachten Sie, wie stark er doch die Tatsache des Gewissens betont.“

„Sie haben — das hatte ich noch vergessen — selber Rousseaus Stellung zur Religion und zur religiösen Erziehung kritisch erwähnt. Ich glaube, darüber sind wir doch wohl einer Meinung.“

„Kann sein, wenn Sie darauf übertragen, was ich über seine Moralpädagogik gesagt habe. Im übrigen müsste man zu diesem Kapitel, um auf den Grund zu kommen, so viel sagen, dass Sie mich für heute schon davon dispensieren müssen. Ich denke, ein wenig haben wir uns doch verstehen gelernt. Ich meinerseits habe in einer wichtigen Zeit meiner pädagogischen Tätigkeit sozusagen ein persönliches Verhältnis zu Rousseau gewonnen, und so etwas geht einem nach.

P. H.

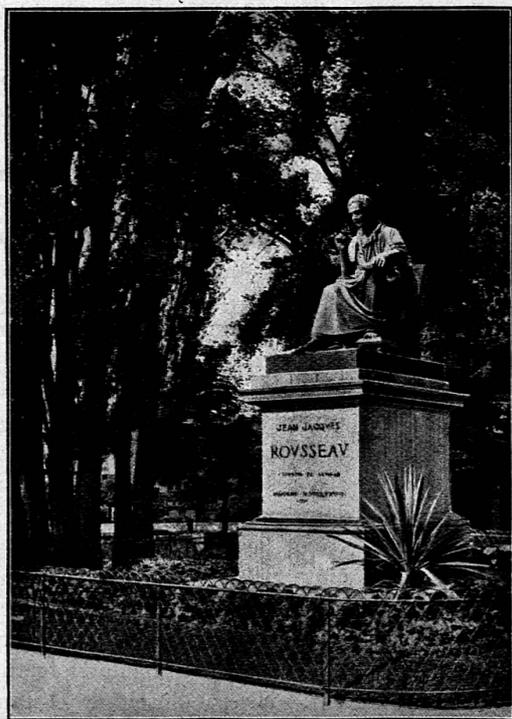
Jean-Jacques Rousseau als Philosoph.

Nicht ohne Opposition hat die französische Kammer den Kredit für die am 28. Juni stattfindende Rousseau-Feier bewilligt; es hat in alter und neuer Zeit nicht an Männern gefehlt, die den *citoyen de Genève* vom Standpunkt der katholischen Kirche, im Interesse der bestehenden Gesellschaftsordnung oder als Hüter der *âme française* zu verkleinern suchten. Aber die grosse Mehrheit der Volksvertreter, und hinter ihnen steht die kompakte Masse der Gebildeten aller Stände, anerkannte rückhaltlos die gewaltige Bedeutung des Mannes für die Entwicklung der Literatur und des gesamten Lebens im 19. Jahrhundert.

Rousseaus Bedeutung liegt in der Reaktion gegen die herrschende Strömung seiner Zeit. Er bekämpfte den extremen Intellektualismus Voltaires und der Encyclopädisten, für die das gesamte geistige Leben des Menschen aus Analyse und logischen Schlussfolgerungen (*raisonnement*) besteht. Diese einseitige Gedankenarbeit erstickt alles tiefere Ahnen des Menschen, vertrocknet alle Quellen der Poesie. Herz und Gefühl ver-

langen aber gebieterisch ihr Recht. Daher im ganzen Geschlecht eine innere Leere, eine Sehnsucht nach erwärmendem Lebensinhalt. Es ist die Zeit der Empfindsamkeit (*sensibilité*), die Herrschaft des Rührdramas. Diesem Bedürfnis seiner Zeitgenossen kommt Rousseau entgegen und spricht aus, was gebunden in aller Brust wohnte. Fern von aller lateinischen Zucht der französischen Schule aufgewachsen, hat keine Erziehung die Ursprünglichkeit seines Wesens abgestumpft. Er ist ganz Empfindung und Gefühl und verkündet in einer Sprache voll lyrischen Schwunges seine Botschaft von einem neuen und glücklicheren Leben. Er ist der Dichter des Herzens. — Auch er ist freilich ein Philosoph des 18. Jahrhunderts und liebt das philosophische Raisonement. Aber es ist ein Irrtum zu glauben, der Mensch folge voraussetzungslos der Stimme der Vernunft; der Gedankengänge sind immer sehr viele, und es ist die Zielstrebigkeit des innern Menschen, des Individuums oder des ganzen Geschlechtes, die häufig die Richtung der Gedankenfolgerung bestimmt. Auch die Encyklopädisten wähten der reinen Logik zu folgen und haben sich unbewusst doch von andern Kräften leiten lassen.

Rousseau hat in Frankreich den Sinn für die poetische Betrachtung der Natur geweckt. Die klassische Literatur des 17. und 18. Jahrhunderts schliesst die Natur aus, selbst Lafontaine geht an ihr vorbei, ohne sie zu sehen. Sie erblickt in der Welt nur den Menschen, ihr wesentlichstes Gebiet ist die Zergliederung der menschlichen Seele und das Verhalten



Rousseau-Denkmal in Genf.

des Individuums gegen die Gesellschaft. Von frühester Jugend aber fühlt sich Jean Jacques nur im Verkehr mit der einsamen Natur glücklich, und seine Schilderungen der lieblichen Gestade des Genfersees in der *Nouvelle Héloïse* haben den Zeitgenossen die Augen geöffnet. Noch verweilt er beim idyllischen Reiz der Natur, die überwältigende Wirkung der Gletscherwelt ist ihm fremd geblieben. Nicht als ob Rousseau das Naturgefühl in Europa überhaupt geweckt hätte, die Geister erwachten überall ungefähr zu gleicher Zeit; im Gegenteil, Hallers Alpen gehen der *Nouvelle Héloïse* voraus, und die Schönheit der Hochalpen ist Europa durch die Engländer erschlossen worden. Im allgemeinen ist das Naturgefühl bei den Völkern romanischer Zunge weniger entwickelt als bei Deutschen und Engländern, wie man aus der Verbreitung des auf der Liebe zur Natur beruhenden Bergsportes in den verschiedenen Ländern ersehen kann. Aber wer weiss, wie sehr damals der Aktionsradius der französischen Literatur auf dem Kontinent den des deutschen und englischen Schrifttums übertraf, wird es verzeihlich finden, wenn viele Franzosen für ihre Literatur den Ruhm beanspruchen, die Gefühlswelt des Menschen bereichert zu haben.

Auch in religiösen Dingen stemmt sich Rousseau gegen seine Zeit. Die antikirchliche Tendenz des 18. Jahrhunderts und dessen laxer Moral sind bekannt. Rousseaus eigene Lebensführung ist nicht einwandfrei. Er hat eben die Wohltat der mütterlichen Erziehung entbehrt, und wie in einem ungepflegten Garten wachsen in ihm gute und schlechte Triebe neben einander auf. Aber er hat sich doch mit der Zeit geläutert und zu einer „tardive moralité“ entwickelt. Denn er ist eine religiöse Natur, Gott spricht zu ihm durch das Gewissen, ist für ihn eine innere Kraft, durch die er sich aus Verfehlung und Sünde erheben und läutern kann. Dieser lebendige Glaube an Gott gibt seinem Bekenntnis im *Emile* (*Profession de foi d'un vicaire savoyard*) die innere Wärme und Überzeugungskraft und unterscheidet ihn von Voltaire, obwohl, auf den Gedankeninhalt zurückgeführt, seine Überzeugungen sich vom Deismus seines grossen Gegners nicht wesentlich unterscheiden. — Rousseau ist in Turin als junger Mann zum Katholizismus übergetreten, doch ist er im Herzen stets Protestant geblieben. Protestant ist er durch seinen Individualismus, durch das Gefühl der Verantwortung, durch den intimen Reiz, den er über die unbedeutendsten Vorgänge des alltäglichen Lebens auszugiessen weiss (*Nouvelle Héloïse*). Darin liegt trotz der idealistischen Grundrichtung des Romans ein realistisches Moment, das später im realistischen Roman weiter ausgebaut wurde. Doch ist es nicht der harte, grausame Realismus der französischen Schule, der im Menschen nur das Schlechte sieht, es ist mehr der optimistische Realismus, wie man ihn bei Deutschen, Engländern und Russen findet.

So sieht man, wie mannigfaltig die Wege sind, die

Rousseau ins neue Leben gebahnt hat. Subjektiv und lyrisch ist in ihrem Wesen die Dichtung der romantischen Schule, dort finden wir auch den religiösen Einschlag und die Begeisterung für die Natur, und wenn Voltaire der bedeutendste Vertreter der Literatur ist, die auf das 17. Jahrhundert zurückgeht, so steht Rousseau am Eingang einer neuen Zeit, er ist der Vater der modernen französischen Poesie.

Aber seine Tätigkeit beschränkt sich nicht auf die Literatur; im *Emile* und im *Contrat social* hat er auch ferner liegende Gebiete befruchtet. Es ist merkwürdig und doch wieder natürlich, dass er, der ohne Erziehung aufgewachsen, einen Roman über die Erziehung schreibt, ebenso, dass der *Emile* vielfach nur die Darstellung seiner eigenen Entwicklung ist. Das Buch hat mit Recht vielfach zum Widerspruch gereizt. Es ist falsch, dass der Mensch von Natur aus gut und erst durch die Gesellschaft verdorben worden ist, dass die Erziehung folglich nur negativ sein muss, dass sie die Entwicklung nicht hemmen und das Kind nur von den schädlichen Einflüssen der Gesellschaft fernhalten soll. Die Geschichte lehrt es uns anders, und statt eines paradiesischen Naturzustandes zeigt sie, dass sich der Mensch aus der Animalität des Wilden zum denkenden und sittlich fühlenden Menschen entwickelt hat, und dass daher die Aufgabe der Erziehung darin besteht, die guten Triebe im Kinde zu entwickeln, die schlechten zu unterdrücken. — Der Schüler kann, Rousseau zum Trotz, der Bücher nicht entbehren. Das komplizierte moderne Leben verlangt tüchtige Schulung der Denkkraft und des Gedächtnisses, eine Menge Wissen, die durch das Buch am bequemsten geboten wird. Auch ist bei der Arbeitsteilung der modernen Zeit nicht nötig, dass jeder ein Handwerk lerne und seine Kräfte zersplittere, und Rousseaus Vorschlag hat sich nur eine Zeitlang als Mode in den höhern Ständen erhalten, es sei denn, die neueste Blüte der Pädagogik, der Handfertigkeitsunterricht, wolle sich auf Rousseau stützen. — *Emile* gehört den höhern Ständen an, Rousseau denkt gar nicht an die Bildung der Massen, ein Abgrund trennt ihn von Pestalozzi. *Emile* weiss nichts von Pflichtgefühl, er lernt und fast spielend nur das, wofür er Interesse zeigt. Aber das Leben verlangt tatgänglich von uns Dinge, denen wir gern aus dem Wege gingen, und die wir nur unter dem Drucke der Pflicht tun; soll aber die Schule zum Leben vorbereiten, so kann auch sie die Erziehung zur Pflicht und damit den Zwang nicht entbehren.

Dies alles und noch viel mehr lässt sich heute sagen, da 150 Jahre darüber gegangen sind und die Meinungen sich geklärt haben. Daneben enthält das Buch auch viel fruchtbare Keime, anderes lässt sich aus den Zeitverhältnissen erklären. Rousseaus Überzeugung vom paradiesischen Urzustand und sein „zurück zur Natur“ ist nur die Reaktion gegen die Unnatur der damaligen Bildung und seine Gegenüberstellung des „homme

social“ und „homme naturel“ entbehrt nicht eines tiefen Sinnes. Dass man zuerst die Sinne und erst nachher das Denkvermögen ausbilde, ist wissenschaftlich unanfechtbar; dass der Erzieher das Interesse des Schülers wecken und die in ihm tätigen Kräfte für seine Zwecke nutzbar machen solle, ein anerkannter Grundsatz der Pädagogik. Schliesslich, und das ist die Hauptsache, wurde das Buch von den Zeitgenossen wie eine Offenbarung begrüsst, und besonders nachhaltig wirkte es in Deutschland, in dessen Philosophen (Kant, Jakobi) und Dichtern (Schiller) man vielfach den Einfluss des Genfer Philosophen erkennt; am stärksten hat er auf Pestalozzi gewirkt, der des Meisters Forderung der Anschauung zum Fundament des Unterrichts in der Volksschule gemacht hat.

Ebensowenig geschichtlich fundiert wie der *Emile* ist der *Contrat social*. Aber kann ängstliche Rücksichtnahme auf das geschichtlich Gewordene nicht auch zum bequemen Ruhekitzel für konservative Gesinnung werden und notwendige Umgestaltungen hemmen? Sicher ist, dass Rousseau, wenn er seine demokratische Auffassung vom Staat entwickelt, dem Sehnen der Zeit Worte verlieh, und er am meisten zur Demolierung des Ancien régime beigetragen hat. Der *Contrat social* wurde die Bibel der Schreckensmänner und gelangte mit Robespierre zur Herrschaft. Freilich war die grosse Umgestaltung nur eine „révolution bourgeoise“, und sie hat das Eigentum befestigt; aber Rousseau geht noch weiter und hat schon im *Discours sur l'inégalité* auf das Eigentum, dieses Fundament der bestehenden Gesellschaft, als auf die Grundursache alles Übels hingewiesen. So liegen in ihm auch Keime für die sozialistische Bewegung des folgenden Jahrhunderts.

Wie Tolstoi ist Rousseau nicht bloss Künstler, er ist auch Prediger und Prophet, und wenn gleich die Umgestaltungen in Literatur und Leben sich auch ohne ihn vollzogen hätten, weil sie notwendig waren, ist von ihm wie von allen andern grossen Männern der Geschichte zu sagen: er kam, als die Zeit erfüllet war, verkörperte in sich das Sehnen und Fühlen seines Geschlechtes, und vom ganzen Volke getragen, beschleunigte er die Entwicklung. Daher tilgt die Nachwelt eine Ehrenschild, wenn sie seiner dankbar gedenkt, und da er nächst Frankreich am tiefsten und nachhaltigsten auf Deutschland gewirkt hat, ist es zu begrüssen, dass sein zweihundertjähriger Geburtstag auch in Ländern germanischer Zunge gefeiert wird.

Hommes, soyez humains, c'est votre premier devoir. Aimez l'enfance; favorisez ses jeux, ses plaisirs, son aimable instinct.

Respectez l'enfance, ne vous pressez point de la juger, soit en bien, soit en mal.

L'enfant, pour l'ordinaire, lit beaucoup mieux dans l'esprit du maître, que le maître dans le cœur de l'enfant.

Rousseau, *Emile*.

Rousseaus Emil und unsere Erziehungsreform.

Hundertundfünfzig Jahre sind ins Land gegangen, seitdem Rousseau die Welt mit seinem „Emil“ beschenkte. Das Werk fand geteilte Aufnahme, Erbitterung und Feindschaft auf der einen, warme Anerkennung und Begeisterung auf der andern Seite. Der Erzbischof von Paris verdamnte es; Friedrich der Grosse bot dem Verfasser ein Jahresgehalt an und lud ihn zu sich ein. Den Bedenken, die Gellert und Herder äussern, steht die begeisterte Aufnahme durch Pestalozzi und Schiller gegenüber. Was die einen absties und verletzte, das waren vor allem die freien religiösen Anschauungen, die Rousseau im vierten Teil des „Emil“ im Glaubensbekenntnis eines savoyischen Vikars entwickelte; was bei den andern Jubel und Beifall weckte, das war die rückhaltlose Aufdeckung und Geisselung der Verkehrtheit und der Unnatur der damaligen Erziehung und der damaligen Kultur und die mit ausserordentlicher Wärme vorgetragene Verkündigung eines neuen Lebens und einer neuen Erziehung. Vieles davon ist auch heute noch lebendig; wir begegnen ihm besonders in der Reformpädagogik unserer Tage wieder. Das ist es, was vor allem Beachtung verdient und darum an dieser Stelle gewürdigt werden soll.

Ein Hauptforschungsgebiet der Gegenwart bildet die Natur des Kindes, ganz besonders die Natur seines Geistes. Im Wohnzimmer, in der Schulstube und im Laboratorium beobachtet man Kinder, um sich ein genaueres Bild von deren geistiger Entwicklung, von der Entwicklung ihrer Sinne, ihres Vorstellens, ihres Gedächtnisses, ihrer Aufmerksamkeit, ihres Interesses, ihres Denkens usw. machen zu können. Die einen tun es aus wissenschaftlichem, die andern aus praktischem Interesse; sie wollen das Kind kennen lernen, um es seiner Natur gemäss behandeln und erziehen zu können. Wie viele von diesen Kinderforschern und Kinderpsychologen wissen es aber, dass sie auf den Schultern Rousseaus stehen? In seinem Emil hat Rousseau den Grund gelegt zu unserer gegenwärtigen Kinderforschung. Im Vorwort lesen wir schon: „Man kennt die Kindesnatur nicht. Infolge der Vorstellungen, die man davon hat, gerät man, je weiter man fortschreitet, immer mehr auf Irrwege. Die Vernünftigen sehen stets im Kinde den Mann und bedenken nicht, was das Kind ist, ehe es ein Mann wird. Gerade das Kind aber ist der Gegenstand meines eifrigsten Studiums gewesen.“ Rousseau erkennt also klar den bestehenden Mangel und die sich daraus ergebende Aufgabe. Er hat denn auch an der Lösung dieser Aufgabe gearbeitet, mit viel Geschick und klarem Verständnis. Die zahlreichen feinen psychologischen Entwicklungen in seinem „Emil“ sind Zeugen dafür. Natürlich hat er sich neben der Natur des Kindes auch mit der Natur der Menschen überhaupt beschäftigt. „Unser wahres Studium ist das der menschlichen Natur.“

Es ist bald erklärt, warum gerade Rousseau ein-

lässliche psychologische und kinderpsychologische Studien machte. Das Leitmotiv seines Erziehungswerkes lautet ja: „Alles ist gut, wie es aus den Händen des Urhebers der Dinge hervorgeht, alles entartet unter den Händen des Menschen.“ Wer so schreibt, der glaubt an die Güte der Natur unbedingt; er muss folglich die Natur zur Führerin nehmen, auch auf dem Gebiete der Erziehung, mithin vor allem sie studieren und zwar den Teil der Natur, der da in erster Linie in Frage kommt, die Natur des Kindes und die Natur des Menschen im allgemeinen.

Rousseau denkt allerdings, wenn er sich in seinem „Emil“ auf die Natur beruft, keineswegs immer an die menschliche Natur. Oft spricht er von der Natur im Gegensatz zur herrschenden Kultur mit all ihren Mängeln und Verirrungen. Die Natur ist ihm dann nichts anderes als der Naturzustand im Leben des Menschen. Auch in diesem Sinne ist ihm die Natur massgebend für die Erziehung. Er will seinen Emil, d. h. man soll den heranwachsenden Menschen überhaupt so erziehen, dass sich sein Kulturleben wieder möglichst dem Leben im Naturzustand nähert. „Je weniger sich der Mensch von seinem natürlichen Zustand entfernt hat, desto geringer ist der Unterschied zwischen seinen Wünschen und seinen Fähigkeiten, dieselben zu befriedigen, und desto weniger ist er folglich von seinem wahren Glück entfernt.“ Deshalb Einfachheit im Kinderspielzeug, in der Ernährung und Kleidung der Kinder.

Bei dem Bestreben, den Menschen zu natürlicher Einfachheit zu erziehen, will sich Rousseau nun aber durchaus von der Natur des Kindes leiten lassen. Es beweisen dies neben den schon zitierten Stellen aus dem Vorwort u. a. auch seine Ausführungen über die drei Erzieher des Menschen. Es sind das die Natur, die Menschen und die Dinge. „Die innere Entwicklung unserer Fähigkeiten und unserer Organe ist die Erziehung der Natur; die Anwendung, welche man uns von diesen entwickelten Fähigkeiten und Organen machen lehrt, ist die Erziehung des Menschen; und in dem Gewinn eigener Erfahrungen in bezug auf die Gegenstände, die auf uns einwirken, besteht die Erziehung der Dinge.“ . . . „Nun hängt von diesen drei Erziehungsarten die der Natur gar nicht . . . von uns ab.“ Zu einer vollkommenen Erziehung gehört es aber, dass die drei Arten zusammenwirken; darum „muss man nach derjenigen, zu welcher wir nichts beizutragen vermögen, die beiden andern richten.“ Das heisst nichts anderes, als dass sich der Erzieher streng an die Natur des Kindes halten müsse. Die Fortsetzung des Werkes zeigt denn auch fast von Blatt zu Blatt, dass Rousseau versucht, das zu tun.

Eine gewisse Richtung der neueren Pädagogik kennzeichnet sich als Pädagogik der Freiheit, nicht nur insofern, als der Erzieher sich lediglich nach seinen eigenen Eingebungen zu richten habe, statt nach

den herkömmlichen pädagogischen Lehren, sondern auch in dem Sinne, dass dem zu Erziehenden möglichste Freiheit zu gewähren sei. Freiheit in der Entwicklung der natürlichen Anlagen und Fähigkeiten auf allen Gebieten heisst die Losung. „Ruhig und langsam die Natur sich selbst helfen lassen und nur sehen, dass die umgebenden Verhältnisse die Natur unterstützen, das ist Erziehung.“ „Das grösste Geheimnis der Erziehung liegt gerade darin — nicht zu erziehen.“ „Das Kind nicht im Frieden zu lassen, das ist das grösste Verbrechen der gegenwärtigen Erziehung gegen das Kind.“ Das ist die Anschauung Ellen Keys; es ist aber auch die Anschauung Scharrelmanns, Gurliitts u. a. Und Rousseau? Er lehrt in seinem „Emil“ genau dasselbe. „Was haben wir nun zu tun, um diesen ausgezeichneten Menschen zu bilden? Unzweifelhaft viel: nämlich zu verhüten, dass etwas geschieht.“ Diese Stelle folgt unmittelbar auf die Erklärung, dass man sich nach der Natur des Kindes richten müsse, und heisst deshalb nichts anderes als: Freiheit in der Entwicklung der Organe und Fähigkeiten, genau so wie die Modernsten es lehren. Damit alle Kräfte sich richtig entfalten können, verlangt man für das Kind auch Freiheit in seinem Verhalten. Ellen Key verwirft das alte Rezept: was ein Häkchen werden will, krümmt sich beizeiten. „Das neue Ideal ist, dass der Mensch gerade und aufrecht dastehe, folglich gar nicht gebogen, nur gestützt werde, damit er nicht aus Schwäche verkrümme.“ Scharrelmann ruft uns zu: „Ertöte in dir den Trieb zu befehlen.“ Genau gleich denkt Rousseau. Er will die Wörter „gehorsam“ und „befehlen“ und noch mehr die Ausdrücke „Pflicht und Schuldigkeit“ aus Emils Wörterbuch streichen. Der Erzieher soll seinem Zögling keine Art mündlicher Belehrung geben und ihn ebensowenig strafen. — Man darf diese aus dem Zusammenhang herausgerissenen Stellen allerdings nicht missverstehen, weder bei unsern Reformern noch bei Rousseau. Beide machen nicht unwesentliche Einschränkungen. Ellen Key z. B. will auf den Gehorsam keineswegs verzichten; sie gibt deshalb auch zu, dass während der ersten drei Jahre eine Art Dressur notwendig sei, um die Voraussetzungen zu einer höhern Erziehung zu schaffen. Um die Kinder an ein gesittetes Benehmen zu gewöhnen, wendet sie Strafen an, die als natürliche Folgen der Verfehlungen erscheinen. Ähnliches finden wir im „Emil“. Rousseau warnt davor, das Kind zu gewöhnen, alles zu erlangen. Es dürfe nie deshalb etwas erhalten, weil es Verlangen darnach habe, sondern nur weil es dessen bedürfe. Seinen launenhaften Kundgebungen sind aber nur „physische Hindernisse oder solche Strafen entgegenzusetzen, die als Folgen seiner Handlungen zu betrachten sind.“ Das Kind soll sich also nur von den Dingen abhängig fühlen und nicht von den Menschen. Es tut oder lässt etwas nicht aus Gehorsam, sondern aus Notwendigkeit. Der Zögling Rousseaus geniesst darnach doch eine un-

gewöhnliche und gewiss auch nicht unbedenkliche Weite des Spielraums für seine Einfälle und Begierden; das gleiche gilt, trotz der angedeuteten Vorbehalte, für die Zöglinge unserer modernen Freiheitspädagogen.

Es ist nur folgerichtig, wenn die Freiheitspädagogen die Schüler sogar die Unterrichtsstoffe selbst wählen lassen. Dass die Stoffauswahl unter strenger Rücksichtnahme auf das kindliche Interesse zu geschehen habe, die Ansicht herrscht heute wohl allgemein. Von da bis zur Unterordnung des Lehrers unter die Wünsche der Schüler ist jedoch noch ein weiter Schritt. Berthold Otto tut ihn aber ohne Zaudern im festen Glauben daran, dass das kindliche Interesse im allgemeinen nur das wähle, was der Entwicklungsstufe des Kindes angemessen sei. Wir staunen über die Kühnheit der Idee und glauben es kaum, dass B. Otto in seiner Hauslehrerschule gute Erfahrungen gemacht habe. Wir werden aber nachdenklich und schreiten weniger rasch zur Tagesordnung, wenn wir uns erinnern, dass Rousseaus Emil dasselbe Vorrecht geniesst. Lesen lernt er erst, nachdem er einige Briefchen mit Einladungen erhalten und diese nicht hat lesen können. Er sieht nun den Wert des Lesens ein und bemüht sich selber, dieser Kunst teilhaftig zu werden. Wenn ihm die Astronomiestunden zu langweilig werden und er nach dem Nutzen der Astronomie fragt, so stellt der gehorsame Lehrer die Lektion sofort ein; der hoffnungsvolle Zögling würde sich sonst doch „ausgelassen im Zimmer herumtummeln und den Lehrer seine hochtrabende Rede allein halten lassen.“ Rousseau überzeugt seinen Zögling auf einem Spaziergang, wo er sich absichtlich mit ihm verirrt, von dem Nutzen der Astronomie. Er weckt so sein Interesse, freilich nur ein mittelbares Interesse, und erst jetzt setzt er den Unterricht wieder fort.

Im Zusammenhang mit der freien Entwicklung sämtlicher Organe und Fähigkeiten steht eine weitere didaktische Idee, die wir als recht modern anzusehen gewohnt sind, die Idee der Arbeitsschule. Es gehen unter diesem Namen noch immer recht verschiedenartige Anschauungen um. Doch hat sich die Sache in den letzten Jahren wesentlich abgeklärt. Der vorherrschende Begriff von der Arbeitsschule lässt sich so bestimmen, dass die Schüler sich die Bildung selber erarbeiten, durch Beobachten, Untersuchen, Lesen, Nachdenken und eigenes Darstellen. Es ist geradezu staunenswert, mit welcher Klarheit im „Emil“ auch diese Idee hervorleuchtet, und welche treffliche Beispiele wir daselbst für ihre praktische Durchführung finden. „Lenkt die Aufmerksamkeit eures Zöglings auf die Erscheinungen in der Natur, dann werdet ihr ihn bald wissbegierig machen; um jedoch seine Wissbegierde zu nähren, dürft ihr euch nicht beeilen, sie zu befriedigen. Legt ihm seiner Fassungskraft angemessene Fragen vor und lasst ihn selbst die Antwort finden. Sein Wissen darf er nicht eurem Unterricht zu verdanken haben, sondern es muss das Ergebnis seiner eigenen Beobachtung

sein; er darf die Wissenschaft nicht lernen, sondern muss sie von neuem auffinden.“ Für den Physikunterricht will Rousseau mit Emil alle Maschinen selbst fertigen; mit der Konstruktion eines Instrumentes beginnen sie jedoch nicht eher, als bis ihnen eine hinreichende Erfahrung zur Seite steht. „Haben wir nun wie zufällig eine Erfahrung gemacht, so wünsche ich, dass wir auch das Instrument, welches uns dieselbe bestätigen soll, nach und nach selbst finden. Lieber als die vollkommensten und genauesten Instrumente sind mir unsere hier und da vielleicht etwas mangelhaften, sobald nur unsere Ideen von dem, was sie sein sollen, klarer und genauer sind.“ Für den Anfangsunterricht in der Statik benützt er z. B. statt einer Wage einen Stab, den er über eine Stuhllehne legt. Wer denkt dabei nicht an die Freihandversuche von Hahn?

Neben dem selbständigen Beobachten, Versuchen und Nachdenken weiss Rousseau an dieser Art des Unterrichts wie überhaupt auch gerade die Betätigung der Hände und des Körpers im allgemeinen zu schätzen: „Der klarste und sichtbarste Vorteil dieser langsamen und mühseligen Untersuchungen beruht darin, dass man bei all den spekulativen Studien den Körper in seiner Tätigkeit und die Glieder in ihrer Geschmeidigkeit erhält und die Hände unablässig zur Arbeit und zu einem dem Menschen nützlichen Gebrauche ausbildet.“ Beim Besuch von Werkstätten solle der Zögling keine Arbeit sehen, ohne selbst die Hand ans Werk zu legen. Die Handarbeit sei diejenige, die sich dem Naturzustande am meisten nähere; deshalb könne auch der Stand des Handwerkers als derjenige bezeichnet werden, der unter allen Ständen vom Glückswechsel und von den Menschen am unabhängigsten sei.

Eine Seite der Arbeitsschule, worauf manche neuere Pädagogen einen Hauptwert legen, fehlt bei Rousseau freilich. Es ist die Entwicklung der sozialen Tugenden durch die *Arbeitsgemeinschaft*. Die Schule soll, so lehrt z. B. Kerschensteiner, eine „Gesellschaft im kleinen bilden. Jeder Schüler arbeitet in der Werkstatt und im Schulgarten mit den andern und für das Ganze; jeder unterstützt die andern und hilft ihnen nach Kräften. Ein solches Zusammenarbeiten bildet eine wesentliche Seite der Erziehung zum Staatsbürgertum.“

Dieser Wirkung hat sich Rousseau von vornherein beraubt. Er erzieht ja seinen Emil allein; der bildende Einfluss gemeinsamer Arbeit ist ausgeschlossen. Rousseau will auch grundsätzlich nicht, dass sich Emil vor dem Jünglingsalter nach andern richten und auf andere Rücksicht nehmen soll. Den fünfzehnjährigen Zögling denkt er sich so: „Er betrachtet sich ohne Rücksicht auf andere und ist ganz damit einverstanden, wenn andere sich nicht um ihn kümmern. Er verlangt von niemand etwas und glaubt auch nicht, gegen irgend jemand Verpflichtungen zu haben. Er steht allein in

der menschlichen Gesellschaft da und rechnet auf sich allein.“ An anderer Stelle mahnt er, in diesem Alter alle Begriffe von sozialen Verhältnissen vom Geiste des Zöglings mit grösster Sorgfalt fernzuhalten, weil seine Fassungskraft noch nicht genug entwickelt sei dafür. Eines gestattet er allerdings, dass man nämlich dem Zögling zeige, wie die Menschen auf dem Gebiete der Industrie und der Künste voneinander abhängig seien und sich so gegenseitig Nutzen schaffen. Im Jünglingsalter sodann will er die Geschichte für die soziale und für die moralische Bildung überhaupt benutzen. Die Menschen seien dem Zögling jetzt nicht mehr nur nach den der ganzen Gattung gemeinsamen Eigenschaften zu zeigen, sondern auch nach ihren Verschiedenheiten. Der Blick lenke sich nun auf die Grösse der natürlichen wie bürgerlichen Ungleichheiten unter den Menschen und auf das Gemälde der ganzen sozialen Ordnung. In der wirklichen Gesellschaft sei es aber unmöglich, wahre Menschen kennen zu lernen; alle zeigen eine falsche Maske und täuschen sich gegenseitig. Die Menschen sollen Emil also von ferne gezeigt werden: es wird Geschichtsunterricht erteilt. Wie wertvoll nun die genannten Belehrungen und der Geschichtsunterricht für die soziale Bildung auch sind, so entbehrt doch der Zögling, der in keiner Arbeitsgemeinschaft tätig mitwirkt und nicht einmal sonst den Segen des Umgangs mit Kameraden und in der Familie genießt, in dieser und anderer Beziehung gerade das Beste. Es wäre nicht zu begreifen, dass ein so aufmerksamer Beobachter des Menschen- und auch des Kindeslebens zu einem so ausschliesslichen Standpunkt kommt, wenn man nicht wüsste, wie wenig Rousseau an sich selbst den segensreichen Einfluss der Familie und der Gesellschaft erfahren konnte.

In einem andern Punkt entfernt sich Rousseau ebenfalls von den gegenwärtigen Anschauungen. Unsere Arbeitsschulpädagogen wissen gut genug, dass die Jugend nicht alles, was ihr zu lernen nottut, durch eigene sinnliche Wahrnehmung lernen, dass ein Kind sich aber vom zweiten Schuljahr an manches erlesen kann. Inhalt und Darstellung müssen nur seiner Bildungsstufe entsprechen. Eine Seite der Arbeitsschule besteht deshalb gerade darin, dass man die Schüler sich manches durch eigenes Lesen erarbeiten lässt. Davon will Rousseau bis in ein reiferes Alter hinein durchaus nichts wissen. Emil soll in seinem 12. Jahre noch kaum wissen, was ein Buch ist, und noch bei Besprechung der Erziehungsperiode vom 12. bis 15. Altersjahr lehrt Rousseau: „Kein anderes Buch als die Welt; kein anderer Unterricht als Tatsachen. Ein Kind, welches liest, denkt nicht, seine ganze Tätigkeit beschränkt sich auf das Lesen; es unterrichtet sich nicht, sondern lernt nur Worte.“ Wir wundern uns deshalb auch nicht, dass Rousseau auf dieser Stufe allen historischen Unterricht ausschliesst. Der fünfzehnjährige Emil „besitzt nur Naturkenntnisse und zwar rein physische. Ge-

schichte kennt er nicht einmal dem Namen nach. In dieser letzten Beziehung kommen übrigens unsere Reformer Rousseau wieder nahe. Die methodische Abteilung des Leipziger Lehrervereins empfiehlt den Gesamtunterricht. Den Mittelpunkt dafür bildet jeweils eine Arbeit oder ein Beobachtungsgebiet oder auch ein einzelnes Objekt, also irgend eine Seite der Naturkunde. Damit verbinden sich Rechnen, Geometrie und Sprachunterricht. Ein besonderer Geographieunterricht könne im günstigsten Fall auf der Oberstufe erteilt werden; man lässt es unentschieden. Dagegen verweist man einen eigentlichen Geschichtsunterricht ganz aus der Volksschule und behält ihn einer spätern Zeit vor, ganz wie Rousseau.

Mit der Idee der Arbeitsschule hängt es zusammen, dass sich heute in weiten Kreisen eine ausserordentliche Geringschätzung des Wissens geltend macht. Jedenfalls geht man darin oft zu weit. Vollauf berechtigt ist es jedoch, dem fortwährenden Hasten und Jagen nach Kenntnissen die Entwicklung der Kräfte und die Vermittlung richtiger Arbeitsmethoden und eines lebendigen Interesses gegenüberzustellen. Unsere Zeit befindet sich damit wieder durchaus im Einklang mit Rousseau. Er spricht den gleichen Gedanken mit einer Klarheit und Deutlichkeit aus, wie wir es heute nicht besser tun können: der fünfzehnjährige Emil „hat einen universellen Geist, nicht was seine Einsichten, wohl aber was seine Fähigkeiten anlangt, sich solche zu erwerben, ferner einen offenen, klugen, für alles bereiten, wenn auch nicht unterrichteten, so doch unterrichtsfähigen Geist. Für mich ist es völlig ausreichend, dass er bei allem, was er tut, das „Wozu nützt es?“ und bei allem, was er glaubt, das „Warum“ zu finden weiss. Denn noch einmal, ich gehe nicht darauf aus, ihm die Wissenschaft selbst, sondern nur die Kunst beizubringen, sich dieselbe nach Bedürfnis zu erwerben, sie nach ihrem wahren Wert zu schätzen und ihm eine solche Liebe zur Wahrheit einzuflössen, dass er sie höher achtet als alles übrige.“

In der Besprechung der Beziehungen, worin Rousseaus „Emil“ zu unsern neuesten Anschauungen und Bestrebungen steht, darf die sexuelle Frage nicht fehlen. Man sieht gegenwärtig immer mehr ein, dass zahlreiche geschlechtliche Verirrungen daher rühren, dass man es an einer einschlägigen erzieherischen Beeinflussung fehlen lässt. Sexuelle Aufklärung wird immer und immer wieder verlangt. Wer Rousseaus Bekenntnisse gelesen hat, wundert sich nicht, dass er in seinem „Emil“ die sexuelle Frage einlässlich bespricht. Er hat es an seinem eigenen Leibe erfahren, wohin es führt, wenn einem jungen Manne im entscheidenden Alter die richtige Führung fehlt. Die Sexualpädagogen von heute treffen in dieser Frage zu einem guten Teil mit ihm zusammen. Immerhin können sie noch manches von ihm lernen. Rousseau warnt entschieden vor einer frühzeitigen Aufklärung. Er will

Emil lange Zeit gerade durch seine Unwissenheit vor Fehlritten bewahren; er hält es für möglich, das bis zum 20. Lebensjahr zu tun. Sobald die Entwicklung aber so weit fortgeschritten ist, dass die geschlechtlichen Regungen sich geltend machen, erscheint es ihm als Fehler, hinter dem Berg zu halten. Emil wird sonst „dem blinden Triebe seiner Sinne folgen, und es ist tausend gegen eins zu wetten, dass er sich ins Verderben stürzt. . . Nehmt daher keinen Anstand, ihn in den gefährlichen Geheimnissen zu unterrichten, die ihr ihm so lange Zeit mit so vieler Sorgfalt verborgen habt. Da er sie doch endlich wissen muss, so ist es von Wichtigkeit, dass er sie weder durch andere, noch durch sich selbst, sondern lediglich durch euch kennen lerne. Da er künftighin doch genötigt sein wird zu kämpfen, so muss er, um nicht überrascht zu werden, seinen Feind kennen lernen.“ Die Grundbedingung für den Erfolg der Aufklärung in irgend einer Form erblickt Rousseau in dem unbedingten Vertrauen des Zöglings zum Erzieher. Er muss ihm alles sagen dürfen. Der Erzieher darf auch die neuen Bedürfnisse, die sich zur Zeit der Pubertät regen, nicht als Verbrechen behandeln, wenn der Zögling auf ihn hören soll. Die Aufklärung ist ferner sorgfältig vorzubereiten. Dazu gehört, es schon, dass man den Sinnen durch andere Gegenstände eine andere Richtung gibt. Die Einbildungskraft ruhe, wenn man den jungen Menschen tüchtig mit den Armen arbeiten lasse. Die sicherste und leichteste Vorsichtsmassregel sei es aber, den Zögling örtlichen Gefahren zu entziehen; man entferne ihn zunächst aus der Stadt. Um auch die Erinnerung an Gegenstände, die ihn in Versuchung führen könnten, zu beseitigen, bedürfe es einer Beschäftigung, die durch ihre Neuheit sein Interesse erzeuge, ihm gefalle, ihn anstrengt, und der er sich deshalb ganz hingibt. Eine solche Beschäftigung sei die Jagd. Mit Wärme redet sodann Rousseau davon, dass man sich bei allen Belehrungen mehr der sinnenfälligen Zeichen als der nackten Vernunft bedienen sollte, wie das z. B. die Alten getan, so Tarquinius, indem er durch das Abschlagen von Mohnköpfen antwortete. Rousseau will nach den genannten Vorbereitungen nicht unvermutet auf Emils Zimmer erscheinen und ihm eine lange Rede halten: Ort, Zeit und Umstände sollen ihm Eindruck machen. Die gesunde Natur soll gleichsam Zeuge der Unterhaltung sein. Fels und Baum werden das Denkmal der Gelöbnisse, die Erzieher und Zögling sich geben. Bilder und Symbole unterstützen die Vernunftgründe, die jener vorbringt. Die Empfindungen der Freundschaft und Dankbarkeit sucht er zu entflammen, indem er ihm ans Herz legt, wie sehr sein Glück von dem Wohlverhalten des Zöglings abhängig sei. In eindringlichen Worten schildert er die Heiligkeit der menschlichen Natur, die Greuel der Ausschweifung und die damit verbundene Erniedrigung.

Man sieht: die heutige Pädagogik entspricht in

einer Anzahl wichtiger Punkte der Rousseaus. Es ist das kein Zufall. Manche Reformer haben ihre Weisheit wohl direkt aus dem „Emil“ geschöpft. Die zahlreichen Berufungen auf Aussprüche Rousseaus berechtigen zu dieser Annahme. Daneben führte jedenfalls die Ähnlichkeit der Verhältnisse zu denselben Ideen, so auf pädagogischem Gebiet der einseitige Intellektualismus und die vielfach mechanische Lehr- und Lernweise, auf moralischem Gebiete Ausschweifung und Unsittlichkeit überhaupt, auf sozialem Gebiet die auffälligen Klassenunterschiede. Diese Erscheinungen mussten in unserer wie zu Rousseaus Zeit, wo sie noch in viel höherem Grade bestanden, einer Reaktion rufen, und es ist begreiflich, dass sich diese zum Teil wenigstens in ähnlichen Bahnen und nach denselben Zielen hin bewegt. Es hängt wohl damit zusammen, dass unsere Reformer auch in der Art ihres Auftretens, ihrer Darstellung und ihrer Zuverlässigkeit vielfach an Rousseau erinnern. Dort wie hier eine ausserordentliche Schärfe der Kritik hinsichtlich des Bestehenden, viel Übertreibung und Überhebung, dort wie hier viel Phantasterei und Subjektivismus, nebens goldenen Wahrheiten auch offenbare Irrungen. Schon was hier mitgeteilt worden ist, kann man nicht in allen Teilen zur Richtschnur nehmen. Der Wert des „Emil“ und der gegenwärtigen Reformbestrebungen liegt auch gar nicht darin, dass die neuen Ideen samt und sonders und ohne weiteres in die Praxis umgesetzt werden. Viel wichtiger ist es, dass sie die Geister ernstlich aufgerüttelt und zum eigenen Beobachten und Nachdenken angeregt haben. Rousseau eröffnete in seinem „Emil“ der pädagogischen Forschung ganz neue Gebiete; vor allem wertvoll ist es, dass er die Aufmerksamkeit auf die Erforschung der Kindesnatur und damit auf die psychologische Begründung der Pädagogik lenkte. Er hat damit der wissenschaftlichen Pädagogik Bahn gebrochen. Darin liegt die Hauptbedeutung seines „Emil“.

C.

La vocation de Rousseau musicien.

Une fois que Rousseau, revenu de Turin, eût été adopté par Mme. de Warens dans sa maison, il fallut faire choix pour lui d'une occupation, d'une profession. Il avait alors dix-sept ans et aucune de ses tentatives d'apprentissage n'avait encore réussi. On le mit d'abord au séminaire, pour renoncer, au bout de quelques mois, à faire de lui un prêtre. Il promettait davantage en musique. Le maître de chapelle du séminaire lui donne ses premières leçons de solfège et de contrepoint. Puis, quand Mme. de Warens se fût installée à Chambéry, on essaya pour Jean-Jacques d'un nouvel emploi. Il fut dix-huit mois dans les bureaux du cadastre. Tandis que se succédaient ces essais infructueux, le charme de la nature savoisiennne, faite de lumière, d'élégance et d'intimité, le pénétrait. Il y a quelque chose d'italien dans le laisser-aller savoyard. Et puis le séjour de Chambéry devait être une école de bonne langue française. On y rencontrait une société aimable et cultivée. Mme. de Warens donnait chez elle de petits concerts fort goûtés. Des prêtres bienveillants, fins et sociables y fréquentaient. Ainsi s'affinait la sensibilité du petit Genevois converti.

Il semble que son goût croissant pour la musique révéla

enfin la vraie vocation de Rousseau. N'est-ce pas l'art le mieux fait pour un tempérament sensible, ardent et chimérique, pour un jeune homme complaisant à ses sentiments et toujours prêt à s'abandonner à la tendresse ou à l'oisiveté? N'est-ce pas dans l'émotion musicale que nous pouvons le plus aisément jouir de nous-mêmes? „Il faut assurément que je sois né pour cet art, dit Jean-Jacques à la fin de sa vie, puisque j'ai commencé de l'aimer dès mon enfance et qu'il est le seul que j'aie constamment aimé dans tous les temps...“ Et ailleurs: „Jean-Jacques était né pour la musique; non pour y payer de sa personne dans l'exécution, mais pour en hâter les progrès et y faire des découvertes. Ses idées dans l'art et sur l'art sont fécondes, intarissables... Je n'ai vu nul homme aussi passionné que lui pour la musique, mais seulement pour celle qui parle au cœur.“ Voilà son idée centrale et nouvelle: la musique est l'expression naturelle du sentiment, des affections, la voix est le premier des instruments, c'est la musique mélodique qu'il faut développer et non l'harmonie savante, scolastique; la mélodie simple, populaire, est la source profonde et toujours vive où l'art doit puiser. Idée alors parfaitement nouvelle en France, et ailleurs.

Un des plus éclatants succès de la carrière de Rousseau sera la représentation du *Devin du Village*, devant le roi et la cour, en 1752. C'est Rousseau qui a intéressé la littérature, la critique et le public lettré à l'art de la musique. Outre ses dissertations musicales et son invention d'un système de musique chiffrée, il a composé beaucoup de mélodies et écrit quelques très belles pages descriptives. La bibliographie de ses compositions et de ses ouvrages théoriques en musique compte cinquante et un numéros, et tout le monde sait que le gagne-pain de son choix fut de copier de la musique. Sa prédilection pour la musique italienne, qu'il défendit avec ardeur et qui lui valut des inimitiés féroces, date de ses deux séjours en Italie: à Turin, il avait appris à connaître la musique orchestrale et instrumentale, dans la chapelle du roi; à Venise, il s'initia à l'opéra italien.

Dans ses promenades à travers la campagne vaudoise et la montagne neuchâteloise, il nourrissait son sens musical. Il écoutait les vendangeuses, les teilleuses de chanvre, chanter leurs refrains. Le charme des mélodies populaires se révélait à lui, et lui fit mieux sentir la vanité d'une musique savante et froide: „La plupart de ces chansons sont de vieilles romances dont les airs ne sont pas piquants, mais ils ont je ne sais quoi d'antique et de doux qui touche à la longue. Les paroles sont simples, naïves, souvent tristes; elles plaisent pourtant.“ Lorsque Herder, le puissant évocateur du chant populaire, plus touché il est vrai par la poésie que par la musique, réveilla le „Lied“ depuis des siècles endormi, il suivit peut-être l'impulsion du musicien du *Devin du Village* et du poète de la *Nouvelle Héloïse*. Dans le Jura neuchâtelois, les „montagnons“ on fait entendre à Rousseau, chantés à quatre parties, les beaux chœurs de Goudimel. Sur leurs lèvres pieuses, il saisit la beauté d'expression, simple et majestueuse, du psaume huguenot: „Le goût du vieux chant d'église et du chant populaire, dit un commentateur de Rousseau, le sentiment profond, pénétrant de la nature simple est aussi caractéristique pour la philosophie de Rousseau que pour son art.“

Cet instinct mélodique, ce sens musical naïf et spontané, expliquent enfin l'originalité et la beauté de son style. La prose de Rousseau, comme sa pensée, est lyrique. De bonne heure, il a compris que la musique est un langage, mais d'un autre ordre que la parole, un langage qui n'est point soumis aux principes de la logique et de l'enchaînement dialectique. N'est-elle pas la langue de l'illogique, de l'inconscient, des forces obscures, réelles et puissantes, qui agissent sur nous en dehors des prises de la raison? Et cet instinct profond de l'expression musicale, interprète de la vie irrationnelle, Rousseau l'a transporté dans la langue. Avec l'image, c'est à la cadence, c'est au rythme à traduire les mouvements de la passion. Rousseau s'attacha avec une curiosité obstinée aux problèmes obscurs des rapports entre la musique et la langue, à ceux plus subtils encore entre la musique et le caractère national. C'est à lui qu'on doit

l'éducation lyrique de la prose française moderne, et peut-être la magnifique expansion, au cours du dix-neuvième siècle, du sens musical en France.

Rien de plus irrégulier d'ailleurs que sa carrière de musicien. Il enseigna la musique avant de l'apprendre. C'est longtemps après ses plaisantes aventures de compositeur et de chef d'orchestre à Lausanne, qu'il étudia la théorie de cet art, le contrepoint et la composition, dans les savants écrits de Rameau. Sur l'enseignement qu'il pouvait donner, il faut voir les directions qu'il trace, dans le deuxième livre de l'*Emile*, pour orner la voix des enfants par la méthode naturelle et progressive. Son idée dominante est toujours de combattre les complications savantes de la musique par la mélodie. Il l'a développée dans sa *Dissertation sur la musique moderne* et dans sa fameuse *Lettre sur la musique française*. A la tradition scolastique, il oppose la nature patiemment observée. Le développement et le progrès d'un art doivent répondre à la nature des choses, mais cette nécessité intérieure peut être contrecarrée par l'action de la culture, par l'esprit de l'homme, aussi nuisibles qu'utiles. Pour y remédier, l'esprit philosophique s'efforce de remonter à la nature, c'est-à-dire de nous affranchir de tout ce que la tradition, les habitudes sociales, les conventions ont mis entre les choses réelles et nous.

Nous reconnaissons ici, à propos de la musique, le principe fondamental de la critique négative et de récréation, que Rousseau a porté dans tous les ordres de la vie sociale et individuelle. Puisque la musique naît du sentiment, de l'âme, il faut laisser l'âme et le sentiment s'exprimer librement par la voix. On retrouve cette idée jusque dans le titre qu'il a donné, à la fin de sa vie, au recueil de ses romances, édité après sa mort au profit des Enfants-Trouvés: *Consolation des misères de ma vie*. Le chant mélodique ne doit pas exprimer seulement la souffrance, mais la consoler. Ainsi l'originalité des compositions musicales de Rousseau, comme de toute son œuvre littéraire, c'est qu'elles offrent, affranchies des formes intellectuelles, rigoureuses, d'un art pédant, une libre et passionnée expression à la vie intérieure aux émotions de l'individu. Mais ce n'est pas dans ces humbles et monotones romances que son génie musical trouvera son jeu et son épanouissement. Nous l'avons dit: il lui inspirera sa prose, il l'assouplira au nombre, à la cadence et au rythme, et, comme une source ignorée surgit soudainement du sol desséché et pierreux, le soulève pour s'épancher, limpide et abondante, ainsi le mouvement lyrique soulèvera, balancera la période de Rousseau et fera entendre, à travers la prose intellectuelle du XVIIIe siècle, le chant inouï de la strophe romantique. Le meilleur élève de Rousseau musicien, c'est Rousseau écrivain. B. Bouvier.

Die Stadt Solothurn und ihre Schulen.

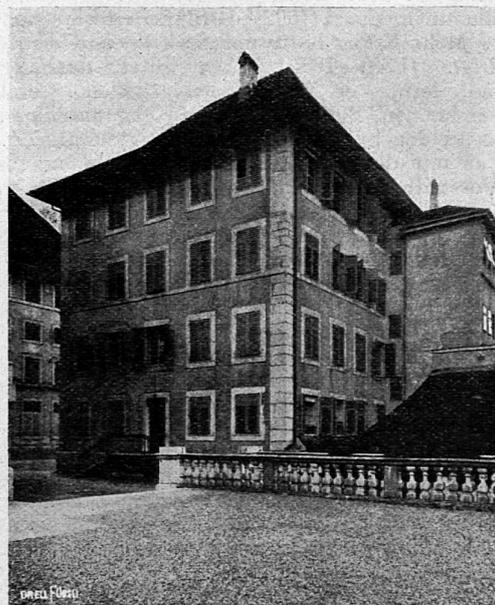
II. Die Mädchenschulen im Riedholz-Schulhaus wurden 1839 in das Schulhaus hinter St. Ursen und die Knabenschulen in das 1521 erbaute, 1830—1836 umgebaute Kornhaus am Klosterplatz verlegt, das heute noch als Schulhaus dient. Das Schulhaus im Land war 1640 als Kaufhaus erbaut worden. Alle Samstage wurde darin Getreidemarkt abgehalten. Die Bezeichnung „Tuchlaube“ erinnert noch an den Gebrauch der grossen Halle im oberen Teil des Gebäudes, das 1824 als „Kauf- und Salzhaus“ erscheint und 1871 als Schulhaus umgebaut und bezogen wurde. Die allmähliche Zunahme der Bevölkerung verlangte mit der Zeit neue Schullokale. Im Jahre 1903 wurde der Bau eines neuen Schulhauses dringend. Nachdem die Frage eines Quartierschulhauses und die Belassung der bisherigen Schulhäuser erledigt und ein günstiger Schulplatz (1904) erworben war, erfolgte eine Konkurrenzausschreibung für Schulbauten nach Pavillonsystem. 40 Projekte gingen ein. Allein nach dem Verzicht auf die Geschlechtertrennung bei den Primarschulen (Gemeindebeschluss vom 2. Aug. 1904) und einem Bericht einer Delegation über Schulbauten in andern Städten kam nach den Plänen der Firma K. u. E. Frölicher in Solothurn der *Neubau* auf dem *Hermesbühl* zustande

(1. Mai 1909). Ein Hauptgebäude mit zwei Flügeln in W.-O.-Richtung — zusammen 26 Schulzimmer, 3 kleinere Zimmer, 5 Handarbeitslokale, 2 Zimmer für die Musikschule, Raum für Koch- und Haushaltsschule und Schülerspeisung, Schulbäder usw. — umschliesst einen geräumigen Spielplatz. Der Südflügel enthält ein grosses Vestibül und die Abartswohnung, der Nordflügel eine offene Spielhalle, den Singraum und die Turnhalle. Die Schulzimmer sind 10 m lang, 6,7 m breit und 4 m hoch (Luftraum auf den Schüler 5 m³, Bodenfläche 1,2 m² bei 54 Schülern). Die Gänge (3,5 m breit) sind mit Bildern und Gipsfiguren (Kinderköpfe) des kunstgewerblichen Ateliers Bühler & Co. in Luzern geschmückt; das Vestibül bietet Originalarbeiten von Solothurner Künstlern: G. Bühler, E. Egger, Oskar und Amanda Tröndle, P. Demme u. a. Die Schuluhr zieht sich auf elektrischem Wege alle 7 Stunden selbst auf. Die Baukosten beliefen sich auf 884.000 Fr.; die Kreditüberschreitung betrug 52.000 Fr. (6,2% des Voranschlages). Am 3. Mai 1909 hielten Schuljugend und Lehrerschaft darin freudigen Einzug.

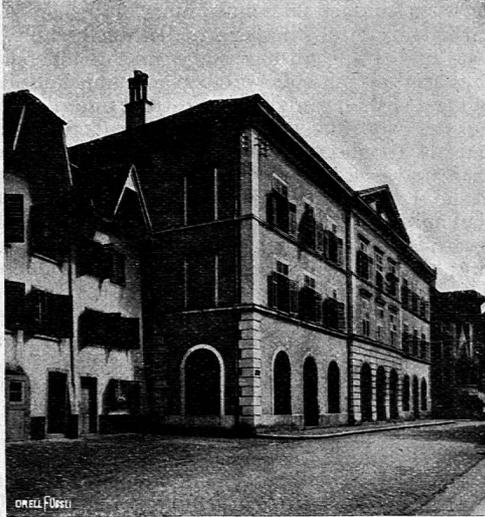
Die Stadt Solothurn hatte also vom 16. Jahrhundert bis 1837 nur zwei Schulhäuser: die Mädchenschule an der Riedholzgasse und das Knabenschulhaus hinter St. Ursen; von 1837 bis 1871 die Mädchenschule hinter St. Ursen und die Knabenschule am Klosterplatz, 1871 kam das Schulhaus im Land für die Unterschulen hinzu. Von 1883 bis 1909 waren vier Schulhäuser in Benutzung. 1. die Schule hinter St. Ursen, 2. die Schule am Klosterplatz, 3. das Schulhaus im Land und 4. das alte Kollegium, sowie die „alte Turnhalle“, die 1875 vor dem Baseltor errichtet worden war.

Eine staatliche Anstalt ist die *Kantonschule*, deren Geschichte Prof. Ferd. von Arx geschrieben hat (1911).

Das Kantonschulgebäude steht auf historischem Boden. Da erhob sich die Pfalz der burgundischen Könige, die den Statthaltern und (1045—1218) den Herzogen von Zähringen als Wohnung gedient haben mag. Die Reichsstadt Solothurn trat später die Burg an die Franziskaner ab, die sich 1280 in der Stadt niederliessen, ein Kloster bauten und eine Art Schule zur Heranbildung der Geistlichen errichteten. Aus der Pfalz wurde ein Kloster; daneben erstund die 1299 geweihte Kirche. In den Stürmen der Reformation (1529—1533) zählte das Kloster nur noch zwei Mönche, die es 1529 verliessen; die Stadt übergab den westlichen unbewohnten Teil 1540 neuen Ordensleuten, während der östliche Teil zum Sitz des französischen Gesandten (seit 1530) umgebaut



Solothurn: Schulhaus hinter St. Ursen.



Solothurn: Schulhaus im Land.

wurde. Das Gebäude blieb Residenz der Ambassadoren *) bis zur französischen Revolution. Am 4. Okt. 1791 nahm der letzte französische Gesandte in der Schweiz, der Marquis Charles Olivier de Verrac seinen Abschied, und Frankreich kündete auf den 30. Juni 1792 die Miete des Gesandtschaftshotels. Mehrere Jahre ward der „Hof“ armen Familien zur Wohnung, und 1798 hauste französisches Militär darin.

Von 1803 bis 1874 diente der Ambassadorshof als Kaserne. Als Solothurn aufhörte, kantonaler Waffenplatz zu sein, stund das Gebäude mehrere Jahre leer, bis es eine gründliche Umbauung erfuhr und der Kantonsschule eingeräumt wurde (1882), nachdem schon im Juli 1870 der westliche Teil zur Aufnahme des *Lehrerseminars* eingeräumt und die Kirche der christkatholischen Gemeinde abgetreten worden war.

* * *

Wie die Zahl der Einwohner jahrhundertlang stationär blieb, so dass zwei Schulhäuser genügten, so erfuhr auch die *Schularbeit* wenig Änderung. In der halb verschlafenen Stadt kamen geweckte Geister nicht auf. Den gelehrten, aber wenig erfolgreichen Schulreformer Joh. Wilhelm Gotthard (1592—1649) haben wir schon früher genannt. Mehr Erfolg hatte der Seckelmeister *Franz Phil. Ignaz Glutz* (1740—1845). Aus guter Patrizierfamilie stammend, lernte er in der helvetischen Gesellschaft Pestalozzi kennen, dem er sich bald eng anschloss. 1779 stand er an der Spitze der Erziehungskommission. Bald begann er mit der Reorganisation der Waisenhauschule in der Vorstadt, in die Knaben aus der Vorstadt und der Stadt aufgenommen und die zur *Normalschule für Landschullehrer* des Kantons, zur „Lehr- und Übung“, erweitert wurde. 1786 wurde auch die Mädchenschule umgestaltet; an Stelle der alten Schulfrau, die pensioniert wurde, trat eine junge Lehrerin. Die Eltern wurden verpflichtet, ihre Kinder vom 5. bis 14. oder 15. Altersjahr in die Schule zu schicken. Die Mädchen wurden in vier Klassen geteilt, zwei vormittags, zwei nachmittags, um im Buchstabieren, Lesen, Schreiben, Numerieren, in den vier Rechnungsarten und den Anfangsgründen der deutschen Sprache unterrichtet zu werden. Auch in der Knabenschule wurde manches verbessert, namentlich seit der junge Priester *Jos. Schmid* 1782 zum deutschen Schulmeister und 1788 zum lateinischen Schulherrn gewählt worden war. Für das Volksschulwesen hat Ph. J. Glutz in Solothurn eine neue Ära geschaffen.

*) Im Jahr 1730 stellt sich J. J. Rousseau als Interpret des griechischen Archimandriten dem Marquis de Bonnac vor; sie werden entlarvt; der junge R. aber erhält 100 Fr. und Empfehlungsbriefe nach Paris.

Mit seinem Tod gingen die Normalkurse im Waisenhaus ein. Schon 1806 aber ordnete der Erziehungsrat einen *Normalkurs* unter Leitung des Pfarrers *Gabriel Lauppi* in Deitingen an, dem die Schulmeister Schläfli in Deitingen und J. Stampfli in Aeschi als Hilfslehrer beigegeben waren. Die Kurse fanden Beifall und wurden fortgesetzt. Im Jahr 1811 eröffnete der Erziehungsrat im Ambassadorshof *Wiederholungskurse* für Lehrer, denen in den drei folgenden Jahren weitere Kurse von je sechs Wochen folgen sollten. Alle zwei Jahre sollte ein Repetitionskurs stattfinden für je einen Drittel der Lehrer. Urheber und Mittelpunkt dieser Bestrebungen war ein Freund von Ph. J. Glutz, *Joseph Lüthy* in Solothurn (1765—1837). Aber auch er fand, wie der Dritte im Bunde, unüberwindlichen Widerstand. Der Dritte war *Michael Traugott Pfeiffer*. Er hatte sich in Burgdorf bei Pestalozzi die neue Lehrmethode angeeignet und gründete in Solothurn eine Knaben-Privatschule nach pestalozzischen Grundsätzen. Die Schule blühte; aber ihre Gegner waren am Werk. Im Mai 1804 wurde die Schule vom kleinen Rat mit 11 gegen 10 Stimmen aufgehoben. Als die Eltern der Zöglinge die Schule durch Pfeiffers Unterlehrer Jakob Amiet fortsetzen liessen, ward Pfeiffer aus dem Kanton verwiesen...

Im Jahr 1823 wurden die regelmässigen Wiederholungskurse für Lehrer der Kosten wegen aufgehoben. An ihre Stelle traten die Lehr- und Wiederholungskurse unter Pfr. *Frz. Jos. Dänzler* in Zuchwil. Den letzten privaten Wiederholungskurs führten 1833 Kaplan *J. Roth*, damals Lehrer an der Stadtschule, und *P. Bonaventura Zweili*. Erfreuliche Aufmerksamkeit fand das Schulwesen der Stadt. Im Waisenhaus wurde die Normalschule in eine Realschule mit drei Haupt- und zwei Hilfslehrern (Musik, Zeichnen) umgewandelt und in den zwanziger Jahren als „Burgerschule“ erst mit dem Kollegium, dann mit den Stadtschulen verbunden. An diesen wirkten 1825 fünf Lehrer und drei Lehrerinnen. Durch *P. Gregor Girard*, der oft in Solothurn weilte, erhielt das städtische Schulwesen durchgreifende Verbesserungen. Nach seiner Anleitung wurden 1821 die verbesserte Bell-Lancastersche Methode des gegenseitigen Unterrichts, die Rechnungs- und Lautiermethode nach pestalozzischen Grundsätzen und Lehrmittel, die Anfangsgründe der Realien und der deutschen Sprachlehre im Anschluss an den Anschauungsunterricht eingeführt. In P. Bonaventura Zweili, P. Hieron. Vogelsang, Kaplan *J. Roth* und dem Naturforscher *Jos. Hugi* hatte die Stadt damals überaus tüchtige Lehrkräfte.

Der 20. Dezember 1832 ist der Weihnachtstag des solothurnischen Schulwesens; es erschien das *Primarschulgesetz* mit den drei grossen Grundsätzen: 1. Die Primarschulen werden durch die politischen Gemeinden errichtet und unterhalten. 2. Der Schulbesuch ist obligatorisch und unentgeltlich (auch in bezug auf die Schulmaterialien). 3. Der Staat sorgt für die Bildung der Lehrer. — Kaplan *J. Roth*, seit 1833 Lehrer der neugegründeten Sekundarschule, wurde am 20. Jan. 1834 zum „Oberlehrer“ des Kantons gewählt, um alljährliche Lehrkurse für die Lehrer zu leiten und als Schulinspektor die Schulen des Kantons zu besuchen. Die *Lehrkurse* in Oberdorf wurden fortgesetzt bis zum Jahr 1870, da das 1852 aus den Lehrkursen herausgewachsene *Lehrerseminar* in das alte Franziskanerkloster in Solothurn verlegt wurde, wo es sich heute noch befindet. An Roths Stelle kam 1833 an die Stadtschule ein junger Geistlicher, *Joseph von Arx*, „ein Charakter so einfach und rein in allen seinen Bestrebungen wie Jakob Roth, ein hingebender, auf tüchtige Grundlagen haltender Schulmann“. 1840 wurde er Direktor sämtlicher Stadtschulen; der erste *städtische Schuldirektor*. Er starb allgemein hochgeschätzt am 22. Februar 1866.

Über die Entwicklung des Schulwesens seit den dreissiger Jahren dürfen wir kurz sein. Nach dem ersten gedruckten Schülerverzeichnis hatte die Stadt Solothurn im Schuljahr 1838/39: 418 Schüler, 2 Lehrer an der zweiklassigen Knabensekundarschule, 1 Lehrerin an der zweiklassigen obern Töchterchule, 3 Lehrer an der Knaben- und 3 Lehrerinnen an der Mädchenprimarschule, 1 Gesang- und 1 Zeichenlehrer.

Im Jahr 1868/69 betrug die Schülerzahl 722. Die Primarschule hatte 6 Lehrer und 6 Lehrerinnen, die dreiklassige Mädchensekundarschule eine Lehrerin und mehrere Professoren als Hilfslehrer. Überdies standen im städtischen Schuldienst ein Gesang- und ein Zeichenlehrer, sowie eine Arbeitslehrerin. Die Schulklassen waren überfüllt; die erste Primarklasse z. B. zählte 83 Knaben. Nach weitem 25 Jahren (1893/94) war die Schülerzahl auf 1049 gestiegen, und am 1. Mai 1912 gibt das Schulwesen der Stadt Solothurn folgendes Bild:

a) *Primarschulen*: 1406 Schüler. Ein Kind wird in dem Kalenderjahr schulpflichtig, in dem es das 7. Altersjahr erreicht. Jede Altersklasse zählt vier Abteilungen (Parallelklassen). Daneben bestehen zwei Förderklassen des 5. und 6. Schuljahres, für Schüler, die dem Unterricht nur mühsam folgen können, und eine Spezialschule für schwachbegabte Schüler. Für das 7. und 8. Schuljahr bestehen je zwei Schulen, getrennt für Knaben und Mädchen. In diesen Klassen wird Französisch (6 St. wöchentlich) erteilt; die Knaben erhalten Unterricht im geometrisch-projektiven Zeichnen (2 St.), die Mädchen in Küche- und Haushaltsunterricht (4 St.). Die französische Sprache hat bei uns erhöhte Bedeutung, wegen der Nähe der Sprachgrenze und wegen des spätern Fortkommens der Knaben und Mädchen, die in die Welt hinausgehen müssen. Die Spezialschule wurde 1903 gegründet, die erste Förderschule 1910, die zweite 1911. An der Primarschule wirken 19 Lehrer und 12 Lehrerinnen. Von den Primarschülern sind 23,6% in der Stadt heimatberechtigt; 47,9% sind reformiert, 43,1% römischkatholisch, 8,3% christkatholisch und 0,7% israelitisch. Im Jahr 1899/1900 war das Verhältnis der Konfessionen 39,4% (r.), 47,5% (r. k.), 12% (ch. k.) und 1% (isr.).

b) *Sekundarschulen*. In die Sekundarschule kann der Schüler mittels einer Aufnahmeprüfung und nach Absolvierung von 6 Primarschuljahren eintreten. Die Zahl der Schüler beträgt 91 Knaben und 152 Mädchen. Die Mädchensekundarschule ist dreiklassig, die Knabensekundarschule zweiklassig. Ein Teil der Knaben tritt nach der sechsten Primarschule in die Kantonsschule über, manche auch dann, wenn sie nur die gesetzliche Schulzeit absolvieren wollen. Das Gefühl der Inferiorität gegenüber den gleichaltrigen Kameraden in der Kantonsschule begleitet die Sekundarschüler in das Leben hinaus und wird oft bitter empfunden. An der Sekundarschule wirken gegenwärtig 5 Lehrer, 2 Lehrer und 5 Hilfslehrer. An der Primar- und Sekundarschule zusammen im ferneren 5 Arbeitslehrerinnen, 1 Turn-

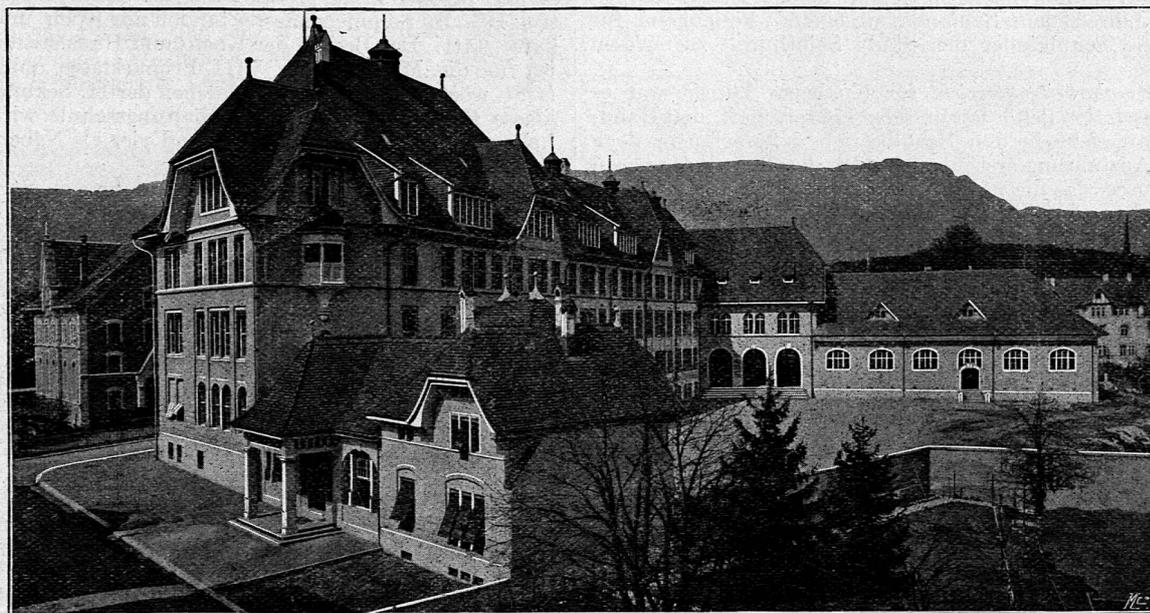
lehrer (hauptsächlich Mädchenturnen), 1 Gesanglehrer für die obern Klassen und 2 Musiklehrer.

An der Mädchensekundarschule werden in den Abendstunden in modernen Sprachen und kaufmännischen Fächern Kurse erteilt für solche Töchter, die nicht mehr schulpflichtig sind und die sich aber doch noch weiter ausbilden wollen. Gegenwärtig zählen diese Kurse 27 Teilnehmerinnen.

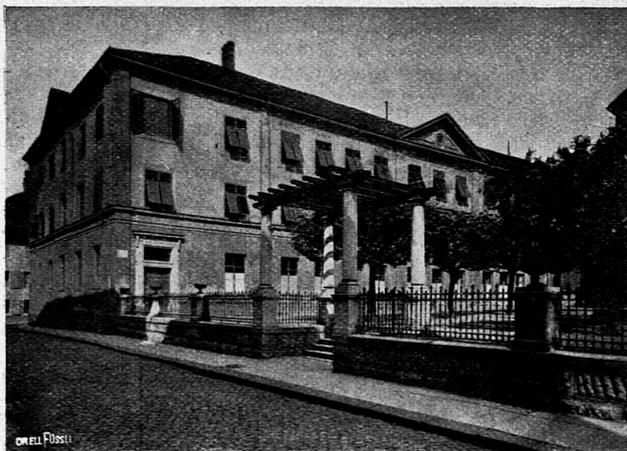
c) *Fortbildungsschulen*. Die allgemeine Fortbildungsschule zählt 103 Schüler in 6 Abteilungen, die gewerbliche Fortbildungsschule 207 in 22 Unterrichtsgruppen; der Repetitionskurs für pflichtige Rekruten 70 Schüler in 5 Gruppen. Die jungen Burschen alle sind gesetzlich zu mindestens 4 Stunden Unterricht per Woche verpflichtet, die Fortbildungsschüler für das ganze 9. und 10. Schuljahr, die Rekruten für 9 Wochen.

Die Fortbildungsschule (allgemeine und gewerbliche) hat sich nach und nach aus der Sonntags- und Feierabend-schule entwickelt, die 1860 gegründet worden war für Schüler, die nicht in die Kantonsschule aufgenommen werden konnten. Der Schulunterricht wurde an Sonn- und Feiertagen sowie an einem Wochenabende erteilt. In Verbindung mit dieser Schule stand die Zeichnungsschule, die jeden Wochenabend während zwei Stunden geöffnet war. Einen starken Aufschwung erhielt die Fortbildungsschule, als im Schuljahr 1882/83 Hr. Hauptmann Surbeck ihr einen Fonds von 30.000 Fr. zuwies zur „definitiven Begründung und Vervollkommnung der städtischen Handwerkerschule.“ Das Obligatorium des Besuchs der Repetitionskurse für die stellungspflichtigen Rekruten schuf das Gesetz vom 29. August 1909. In der Stadt wurden diese Kurse zum erstenmal eingeführt im Schuljahr 1882/83; ihr Besuch war aber fakultativ.

d) *Der Turnunterricht*. In den beiden Turnhallen werden wöchentlich 69 Turnstunden erteilt. Vom dritten Schuljahr an hat jede Klasse wöchentlich zwei Stunden. Die Spezialschule für Schwachbegabte und die I. und II. Primarklasse haben nur eine Stunde, so lange nicht eine dritte Turnhalle zur Verfügung steht. Der obligatorische Turnunterricht in den zwei ersten Schuljahren wurde auf Beginn des gegenwärtigen Schuljahres eingeführt. Das Turnen als Schulfach an den städtischen Schulen ist alt; schon im Jahr 1850 (17. April) wurde mit dem Staat ein Vertrag abgeschlossen über ein gemeinsames Turnlokal und einen gemeinsamen Turnlehrer. Zuerst erteilte ein Schüler aus den obern Klassen der Kantonsschule den Turnunterricht, weshalb ein häufiger Wechsel eintrat. Im April 1851 reiste der Schuldirektor Hr. Abbé Josef von Arx, zu



Schulhaus auf Hermesbühl (Südostseite).



Solothurn: Altes Kollegium.

Fuss nach Basel, um im Auftrage der Schulkommission den Turnunterricht und den Turnbetrieb (Spiess) während drei Tagen zu besichtigen. Doch kam die Stadt erst am 5. Juni 1875 dazu, den Bau einer eigenen Turnhalle zu beschliessen (die heutige beim Baseltor). Schon damals wurde Schwimmunterricht erteilt; er zerfiel später indes, um dann von 1902 an neuerdings (für Mädchen 1903) als regulärer Unterricht im Stundenplan zu erscheinen. Am Schlusse des Sommersemesters werden in der Regel Schwimmprüfungen veranstaltet und den Schülern im Dauerschwimmen, Schönschwimmen usw. Noten erteilt. Letztes Jahr konnten 60% der Knaben und 50% der Mädchen von der fünften Klasse an aufwärts als „Schwimmer“ bezeichnet werden.

e) *Musikunterricht.* Die städtische Musikschule wurde 1866 gegründet und mit 38 Schülern eröffnet. Seit dem Schuljahr 1908/09 erteilen zwei Lehrer (je 24 St.) Unterricht in Violine, Klavier, Cello, Flöte, Klarinette und Trompete. Zum Eintritt berechtigt sind die Schüler und Schülerinnen, von der 4. Primarklasse an; der Eintritt beruht auf einer Prüfung des Gehörs. Der Unterricht ist unentgeltlich; jeder Schüler erhält eine Stunde wöchentlich, talentierte und fleissige zwei Stunden. Die Zahl der Musikschüler auf Ende des letzten Schuljahres betrug 159. Die Musikschule hat die Pflicht, in Verbindung mit den Gesangsschulen jedes Jahr ein Schülerkonzert zu geben, dessen Ertrag in den letzten Jahren dem Baufonds zu einem „Ferienheim für kränkliche Schulkinder der Stadt Solothurn“ zugewiesen wurde.

f) *Handarbeitsunterricht* für Knaben. Längst war es der Wunsch der Behörden und der Lehrerschaft, den Handarbeitsunterricht in den Schulbetrieb aufzunehmen, doch war die Ausführung erst möglich nach dem Bezug des neuen Schulhauses, das die nötigen Lokale brachte. Seit Oktober 1909 wird Unterricht in den Kartonarbeiten, auf der Hobelbank und im Holzschnitzen, zusammen in vier Gruppen, erteilt. Die Schülerzahl beträgt 91; es sind dem Unterricht wöchentlich drei Stunden, Sommer und Winter, zugeteilt. Im laufenden Sommer ist ein „Schülerhortgarten“ in Betrieb gesetzt worden. An zwei schulfreien Wochennachmittagen erhalten 10 Schüler praktischen Unterricht in der Behandlung eines Gemüsegartens; abends wird der Jungmannschaft warme Milch und Bauernbrot verabfolgt.

Suppenanstalt Fr. 1050. 10 und die Ferienkolonie Fr. 2227. 83) ist es doch möglich gewesen, ein Barvermögen von Fr. 27,718. 17 zusammenzubringen. Diese Zahlen beweisen, dass man nie vergeblich bei der öffentlichen Wohltätigkeit anklopft, wenn es sich um notwendige Wohlfahrtsinstitute handelt. 3. Der *Schülerhort*, gegründet November 1907, nimmt während der Wintermonate Schüler, Knaben und Mädchen, auf, deren Eltern des Broterwerbs halber erst abends gegen 7 Uhr nach Hause zurückkehren. Die Hörtilinge erhalten einen Abendimbiss, warme Milch und Brot und stehen unter der Aufsicht des Lehrpersonals. Den 1. Januar 1911 wurde er dem städtischen Schulwesen ein-

gliedert, vorher musste er die öffentliche Wohltätigkeit beanspruchen. Der Erfolg befriedigte sehr. Denn beim Übergang an die Gemeinde konnte man ihr einen Saldo von Fr. 469. 62 übergeben. Im Winter 1911/12 befanden sich 81 Schüler, Knaben und Mädchen, im Horte. 5. *Schulchristbaum* und Bekleidung armer Schulkinder. Alle zwei Jahre wird in der reformierten Kirche ein Schulchristbaum aufgepflanzt, wobei arme Schüler, ohne Rücksicht auf ihre Konfession und ihrer Herkunft, mit Kleidungsstücken beschenkt werden. Bei der letzten Feier, Weihnachten 1910, wurden 235 Knaben und 278 Mädchen bedacht. Der durchschnittliche Wert einer Gabe betrug Fr. 4. 31, wobei die von Wohltätern geschenkten Realgaben nicht taxiert wurden. Die Gesamtausgaben beim letzten Schulchristbaum beliefen sich auf Fr. 2227. 30. Der grösste Teil wird jeweils gedeckt durch eine Kollekte bei der Bevölkerung. Der Schulchristbaum kam zum erstenmal in seiner jetzigen Form zu Weihnachten 1896 auf; in den Zwischenjahren haben die Konfessionen ihre Christbäume. Zur Anschaffung von Kleidungsstücken für arme Schulkinder bestehen drei Fonds, deren Zinsabfluss im Gesamtbetrage von 470 Fr. verwendet wird. Für den gleichen Zweck stehen noch 300 Fr. aus der Bundessubvention zur Verfügung. 6. *Schulsparkasse.* Im Wintersemester 1905/06 wurde die Schulsparkasse gegründet. Mancher Batzen, der sonst vom Schüler nutzlos ausgegeben wurde, wird nun in Sparmarken umgesetzt. Das Institut weckt und fördert den Sparsinn und veranlasst, dem Gelde Sorge zu tragen. Darin liegt ein grosser erzieherischer Gewinn. In vielen Fällen kann eine heilsame Rückwirkung auf die Eltern konstatiert werden. Ende 1911 betrug das Gesamtguthaben der Sparschüler, ohne die verfallenen Zinsen, Fr. 13,109. 80; im Laufe des Rechnungsjahres 1911 wurden 2448 Fr. eingeliefert. An der Schulsparkasse beteiligen sich 60% der städtischen Schülerschaft. 7. *Schulreisen.* Der Schulreisen wird zum erstenmal Erwähnung getan im Jahresbericht 1870/71. Vorher wurden den besseren Schülern unter viel Zereemonien bei Anlass der Schlussfeier Prämien ausgeteilt, ein Gebrauch, der aus alter Zeit herübergekommen war. Als Ersatz dafür führte man die Schulreisen ein. Der Budgetposten, aus dem die Prämien bestritten wurden, sollte in Zukunft als Beitrag an die Schulreisen Verwendung finden.

g) *Haushaltungsschule.* Aus einem Kochkurs im Winter 1894 hervorgegangen, hat sie sich nach und nach entwickelt, so dass im Winter 1911/12 sechs Kochkurse in neun Abteilungen, zwei Glättkurse, ein Nähkurs, ein Zuschneidekurs und ein Nähkurs in Weisszeug mit zusammen sieben Abteilungen, ferner ein Flickkurs und ein Maschinennähkurs geführt wurden. Die Gesamtzahl der Teilnehmerinnen betrug 187. Im Sommersemester fanden nur Koch- und Glättkurse statt. Der Besuch der Koch- und Haushaltungsschule ist für die Mädchen der VIII. Primarklasse obligatorisch (4 St. wöchentlich), für die Mädchen der II. Sekundarschulklasse freiwillig. An der Haushaltungsschule wirken fünf Lehrerinnen, eine im Hauptamt und vier als Nebenbeschäftigung.

h) *Kindergärten.* Der erste Kindergarten wurde 1854 durch den städtischen Armenverein gegründet. Im Jahr 1894 wurde er wegen Überfüllung in zwei Abteilungen getrennt. Ein dritter Kindergarten wurde 1. Oktober 1883 eröffnet. Sie waren wesentlich auf die Wohltätigkeit der Bevölkerung angewiesen; die Stadt überliess ihnen die nötigen Lokale, Holz zur Beheizung und einen allerdings ungenügenden Barbeitrag. Seit 1. Januar 1911 sind die Kindergärten städtische Anstalten und dem Schulwesen angegliedert. Der Besuch ist unentgeltlich und freiwillig; eintrittsberechtigt sind Kinder, die im Laufe des bürgerlichen Jahres 5 Jahre alt werden. Gegenwärtig bestehen 4 Kindergärten mit zusammen 182 Kindern; auf 1. November 1912 wird ein fünfter Kindergarten eingerichtet werden.

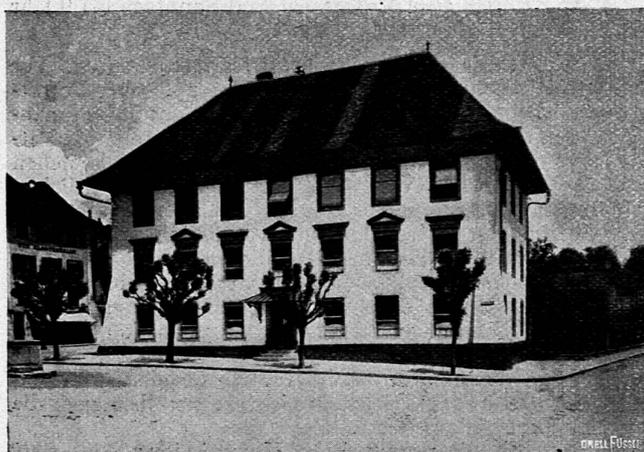
i) *Schule Nom. Jesu.* In Räumlichkeiten ausserhalb der Mauern des Frauenklosters Nom. Jesu befindet sich eine Mädchenschule mit dermalen 52 Schülerinnen in acht Klassen. Der Unterricht wird durch drei Lehrschwestern erteilt; die Anstalt steht unter der Aufsicht des Staates. Es dürfen nur die staatlichen Lehrmittel gebraucht werden. Die Schule wird besucht von den Pflinglingen der Discheranstalt (Mädchenwaisenhaus und Versorgungsanstalt) und

Schulnachrichten

von Mädchen, die in der Umgebung des Klosters wohnen. Die Klosterschule ist ein Überbleibsel früherer Zeiten und hat keinen gesetzlichen Untergrund.

k) Fürsorgeanstalten. 1. Die *Suppenanstalt* für arme Schüler wurde im Winter 1894/95 gegründet; sie ist gewöhnlich von den Neujahrsferien an bis und mit dem ersten Drittel März offen. Im Winter 1911/12 betrug der durchschnittliche Besuch im Tag 283. 2. Die *Ferienkolonie* für schwächliche Schüler der Stadt Solothurn, gegründet im Sommer 1895, nimmt gegenwärtig in zwei Kolonien 40 Knaben und 40 Mädchen für je drei Wochen auf. Das Ferienheim befindet sich auf dem sog. Glutzenberg, ca. 80 m hoch, in sonniger und windgeschützter, waldreicher Gegend. Die Suppenanstalt und Ferienkolonie haben eine gemeinsame Kassaführung und stehen auch unter einem und demselben Komitee; sie erhalten Beiträge von der Stadt und aus der Bundessubvention, zumeist aber von wohlthätigen Leuten. Trotz den grossen Ausgaben (1911 kostete die Für das laufende Jahr beträgt der Posten 2100 Fr.; die Schulen des 1. und 2. Schuljahres erhalten 60 Rp. auf den Schüler, diejenigen des 3. und 4. Schuljahres Fr. 1. 20, diejenigen des 5. und 6. Schuljahres Fr. 1. 60, diejenigen des 7. und 8. Schuljahres Fr. 2. Kein Schüler soll wegen Armut von der Schulreise wegbleiben. Wer z. B. wegen mangelhaftem Schuhwerk usw. zu Hause bleiben möchte, erhält solches durch die Schule, damit er sich seinen Kameraden anschliessen kann. 8. *Austeilung von Blumen.* Alle zwei Jahre werden sämtlichen Schülern des 7. und 8. Schuljahres (Primar- und Sekundarschule) Pflanzen übergeben, je nach Wunsch Geranien oder Fuchsien samt Töpfen. Der Austeilung geht stets eine Belehrung über die Behandlung der Blumen voraus. Im Sommer 1911 wurden 295 Schüler (Knaben und Mädchen) beschenkt; die Kosten trägt der kantonale Gartenbauverein. Im Laufe des Spätsommers müssen die Pflanzen zur Revision gebracht werden, wobei bei fehlerhafter Behandlung die nötigen Winke erteilt werden. Die Pflanzen bleiben Eigentum der Schüler. Es ist kein Zweifel, dass die Kleinarbeit mit den Blumen einen günstigen Einfluss auf den Charakter und die Gewohnheiten ausübt.

Zur Vervollständigung des Bildes über das gegenwärtige städtische Schulwesen wird noch erwähnt, dass sich in unsern Mauern eine *Uhrmacherschule* und eine *Fortbildungsschule* des kaufmännischen Vereins befinden, und dass die Stadt erhebliche Beiträge leistet an die kantonale *landwirtschaftliche* Winterschule und an die kantonale *Handelsschule*. Der Lehrkörper zählt 51 Personen, Lehrer und Lehrerinnen, und vier Hilfslehrer, ohne die Religionslehrer. Das Gesamtbudget für das Schulwesen der Stadt beläuft sich für 1912 auf 252,433 Fr., für eine kleine tramlose Stadt, die erst seit einigen Wochen 12,000 Einwohner zählt, eine durchaus befriedigende Leistung. k.



Solothurn: Schulhaus auf dem Klosterplatz.

Hochschulwesen. Das Ereignis der letzten Woche war die Ehrung des Hrn. Prof. *Kocher* in Bern, der vierzig Jahre an der Universität lehrt. Ein Fackelzug der Studierenden bewegte sich zu dessen Wohnung (22. Juni). Der Präsident des Studentenkonventes brachte Hrn. Prof. Kocher die Glückwünsche zu seinem Jubiläum. Im Kasinogarten folgte ein Festkommers der Studierenden. Der Stadtrat hat die Strasse am Insepsital in Theodor Kocherstrasse umgetauft. — Am 22. fand der Festakt statt, von dem wir in nächster Nummer sprechen. — An der Universität *Bern* habilitiert sich Hr. Dr. *J. Schwenter*, Arzt für Radiologie und Röntgenverfahren. — Zum Professor der Rechte an der Universität *Basel* wird Hr. Dr. *Ruch*, Privatdozent in Tübingen ernannt. — Die Universität *Genf* zählt 1501 Studierende: Theologie 30, Rechte 280, Medizin 625, Literatur 228, Naturwissenschaften und Mathematik 338. Dazu kommen 282 Auditoren. Von den Studierenden sind 139 Genfer, 146 weitere Schweizer und — 1216 Ausländer. — Heute hält Hr. Prof. Dr. *Hans Wehrli* an der Universität *Zürich* seine Antrittsrede über Niederschlagsverhältnisse und Besiedelung von Australien.

Basel. ♂ Des eidg. Turnfestes wegen, das etwa 15,000 Turner nach unserer Stadt führen wird, werden unsere *Sommerferien* früher als sonst beginnen, indem alle Schulhäuser zu Unterkunftslokalen hergerichtet werden müssen. Das Fest nimmt seinen Anfang Freitag, den 5. Juli. Im Anschluss an das Turnfest findet Donnerstag, den 11. Juli, ein *allgemeines Jugendfest* statt, während sonst gewöhnlich jedes Quartier sein besonderes Jugendfest feiert. Die Lehrerschaft hatte von jeher mit diesen Veranstaltungen nichts zu tun, und auch beim diesjährigen grossen Fest liegt die Leitung ausschliesslich in den Händen von Nichtlehrern.

Bern. *Delegiertenversammlung des Mittellehrervereins.* Unter dem Vorsitz des Hrn. Schulvorsteher *Meuri* in Neuenstadt tagten am 15. Juni im Kasino in Bern 35 Delegierte aus sämtlichen Sektionen des Bernischen Mittellehrervereins. Den Verhandlungen wohnte auch der Präsident des B. L. V., Hr. *Graber* in Thun, bei. Die von Hrn. *Steiner* in Delsberg abgelegte Jahresrechnung wurde genehmigt und der Jahresbeitrag auf Fr. 8.50 festgesetzt, wovon aber 50 Rp. den Sektionen zur Deckung ihrer Auslagen verbleiben. Dazu kommt in Zukunft noch ein Extrabeitrag von 1 Fr. für den S. L. V. Die Mitgliederzahl ist in stetigem Steigen begriffen. Sie beträgt 574 gegen 536 im Vorjahr. — Über die Witwen- und Waisenkasse berichtet Hr. *A. Renfer* in Bern. Der Deckungsfonds beläuft sich auf ca. 5000 Fr.; der Zeitpunkt der Gründung nähert sich langsam aber sicher. Die Mittellehrer, die sich noch nicht zur Leistung von Beiträgen verpflichtet haben, müssen sich bis 31. Dez. 1912 entscheiden, ansonst sie bei einer Gründung der Kasse verschiedene Erschwerungen, vor allem eine Karenzzeit, zugewärtigen haben. Den *Jahresbericht* erstatten die HH. Zentralsekretär *Graf* (deutsch) und *Meuri* (franz.). Die 1910 eingeleitete Besoldungsbewegung hat Früchte getragen. Der Durchschnitt des Besoldungsminimums ist von 3076 Fr. auf 3286 Fr., der des Maximums von 3467 Fr. auf 3773 Fr. gestiegen. Die Zahl der Schulen, die keine Alterszulagen ausrichten, ist von 46 auf 35 gesunken. Zurück stehen das Emmental und der Jura, wo noch Besoldungen von 2600 und 2800 Fr. ausgerichtet werden. Auch die Lage der Lehrerinnen ist nicht gerade glänzend. — Die *rechtliche Stellung* der Mittellehrer gab in diesem Jahre wieder Anlass zu Verhandlungen. Im Jahre 1905 scheint die Regierung die Mittellehrer als *Staatsbeamte* betrachtet zu haben, da sie bei den Erhebungen über die Gründung einer Pensionskasse für das Staatspersonal neben den Bezirksbeamten auch die Mittellehrer mit Enquetebogen bedachte. Heute steht die Regierung auf einem andern Standpunkt. Bei der Revision des Sekundarschulgesetzes muss dieser Punkt abgeklärt werden. Gerügt wurde, dass viele Mittellehrer bei dem Inspektor anticham-

brieren, um rascher zu einer Stellung zu kommen. Die *Probekationen*, die bisher nur an städtischen Schulen üblich waren, scheinen auch auf dem Lande Mode zu werden. Diesen entwürdigenden Bräuchen kann nur durch strenge Solidarität der gesamten schweizerischen Lehrerschaft entgegengetreten werden. — Über den geplanten *Ferienkurs* referiert Hr. *Arni*, Direktor des Technikums Biel. Da die staatlichen und eidgenössischen Subventionen dieses Jahr nicht zu erhalten waren, musste die Abhaltung des Kurses auf das Jahr 1913 verschoben werden. Doch wird eine Kommission, die aus Vertretern der Behörden und der Lehrerschaft des Technikums Biel, sowie des Bernischen Mittellehrervereins besteht, alle Vorarbeiten besorgen, damit der Kurs das nächste Jahr abgehalten werden kann. Das Programm sieht vor allem aus Behandlung methodischer und pädagogischer Fragen vor, ist also durch und durch für die Schulpraxis eingerichtet. Die Revision des *Unterrichtsplanes* behandelten die *HH. Meuri* und *Mertenat*. Die meisten Sektionen wollen die Revision verschieben, da wir in einer Zeit des Übergangs und der Abklärung neuer Ideen stehen. Einzig die Jurassier haben ein bestimmtes Revisionsprogramm aufgestellt, in dem sie namentlich dem Unterricht in der Muttersprache ein grösseres Gewicht beilegen. Die Referenten betonten, dass der gegenwärtige Zustand nicht immer andauern könne und dass die Mittellehrerschaft Gefahr laufe, eines Tages einen von oben herab diktierten Unterrichtsplan zu bekommen. Wir müssen aber unter allen Umständen unser Mitspracherecht wahren. Es wurde deshalb beschlossen, den Vorstand zu beauftragen, eine dreigliedrige Kommission einzusetzen, die innerhalb Jahresfrist ein Projekt auszuarbeiten hat, das den Sektionen als Diskussionsbasis dienen kann. — Über die Revision des *Sekundarschulgesetzes* referierte Hr. O. Graf. Im Jahre 1909 richtete die Hauptversammlung des B. M. V. eine Eingabe an die Unterrichtsdirektion, in der sieben Revisionspunkte aufgestellt wurden. Der Eingabe ist bis jetzt keine weitere Folge gegeben worden. Dagegen veranstaltete der Verein bei Kommissionen und Lehrerschaft eine Enquete über die ökonomischen und organisatorischen Verhältnisse an unsern Sekundarschulen und Progymnasien. Die Ergebnisse der Statistik wurden im Korrespondenzblatt des L. B. V. publiziert und fanden von da den Weg zum Teil in die Tagespresse. Die Verarbeitung der Enquete hat ergeben, dass die Revision eine gründlichere sein müsse, als man 1909 plante. Die Versammlung akzeptierte deshalb folgende Thesen: 1. Die Frage der Revision des Sekundarschulgesetzes ist den Sektionen zur Besprechung im Arbeitsprogramm 1912/13 zu unterbreiten. 2. Es sollen dabei hauptsächlich folgende Punkte in Beratung gezogen werden: Besoldungs- und Pensionswesen, Wahlart und passives Wahlrecht der Lehrer, Stärkung der finanziellen Grundlage unserer Sekundarschulen. 3. Die Sektionen haben ihre motivierten Thesen bis 31. März 1913 dem Kantonalvorstand zu handlen der Delegiertenversammlung zu unterbreiten. Eine gründliche Revision des Sekundarschulgesetzes kann nur durch vermehrte Geldmittel erreicht werden, und da müssen wir die alte Forderung wieder aufstellen, Erhöhung der *Bundessubvention* und ihre Ausdehnung auf die Mittelschulen. Dazu kann uns der S. L. V., in dem wir nun bedeutend grösseren Einfluss haben als früher, sehr behülflich sein. Wenn der Bund seinem Polytechnikum mit einem Schlage 11 Millionen zur Verfügung stellt, kann er auch etwas für seine Volksschulen und mittleren Schulen tun, denn darin liegt auch ein Stück Wehrhaftigkeit. Es wurde beschlossen, die bernische Delegation im S. L. V. zu beauftragen, dahin zu wirken, dass dieser letztere eine Studienkommission niedersetzt, die Mittel und Wege zu beraten hat, wie die Bundessubvention erhöht und auf die Mittelschule ausgedehnt werden könne. Mit kräftigen Schlussworten der beiden Kantonalpräsidenten Meuri und Graber schloss die arbeitsreiche Tagung.

O. G.

St. Imier. Société d'émulation. Cours de vacances pour l'enseignement du français. 15 juillet — 17 août: Prix 40 Fr. pour 5 semaines, 35 Fr. pour 4, 30 Fr. pour 3 semaines. — Ausk. M. A. Eglin, St. Imier, Jura bernois.

Schweizerischer Lehrerverein

Delegierten- und Jahres-Versammlung

29. und 30. Juni 1912 in Solothurn.

Programm.

Samstag, 29. Juni:

- 1—5 Uhr. Austeilung der Quartierkarten im Hotel Terminus, Bahnhof Neu-Solothurn.
- 2¹/₂ Uhr. Sitzung des Zentralvorstandes in der Krone.
- 3 Uhr. *Delegiertenversammlung* im Rathaus.

Geschäfte:

1. Eröffnungswort des Präsidenten.
 2. Namensaufruf.
 3. Wahl von Stimmzählern.
 4. Abnahme der Rechnungen.
 - a) des Schweiz. Lehrervereins;
 - b) der Schweiz. Lehrervereinsstiftung;
 - c) der Kurunterstützungskasse.
 5. Jahresbericht des Zentralvorstandes.
 6. Vertrag betr. „Monatsblätter“.
 7. Lehrer-Krankenkasse. Ref. Hr. Tobler.
 8. Statutenrevision.
 9. Verschiedenes.
- 8¹/₄ Uhr. *Freie Zusammenkunft* im Rosengarten. Vorträge des Männerchors Solothurn.

Sonntag, 30. Juni:

- 8¹/₂ Uhr. *Öffentliche Jahresversammlung* im Rathaus (Kantonsratsaal).
1. Begrüssung durch einen Vertreter Solothurns.
 2. *Zur Lehrerbildung*. Neuere Strömungen und Anregungen. 1. Referent Hr. Prof. Dr. W. Klincke, Zürich. 2. Referent (für Mittelschulen) Hr. Prof. Dr. K. Brandenberger, Zürich.
 3. Anregungen.
- 12 Uhr. Mittagessen im Hotel zur Krone.
- 2¹/₂ Uhr. Spaziergang nach der Einsiedelei und dem Wengistein.
- 5 Uhr. Abschied im Rosengarten.

 *Karten zum Mittagessen* sind Sonntags bis 9 Uhr erhältlich im Rathaus.

Verein der Lehrer an schweiz. Privatilehranstalten. Vor einiger Zeit beschlossen Vertreter mehrerer Zürcher Privatinstitute die Gründung eines schweiz. Verbandes anzuregen, der die Institutslehrer der drei Landesteile als Mitglieder vereinigen soll. Über die Notwendigkeit eines solchen Vereins werden sich die wenigsten der an eigentlichen Privatanstalten wirkenden Lehrer im Unklaren sein. In einer Sitzung der vorbereitenden Kommission wurden provisorische Statuten durchberaten, die im Druck vorliegen. Die Kommission gedenkt, vor Mitte Juli die Lehrer sämtlicher Privatinstitute zu einer Versammlung einzuberufen. Damit die Einladungen rechtzeitig ergehen können, ersucht sie, ihr die Namen der Herren durch einen Vertreter möglichst bald zukommen zu lassen. Korrespondenzen sind ans „*Pestalozzianum*“ Zürich zu richten, woselbst auch die Statuten bezogen werden können.

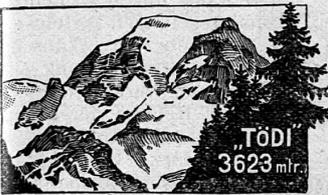
Für die provisorische Kommission:

Dr. A. Lüthi.

Dr. Berthold Fenigstein.

□ □ □ □

Empfohlene Reiseziele und Hotels



Braunwald-Bahn Linthal Kt. Glarus

591 Schönstes Tourengebiet mit prachtvoller Rundschau ins Hochgebirge. Luftkurort I. Ranges, 1300 M. ü. M.
 Retourfahrt für Gesellschaften: 16—50 Personen Fr. 2.—, 51—100 Personen Fr. 1.75 etc.
 „ „ Schulen: 8—50 Schüler Fr. 1.— etc.

Hotel Krone AARBURG Säali Schössli
 Gross. schatt. Garten und Saal. ■ In 1/2st. Waldspaziergang von Olten über Säali-Schössli nach Aarburg oder vis-versa.
 Für Schulen und Vereine schönes Ausflugsziel. 706
 Mittagsstation: Hotel Krone. :: Zwischenstation: Säali Schössli.

Altdorf Hotel KRONE Kt. Uri
 Altempfohlenes Haus mit 50 Betten
 Grosser Saal für Vereine und Schulen. Telephon,
 Zentralheizung, Elektrisch. Licht.
 603 Frau Jos. Nell-Ulrich, Prop.

Appenzell Gasthof und Metzgerei zur „Krone“
 Hauptgasse
 Telephon Elektrisches Licht Stallung
 empfiehlt seinen altrenommierten Gasthof für Hochzeiten, Gesellschaften, Schulen, Passanten u. Touristen. Gutes u. bürgerlich geführtes Haus. 763 Der Besitzer: Franz Fuchs, Wirt u. Metzger.

Avers-Campst — Gasthaus u. Pension Stoffel
 (Graubünden) 1680 M. ü. M.
 Id. Alp. Lage gr. Wald i. n. Nähe empfiehlt sich den HH. Lehrern und Lehrerinnen bestens. Pensionspreis von 4 Fr. an 789
 Robert Jäger.

AESCHI Hotel & Pension Bellevue
 ob Spiez. 860 m über Meer
 Gutempfohlenes Haus in schönster Lage des Kurortes, schattiger Garten mit prachtvoller Aussicht auf Seen u. Alpen. Anerkannt gute Verpflegung. Pensionspreis Fr. 4.50 bis 5.50. Prospekte. 870
 J. GRÜNIG, Propr.

Basel Hotel Basler Hof
 nächst dem badischen Bahnhof. Schöne Zimmer mit guten Betten
 von Fr. 1.50 an. — Münchner Bierstube, Garten. 725
 Bestens empfohlen.

BASEL. Zoologischer Garten.
 Die Restauration empfiehlt sich für Vereine und Schulen. Ausnahmepreise. Mittagessen für Schüler von 85 Cts. an, gut zubereitet und reichlich serviert. Café, Thé, Chocolate, täglich frisches Gebäck. Alkoholfreies Getränk, offenes Bier. 750
 Telephon 3317

Schul- und Vereinsausflüge nach Basel.
Klarahof 759
 Hammerstrasse 56. Beim badischen Bahnhof. — Grösstes alkoholfreies Restaurant. Grosse Säle für 250 bis 300 Personen. Mittagessen, Abendessen je nach Ueberkunft. Kaffee, Thee, Schokolade. Alle übrigen bessern alkoholfreien Getränke. Auf Wunsch wird Führung übernommen. Familie Lehmann-Staufffer.

Bern, Klösterli, Gasthof u. Restaurant beim Bärengraben.
 grosse heimelige altdeutsche Lokale, schöne Gartenwirtschaft. Gutes Mittagessen für Schulen. (O H 4110) 581

Amerikan. Buchführung
 lehrt gründlich durch Unterrichtsbriefe. Erfolg garantiert. Verlangen Sie Gratisprospekt. H. Frisch, Bücherexperte. Zürich. Z. 68. 169

Etzel
 1100 ü. M. Kulm 1100 ü. M.
 Lohndendes Ausflugsziel für Touristen, Vereine, Schulen. Telephon. 485
 Höfl. empfiehlt sich
 Der Besitzer: Aug. Oechslin.

Lugano-Paradiso
 Hotel und Restaurant zur Post
 nächst der Tram- u. Salvatore-Station.
 Grosse, schöne Lokalitäten. Den tit. Schulen und Vereinen für Zimmer und Mahlzeiten bestens empfohlen. 500
 E. Valeri-Mörgeli.

Wir bitten die Herren Kollegen bei ihren Exkursionen, Schulreisen und Vereinsausflügen in erster Linie diejenigen Gasthöfe, Hotels und Restaurationen zu besuchen, die uns. Vereinsorg. mit Annoncen unterstützen.

Schulen, Vereine, Gesellschaften, die den
Vierwaldstättersee
 besuchen, finden gute und billige Aufnahme in
Beckenried, Hotel Sonne
 direkt an der Landungsbrücke, mit schattigem Garten und Terrasse am See. 557
 E. Amstad, Besitzer.

Bern Gasthof zum Volkshaus
 empfiehlt sich bei Schülerreisen u. Ausflügen von Vereinen u. Gesellschaften bestens. Gute Küche. Reelle Getränke. Billige Preise. (O H 4160) 870
 Telephon 1069
 A. Taeschler.

Braunwald Hotel Alpenblick
 beim Bahnhof.
 Bestbekanntes von Vereinen, Gesellschaften und Schulen bevorzugtes Haus. Unvergleichliches Gebirgs Panorama. (O F 5420) 711
 Besitzer Rob. Durrer-Ilfanger.

Braunwald Hotel und Pension Niederschlacht
 611
 Telephon 102. 4 Minuten vom Bahnhof Braunwald, Richtung Klausenstrasse. Empfohlen für Pensionäre, Passanten, Vereine und Schulen.

Beinwil a. Hallwilersee. Hotel z. Löwen
 empfiehlt sich Vereinen und Schulen bestens. Saal für 5—600 Personen. Grosser schattiger Garten
 Mässige Preise. 687
 Der Besitzer: Holliger, Notar.

Birrwil am Hallwilersee und am Fusse des Homberg
 Telefon. Hotel Bahnhof (Besitzer: Ruch-Eichenberger.) Stallung
 Dampfschiffstation, Seebäder, grosse Gartenwirtschaft, Terrasse, Veranda, Saal mit prachtvoller Aussicht auf Seeal und Hochalpen. Deutsche Kegelbahn. Gut bürgerliches Haus und altbewährtes Ausflugsziel für Schulen Vereine etc. Rechtzeitige Anmeldung erwünscht. 587

Zu **Schülerreisen** im Mittelland eignet sich das altertümliche
Reuss-Städtchen Bremgarten
 Von Dietikon prachtvolle Fahrt mit der Elektrischen über den Mutscheller nach dem reizvoll gelegenen Städtchen und über die neue Bahnbrücke mitten durch den Bremgartner Wald, am Erdmännlestein vorbei nach dem gewerbereichen Wohlen. Direkte Billets von allen schweizerischen Stationen aus. Alpen- und Jura-Panorama; Blick auf die aargauischen Hügelketten. 873
 Weitere Auskunft erteilt gerne der Verkehrsverein.

Brigels — Hotel-Pension — „Kistenpass“.
 Neu eingerichtet. Elekt. Licht. Wasser-Closets und Badzimmer. Ausgedehnte Waldspaziergänge in nächster Nähe. Grossartiges Gebirgs- und Tal-Panorama. Durch die am 1. August neu eröffnete Bahnlinie Ilanz-Disentis kann man von Tavanasa oder Station Waltensburg Brigels erreichen. Prospekte gratis. 792
 Bündner Oberland 1300 Meter ü. M.
 Bestens empfiehlt sich der neue Besitzer
 M. A. Decurtins.

Empfohlene Reiseziele und Hotels

Buchs-Werdenberg

St. Gallen — Rheintal. Beste Schnellzugsverbindungen.
Eines der besten Standquartiere für grössere und kleinere Bergtouren. Mehr als 20 Alpengipfel in nächster Umgebung, darunter Alvier 2345 M. ü. M. Faulfurst 2385 M. ü. M., „Drei Schwestern“, alle mit herrlichen Aussichten. — Weitere prächtige Alpengebiete leicht erreichbar per Bahn oder Post-Schwimmbadanstalt. — Gut geführte Gasthäuser und Pensionen im Ort und am Buchsberg usw. Neu eröffnet: Kurhaus Buchs-Berg, 80 Betten, komfortables Haus. 1100 M. ü. M. Reich illustrierte Prospekte und Auskunft gratis vom
798 (Zag G 1436) **Verkehrsverein.**

HOTEL und RESTAURANT BAHNHOF Brugg. Grosse Gartenwirtschaft, für Schulen sehr geeignet. Ermässigte Preise für Lehrer. Reelle Weine. Gute Küche. — TELEPHON Nr. 28.
656 Höflichst empfiehlt sich **Emil Lang, Besitzer.**

Brunnen Hotel Rössli

zunächst der Dampfschifflande und am Hauptplatze gelegen. — Grosser Gesellschaftssaal. Speziell den geehrten Herren Lehrern bei Anlass von Vereinsausflügen und Schulreisen bestens empfohlen. Mittagessen für Schüler von Fr. 1.20 an (Suppe, Braten, zwei Gemüse mit Brot, alles reichlich serviert). — Telefon 346

Chur. Café-Restaurant „Splügen“

2 Minuten von der Post
Restauration zu jeder Tageszeit. Churer Rohrer-Bräu hell und dunkel. Reelle Weine. Gartenwirtschaft. Den Tit. Schulen und Vereinen steht ein Lokal für ca. 60—70 Personen zur Verfügung.
Höflichst empfiehlt sich **A. Schöpfli-Hemmi.**
Telephon. 504

CHUR, Rohrer Biergarten

Schönster schattiger Garten in prachtvoll staubfreier Lage an der Plessur gelegen. Für Vereine und Schulen besonders geeignet. Mittagessen nach Übereinkunft.
Kt. Graubünden
468 (OF 5263) **J. Bäschi, Chef de Cuisine.**

Diemtigen i/S. Hôtel & Pension Luftkurort 1. Ranges Sirichen

In äusserst ruhiger, staubfreier, waldbreicher Gegend, bietet Erholungsbedürftigen angenehmen Aufenthalt.
Höflichst empfiehlt sich 774 O H 4279 **Elise Bergundthal.**

Emmetten Hotel und Pension zur Post

Route Beckenried-Emmetten-Seelisberg.
Schöner, schattiger Garten, vorzügliche Restauration, für Schulen und Vereine mässige Preise. Pension von Fr. 4.— an. (Ue 8146)
617 **Rob. Achermann-Suter, Prop.**

Engelberg 1019 Meter über Meer bei Luzern

Hotel Bellevue-Terminus

Gut gelegen mit grossen Restaurants. Sehr gut geeignet für Schulen und Gesellschaften. Proviant für Touristen. Das Hotel ist das ganze Jahr offen. Sommer- und Winter-Saison. Bescheidene Preise
Bestens empfehlen sich 450 **Gebr. Odermatt.**

Engelberg (Schweiz) 1019 m ü. M.

Hotel Central. Nahe beim Bahnhof, grosses Restaurant und Gartenwirtschaft. Besonders gut geeignet für Schulen und Gesellschaften. 715
Pensionspreis von Fr. 6.— an. **Prosp. Jos. Stohr.**

— Avis für die Tit. Lehrerschaft. —

Erlaube mir, auf kommende Saison meinen altbekannten
Gasthof z. Adler in Feuerthalen
in gef. Erinnerung zu bringen. Für Schulen und Vereine sehr günstig gelegen, vis-à-vis der Dampfbootstation Schaffhausen. Prima Falkengut-Bier. Billige Preise. Telefon. Es empfiehlt sich bestens
764 **J. Otto Rutz-Flury.**

Feusisberg „Hotel Schönfels“

Schönstes Ausflugsziel ob, Zürichsee. 509
Grosse Veranden. Speisesaal (300 Personen), schattige Gartenwirtschaft, Spielplätze. Kegelbahn. Mässige Preise für Schulen
Prospekte. — Telefon 19. (OF 5353) **Br. Mächler, Prop.**

Flüelen. Hotel Pension Flüelerhof.

Billiges Passantenhotel an der **Axenstrasse** gelegen. Grosser Garten. — 3 Minuten von Schiff- und Bahnstation. — Für **Vereine Schulen und Touristen** bestens empfohlen. 663 **G. Bolliger.**

Flüelen Hotel Sternen

Rendez-vous aller Schulen u. Vereine.
Komfort. eingerichtet. 50 Betten. Grosse offene Speise-Terrasse gegen den See. Platz für 500 Personen. Vertragspreise mit der Kommission f. Erholungs- u. Wanderstationen. Anerkannt schnelle und gute Bedienung. 664 Prospekte durch **Jost Sigrist.**

Fridau Ein Ausflugsziel für Schulen,

wie es nicht schöner zu denken ist, bildet der **solothurn. Jura.** Von Station Hägendorf bei Olten aus die berühmte Teufelsschlucht, das Sanatorium Allerheiligen, der Belchen; Abstieg zum **Kurhaus Fridau.** Stundenweite Wanderungen auf Waldwegen mit reizenden Aussichtspunkten.
bei Olten
Stationen Hägendorf und Egerkingen 875

Frutigen Bahnhof-Hotel und Restaurant

Schulen, Vereinen und Gesellschaften bestens empfohlen. Geräumige Lokalitäten. — Vorteilhafte Arrangements für Wagen- u. Breakfahrten. Besitzer: **Fr. Hodler-Egger.**

Frutigen

Restaurant Central (vorm. Landhaus)
direkt an der Strasse nach Adelboden und Kandersteg. Der tit. Lehrerschaft und Vereinen bestens empfohlen. 796
Gute Küche. — Mässige Preise.
W. Seiler.

Gais Hotel u. Pension Bad Rotbach

Appenzell (5 Minuten vom Bahnhof Gais).
Neu renoviert, staubfreie Lage. Hohe helle Fremdenzimmer. Saal mit Piano. Sehr angenehmer Kuraufenthalt. Elektr. Licht. Billige Preise. Prospekte gratis. Kurgästen, Schulen und Vereinen bestens empfohlen.
608 **Wwe. Walser.**

Gersau a. V.-W.-See Hotel, Pension u. Restaurant z. Sonne.

Empfiehlt sich für Schulen, Vereine und Gesellschaften, guter billiger Mittagstisch, reelle Weine, gutes Wädenswiler Bier. Grosse Lokalitäten und Garten. Elekt. Licht. Telefon. 855
Grolimund, Prop.
Früherer Besitzer des Hotel Alpenblick, Goldau.

Kleine Mitteilungen

— In **Sachsen** sind seit Neujahr folgende Lehrer-massregelungen erfolgt:
24. Febr. Dr. Wünsche, Leipzig, Ermahnung im Besserungsverfahren — weil er für Reform der Schulaufsicht eingetreten.

27. März. Fünf Lehrer in Dresden, Ermahnung ausserhalb des Besserungsverfahrens — sie hatten sich in einem sozialdemokratischen Blatt gegen einen Bericht verwahrt.

März. Zwei Lehrer in Dresden gemahnt, — weil sie Elternabende nicht gegen die Sozialdemokratie benutzt sehen wollten.

10. Mai. Vier Mitglieder des Lehrervereins Leipzig-Land Ermahnung — weil sie in einem Aufruf am Schulgesetzentwurf Kritik geübt.

Der Vorsitzende des Lehrervereins Mitweida, eine Ermahnung, weil er in öffentlicher Versammlung unrichtige Zahlenangabe gemacht habe.

In Zwickau fünf Lehrer in Untersuchung wegen eines Aufrufes in der Presse.

Der Redaktor der Sächs. Lehrzeitung ins Verfahren gezogen, weil er diesen Aufruf nachgedruckt.

Vorsitzender des Leipziger Lehrervereins desgleichen.

Die beiden Vorsitzenden des Dresdner Lehrervereins im Besserungsverfahren, wegen Kritik des Schulgesetzentwurfes, die als Agitation und Demonstration gegen die Regierung gerügt werden müsse.

Elf Mitglieder des Lehrervereins dasselbe, Plauen aus gleichem Grunde.

— 300 **russische** Lehrer besuchen dieses Jahr Schulen in England.

— In England ist die Lehrerbildung durch Seminar oder durch die Universität möglich. Die Universität **Liverpool** setzt die Ausbildung für Lehrer auf vier Jahre an: drei Jahre wissenschaftliche Bildung, ein Jahr vorwiegend berufliche Ausbildung.

— Der Berliner Jugendschriften-Ausschuss gibt das **Kinderalbum** von **Adolf Menzel** zu Mk. 2. 80 heraus. (Direkter Bezug bei der Lit. Vereinigung des Berliner Lehrervereins, Lehrervereinshaus, Alexanderstr., Berlin.)



Schuler's
modernstes
Waschmittel

PERPLEX
wäscht, reinigt und desinfiziert von selbst.

400



Für den Schulgebrauch empfehlen wir, sowohl der Güte als des ausserordentlich billigen Preises wegen:

Zwingli-Schulstifte

in 3 Härtegraden das Gross zu Fr. 6.—

Zwingli-Schulgummit
ein vorzügl. Radiomaterial für Bleistift, die Schachtel mit 30 oder 15 Stück Inhalt Fr. 2.— 817

Proben an Interessenten gratis

Schreibwarenhaus
Gebüder

Scholl

Poststasse 3, Zürich

Naturwein. 814

- Tessiner Fr. 35.—
 - Italienisch. Tischwein " 45.—
 - Barbera, fein " 55.—
 - Stradella, weiss waad-
länderähnlich " 60.—
 - Chianti extra " 65.—
 - la Veltiner " 75.—
 - p. 100 L., ab Lugano, gegen Nachnahme.
- Gebr. Stauffer, Lugano.

Frau Aug. Girsberger
Oberdorfstr. 24, Zürich
empfiehlt



Clapp-Liegestühle
Rohr-Liegestühle
Rollschutzwände
Hängematten. 30

Empfohlene Reiseziele und Hotels

Gersau Hôtel-Pension = Vierwaldstättersee = Beau-Rivage

Gut bürgerliches Haus in hübscher Lage direkt am See. Gedeckte Terrasse, Pensionspreis von Fr. 5.— an. Angenehmster Frühlings- u. Herbstaufenthalt. Prospekte gratis. Telephon. 347 **Frau Steinbrunner-Pfund u. Töchter.**

BERGLI ♦ GLARUS

80 M. über der Stadt. **Schönster Aussichtspunkt** in nächster Nähe, 20 Minuten vom Bahnhof. Grosser, schattiger Garten. Waldpromenade. Kalte und warme Speisen. **Telephon (H 987 Gl) 879 G. Schedel-Wanner.**

Glarus. „Erlengarten“

Grösster schattiger Garten. Freundliche Lokalitäten. Gedeckte Kegelbahn. Billard. Gesellschaften, Vereinen und Schulen bestens empfohlen. 853
Jean Höseli-Späti, Glarus.

Glarus „Hotel Sonne“ beim Regierungsgebäude.

Besitzer: **F. Fröhlich-Vogel.**
Neu renoviertes Haus mit 20 Betten. Freundliche Lokalitäten für Schulen und Vereine. Elektr. Licht. Telephon 1.7. Zivile Preise. 593

GOLDAU Hotel Rigi

empfiehlt sich den tit. Schulen und Vereinen bestens. Saal (200 Personen). Schattiger Garten mit Halle. 501
Billige Preise. Telephon im Hause Nr. 16. Zeno Schorno.

Herrliche Sommerferien!
Hotel St. Wendelin in Greppen

am Vierwaldstättersee. Idyllische Lage inmitten eines prächtigen Naturparkes. Neues 1910 erstelltes, modern eingerichtete Hotel. Pensionspreis von 5 Fr. an. Prospekte. (H 2038 Lz) 650a **C. Kaufmann, Lehrer.**

Grindelwald Hotel National

1 Minute vom Bahnhof. Schulen und Vereinen bestens empfohlen. Grosser Saal. 545 O H 3882 **Gottl. Gruber-Thönen.**

Ueber 10,000 Personen

besuchten letztes Jahr die **grossartige Gletscherschlucht** beim unteren Grindelwaldgletscher. Einzigartiges Naturwunder, durch eine 600 m lange, solide Eisgalerie vollständig erschlossen. 571
Schulen freien Eintritt. (O H 3884)
Prospekte durch Kur- und Verkehrsverein Grindelwald.

Grindelwald Hotel Belvédère

Für Schulen, Vereine und Gesellschaften speziell eingerichtet. Grosse Veranda und Terrassen mit unvergleichlicher Rundschau auf Hochalpen und Gletscher. Mässige Preise bei vorzüglicher Verpflegung. Extra ermässigte Pensionspreise für die tit. Lehrerschaft in der Vor- und Nachsaison. 575
Höflich empfehlen sich (O H 3881) **Hauser & Ruchti.**

Grindelwald Hotel und Pension Jungfrau

empfiehlt sich der Tit. Lehrerschaft bei Vereins-Ausflügen und Ferienaufenthalt. Schattenplätze. Bei anerkannt guter Verpflegung billigste Berechnung. (O H 3888) 578
J. Märkle-Minder.

Hohfluh Hasliberg. Berner Oberland.

1050 M. Unvergleichliche Höhenpromenade von der Station Brünig (1005 M.) auf prächtiger Strasse. Schulen und Vereinen empfiehlt sich
Hotel Pension Bellevue.
Gute Verpflegung bei mässigen Preisen. (H 4602 Y) 824
Familie Tännler-Imdorf.

HEIDEN Pension Züst

Appenzell. 806 Meter über Meer.
Einfaches bürgerliches Haus, seit 25 Jahren im Betrieb; 7 Minuten vom Bahnhof, an der Strasse Heiden-Oberegg. Sonnige, geschützte Lage. Schöne Rouleaux-Terrasse und schattige Gartenanlagen. Frohmütige sonnige Zimmer mit guten, reinlichen Betten. Gute Küche und Keller. 4 Mahlzeiten. Pensionspreis Fr. 4.— bis 4.30 (Zimmer und Kurtaxe inbegriffen). Verlangen Sie Prospekte.
Es empfiehlt sich bestens
856 Der Besitzer: **Johs. Züst.**

Hergiswil-Alpgschwänd Mittelpunkt d. Pilatusweges.

Pension und Alpenwirtschaft Alpgschwänd
empfiehlt sich für Einzel- sowie Massenquartiere (40—50 Personen). Logis Fr. 1.50. Kaffee kompl. 1 Fr. Nachtessen Fr. 1.50. Reelle Weine. Gute Bedienung. Pensionspreis Fr. 3.— bis Fr. 3.80. 783 (O F 5259) **Ed. Keiser.**

604 Auf nach dem Hohentwiel
Schauplatz von Scheffels Ekkehard, berühmteste Festungsruine, schöner Tagesausflug für Vereine **Gasthaus zum Ekkehard,** und Schulen. Es empfiehlt sich **Singen am Hohentwiel** (in der Nähe von Konstanz und Schaffhausen).

Belvédère 577 m über Meer, am Brienzsee. Ruhige Lage. Wundervolle Aussicht. Komfortabel eingerichtet. Restauration. 748

Iseltwald

Aufmerksame Bedienung. Für Erholungsbefürzte ideal. Prospekte. **Schwestern Beck.** O.H. 4238

Interlaken Alkoholfreies Restaurant **Pension Rütli**

1 Rosenstrasse 1
4 Min. vom Bahnhof — Telephon Nr. 112 — Alkoholfreie Getränke — Gebäck — Mittagessen von 1 Fr. an. Für Schulen und Vereine besonders geeignet. Höfl. empfiehlt sich (O H 4159) 567 **Madsen-Bacher.**

Kandersteg „La Temperanza“ Alkoholf. Restaurant (Blau Kreuz)

(in der Nähe vom Tunnel am Fusse der Gemmi)
empfiehlt sich bestens den Herren Touristen, Schulen und Vereinen. Gute Küche. Ausgezeichnete Erfrischungen. (O H 4157) Mässige Preise. Grosse Lokalitäten. 848

Hotel z. Klausen-Passhöhe

an der Klausenstrasse, Kanton Uri, 1838 Meter über Meer. Posthaltestelle, 15 Minuten von der Passhöhe. Postablage. Telephon. Eröffnet von Ende Mai bis Mitte Oktober. Auf's beste eingerichtetes Haus mit 50 Betten. In geschützter Lage mit prachtvollem Alpenpanorama. — Vortreffliche Küche, ausgezeichnete Weine. — Bäder im Hause. — Sorgfältige und freundliche Bedienung. Billige Preise. Fuhrwerke zur Verfügung. Postankunft je mittags und abends. Prospekte gratis. 450
Es empfiehlt sich bestens
Em. Schillig, Propr.

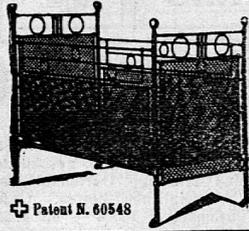
Krattigen Kurhaus Oerflimatt

am Thunersee, 800 Meter ü. M.
Bahnhofstation Leisingen 30 Min. Von Spiez 1 1/2 St. Wunderb. Aussicht. Staubfreie Lage. Nervenstärk. Luft. Gelegenheit zu lohnenden Ausflügen. (65 Betten.) 786 (O Hc 4010) **Wwe. Luginbühl.**

Küsnacht bei Zürich **Alkoholfreies Restaurant**

beim Bahnhof, mit schattigem Garten und Spielgelegenheit für Kinder. 808 **Der Vorstand.**

Prinzess-Kinderbettchen
in Holz und Eisen von 12 Fr. an
auch mit Matratzen u. Federzeug.



Patent N. 60548

Verlangen Sie meinen Gratiskatalog, und
vergleichen Sie Preise bevor Sie kaufen.

Wilh. Krauss
Kinderwagenfabrik

Stampfenbachstr. 2, 46 u. 48
Versandt durch die ganze Schweiz. Kein
Risiko. Nichtpassendes retour. Neben
meinen eigenen Fabrikaten einziger Ver-
treter der Brennaborwagen in Zürich.

Den Herren Lehrern liefere ich
von jetzt ab durch die ganze Schweiz
franko Frachtgut, bei Eilfracht die Hälfte.

Grosse Auswahl in
Leitern □ Knabenleiterwagen
in allen Grössen mit u. ohne Bremse.

Lager
der Schweiz.



BRENNABOR

Grösstes u. bestsortiertes

L. & C. HARDTMUTH'S
Blei-Farb- & Kopierstifte.
KOH-I-NOOR
anerkannt das BESTE aller Fabrikate.

Wichtige Mitteilung!

Unser Auslieferungslager von Künstler-
Steinzeichnungen und Modellierbogen be-
findet sich von jetzt ab bei

Wepf, Schwabe & Co.
Buchhandlung in Basel.

Für illustrierte Prospekte (gratis), voll-
ständige illustrierte Kataloge (zu 50 Cts.)
und Musterkollektionen wende man sich
an diese Adresse. 880

Leipzig,
Juni 1912. **B. G. Teubner, Verlag.**

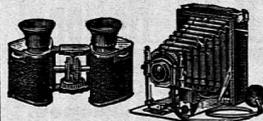
**WANDTAFEL
SYSTEM GEILINGER**

Vertreter: **G. Senfleben** Zürich.
Dahliastrasse.

Stud. phil. (sprachlich-
histor. Abtlg.) Deutschschweizer,
sucht für die Monate August,
September und Oktober 4-6-
wöchige 869

Stellvertretung
in einem Institut der franz.
Schweiz od. in Frankreich. 8-
jährige Primarlehrerpraxis. Of-
ferten sub Chiffre O 869 L an
Orell Füssli, Annoncen, Zürich.

Wir versenden



gratis und franko nachsteh. Kataloge.
Wir bedienen reell, verk. zu Original-
Fabrikpreisen u. gewähren auf Wunsch
erleichterte Zahlungen. 1. Photogr.
App. jed. Provenienz. 2. Prismenfeld-
stecher aller Systeme. (Za 2921 g)

A. Meyer & Cie., Zürich
Kappelerstrasse 18, Abteilg. Versand.
Gegr. 1887. Gefl. angeben, welcher
Katalog gewünscht wird. 722

Erfolgreiche Annoncen

können Sie nur dann erlassen,
wenn Sie sich zuvor mit einem
im Reklamewesen versierten
Fachmanne besprechen. Unsere
Firma ist, als ältestes Schweiz.
Annoncenbureau, in der Lage,
Ihnen bei Ausarbeitung Ihrer Re-
klame mit sehr wertvollen Rat-
schlägen an die Hand zu gehen,
so dass Ihnen durch unsere Ver-
mittlung bei gleichem Kosten-
punkte viele Vorteile geboten sind.
Wenden Sie sich daher vertrauens-
voll an

ORELL FÜSSLI-ANNONCEN
Zürich
Bahnhofstr. 61 - Eing. Füsslistr.
Gegründet 1760 - Telephon 1946

Orell Füssli-Annoncen

Lehrer gesucht

für Ferien vom 15. Juli bis 31. August. (25 Schüler) 2 bis
3 Lektionen per Tag. Aufsicht. 872

Knaben-Institut G. Iselin, Solothurn.

P. Hermann vorm. J. F. Meyer, Zürich IV

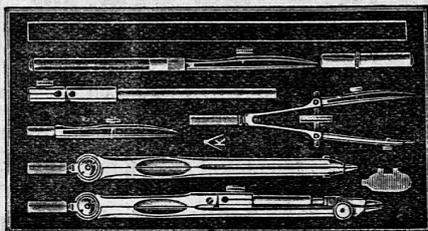
Scheuchzerstrasse 71

Physikalische Instrumente und Apparate

für den Unterricht in (OF 2563)

Mechanik, Akustik, Optik, Wärme, Elektrizität.

Original Kern **Reisszeuge**
in Argentan mit durchweg
die besten **K** auswechselbaren Einsätzen
für Schulen



von **KERN & Co., Aarau**
zu beziehen durch alle bessern opt. Geschäfte, Papeterien etc. 4

Wichtig.

Grössere humanistische Korporation
sucht an jedem Orte einen Lehrer als
Vertrauensmann (auch Lehrerin), wo-
durch demselben im Winterhalbjahre
nicht unbedeutende Nebenverdienste
entstehen. Keine Versicherung. Kein
Waren- oder Bücherverkauf. Meldungen
mit Rückporto sind baldigst, spät. bis
1. Oktober zu richten an Postlagerkarte
6, Leipzig, XV. 860

844 **Prima** Z.G. 1584
Soft und Most

in Leihgebinden von 50-350
Litern, liefert unt. Zusicherung
prompter, reeller Bedienung
und billigsten Tagespreisen
Obstverwertungsgenossenschaft
Horn a. B.

Erholungsheim „Hartenfels“
Ebikon bei Luzern.

Ruhigster Aufenthalt in erhöhter, staubfreier Lage. Sonnige Zimmer.
Walddesnähe. Mässige Preise. 893 **Fam. Kutzli.**

Sorgfältiges Plombieren der Zähne **Künstlicher Zahnersatz** 70

in Kautschuk, edlen Metallen und Kompositionen. Kronen- und Brücken-
arbeit (Zähne ohne Platten). Amerikanisches Zahntechn. Institut.
F. A. GALLMANN, 47 Löwenstr. Zürich I, b. Löwenplatz
Schmerzlose Zahn-Operationen mit und ohne Narkose. Umänderung und
Reparatur von Gebissen. Beste Ausführung. Mässige Berechnung. (OF 3260)

Kleine Mitteilungen

— Der Schweiz. Gemeinnützige *Frauenverein* bestimmte für die Gartenbau-schule Niederlenz 1000 Fr., die Pflgerinnenschule Zürich 1000 Fr., den Haushaltungsschulen Zürich u. Weggis je 500 Fr., Genf 300, Schwarzenberg 150 Fr. Präsidentin wurde Frl. Trüssel, Haushaltungslehrerin in Bern. Auf ein Referat hin von Frl. B. Bünzli, Lehrerin, St. Gallen, nimmt der Verein auch den Mutter- und Kinderschutz in sein Arbeitsgebiet auf.

— Zu dem internationalen *Bodensee-Lehrertag*, 6. Juli, 2 Uhr, in Rorschach (Krone) werden die Lehrer der schweizerischen Grenzgebiete zu zahlreicher Beteiligung (mit ihren Angehörigen) eingeladen.

— Die *Tellspele* in Altorf beginnen mit dem 28. Juli und erfolgen jeden Sonntag bis zum 8. September.

— *England* hat 20,757 Volksschulen mit 5,500,000 Schülern; 982 Mittelschulen mit 170,769 Schülern; 84 Lehrerseminarien mit 12,850 Zöglingen und zahlreiche gewerbliche Schulen mit 829,780 Schülern. Kochen lernen 335,568 Mädchen, Waschen usw. 121,727, Hauswirtschaft 25,083 Mädchen. 2270 Gartenbaukurse sind im Gang. Letztes Jahr wurden 16,872,177 Mahlzeiten an Schüler verabreicht, in London allein 9,138,755 (Kosten £ 153,568). Von 32,000 schwachsinnigen Kindern sind die Hälfte in Spezialklassen oder Anstalten versorgt. Das Unterrichtsbudget 1912 verlangt vom Staat £ 14,504,765. Der bedeutendste Moment der Budgetrede des Unterrichtsministers war die Ankündigung, dass £ 200,000 mehr für Alterspensionen der Lehrer eingesetzt sind.

— Der zweite deutsche *Kongress für Jugendkunde* findet vom 3.—5. Oktober in München statt. Er behandelt; das Wesen der Bildung und ihre Bedeutung für die Schule. Die aus dem Wesen der Bildung sich ergebenden Forderungen für die Gestaltung der Schultypen und ihrer Lehrpläne. Die Forderungen, die sich aus dem Wesen der Bildung für die Vorbildung aufs Lehramt ergeben: a) für den Volksschullehrer, b) für den Lehrer an höheren Schulen.

Empfohlene Reiseziele und Hotels

Linthal Hotel Bären

Von Schulen, Vereinen und Gesellschaften bevorzugtes Haus. Saal für 400 Personen.
(O F 5351) Gartenwirtschaft. Telefon. 590

Städtischer Wildpark

Telephon Nr. 8 Langenberg am Albis Telephon Nr. 8 in unmittelbarer Nähe der Station **Gontenbach** (Sihltalbahn). **Prächtige Waldungen** mit bequemen, sauberen Waldwegen. **Sehr grosser Wildbestand, Restauration mitten im Walde.** Für **Gesellschaften und Schulen** bestens empfohlen. 684 **E. Hausmann.**

Lauterbrunnen Hotel & Pension - Staubbach -

Prachtvolle Lage in unmittelbarer Nähe des berühmten Staubbachfalles. Grosse Gartenanlagen u. Terrassen. — Restauration auch im Freien. — Für **Gesellschaften, Vereine und Schulen** besonders mässige Preise.

Höflichst empfehlen sich (O H 3886) 572
Die Besitzer: **Gebrüder von Allmen.**

Linthal Hotel und Pension Raben

Der geehrten Lehrerschaft längst bekanntes Haus mit schönem, schattigem Garten. 595 **Besitzer: Oscar Sigrist.**

Linthal Hotel Bahnhof

Schulen, Vereinen und Gesellschaften speziell empfohlen
Telephon. 596 **Der Besitzer: Rüeegg-Glarner.**

Linthal Hotel Klausen

3 Min v. Bahnhof, an der Klausenstrasse. — Bürgerl. Haus, 16 Betten, elektr. Licht. Terrasse. 743 **Bes.: N. Stüssi.**

Luzern Hotel Helvetia

(5 Minuten vom Bahnhof) 611

Von Vereinen und Schulen bevorzugt.
Ermässigte Preise.
E. Hochuli-Gerber.

Weinmarkt Luzern

im Zentrum d. Stadt
5 Min. von Schiff
und Bahn

Hotel zu Metzgern

gutes bürgerl. Haus, 30 Betten, zivile Preise. Gute Küche
Telephon. Empfehle mich für Schulen und Vereine. 602
(O F 4647) **K. Muff-Krauer.**

Luzern. Alkoholfreies Restaurant und Speisehaus

„Walhall“

Theaterstrasse 12. — 2 Minuten vom Bahnhof u. Schiff.

Der geehrten Lehrerschaft für **Schulreisen** und **Vereinsausflüge** höflich empfohlen. Mittagessen à 1 Fr., Fr. 1.50 und 2 Fr. Milch, Kaffee, Tee, Schokolade, Backwerk etc. Räumlichkeiten für über 250 Personen. Vorausbestellung für Schulen erwünscht. — **Telephon 896. E. Fröhlich.**

LUZERN Hotel Simplon

Nächst dem Bahnhof.

Speziell ermässigte Preise für Schulen und Vereine.
Schöne, grosse Lokalitäten. 600
Es empfiehlt sich bestens **N. Bossert, Propr.**

Schülerreisen an den Vierwaldstättersee.

Die werthe Lehrerschaft sei hiemit daran erinnert, dass die

Löwengartenhalle Luzern

mit ihren mächtigen Räumen an die tausend Personen Platz bietet, sich zunächst des vielbes. Löwendenkmals befindet u. für Bewirtung von Gesellschaften u. Schulen bestens eingerichtet ist. Vorh. Vereinh. u. rechtzeitige Anmeldung ist erwünscht. Bei guter u. aufmerks. Bedienung werden bescheidene Preise berechnet. 666a

Höflichst empfiehlt sich **J. Treutel.**

Luzern Restaurant * Flora *

gegenüber dem Bahnhofausgang gelegen. Grosse Halle, schattiger Garten, für ca. 400 Personen. Schulen, Vereinen und Gesellschaften bestens empfohlen.

455 **Gute Küche, mässige Preise.**

Lungern (Obwalden) Pension Schynberg

Bürgerliches Haus. Anerkannt gute Küche. Offene Gartenhalle, wo bei gutem Witterserviert wird. Ruder- u. Badesport. Nahe Tannenwälder. Preis 4.50—5 Fr. Vorsaison reduzierte Preise. Prospekte. (O F 5726) 747

Lütterswil

Bad- und Luftkurort in **Bucheggberg** (Kanton Solothurn) 640 Meter über Meer. Wirksame Kuren bei Anämie und Schwächezuständen. Horlicher Ferienaufenthalt für Ruhebedürftige. Beliebter Ausflugsort für Schulen, 2 Stunden von Solothurn. Ausgedehnte Waldpromenaden. Renommierter Küche. Bachforellen. 41

Es empfiehlt sich der Besitzer

Th. Koller.

Meiringen Hotel Flora, vergrössert.

1 Minute vom Bahnhof
Speziell eingerichtet für Schulen und Vereine. Grosse Restaurations-Lokale 588
Terrasse und Garten. Mässige Preise.

Meiringen, Hotel Krone

Prima Referenzen von vielen Schulen und Vereinen.

(O H 3920) 580

G. Urweider-Howald, Besitzer

Billigste Preise

Ideale Vereins- und Schulreisen

Brünigbahn-Melchtal-Stöckalp-Fruitt-Engstlenalp
Jochpass-Engelberg oder Genttal-Meiringen

Hotel Alpenhof-Bellevue

Kurhaus-Pens. Reinhard

621 **Melchtal**

Melchsee-Fruitt

Telephon. 300 M. u. M.
Fr. Britschgi-Schäli, Propr.

1900 M. u. M. Telephon
A. Reinhard-Bucher, Propr.

Illustr. Kartenprospekte franko.

Empfohlene Reiseziele und Hotels

Meilen. Hotel „LÖWEN“

direkt am See gelegen. 598
Prächtiger, schattiger Garten. Grosse Säle. Schulen u. Vereinen aufs beste empfohlen. **Geschwister Brändli, Besitzer.**

Mühlehorn a. Walensee

Gasthof und Pension zur Mühle
empfehl. sich Schulen u. Vereinen bei Ausflügen aufs beste. Geräumige Lokalitäten mit Garten und Terrasse. **G. Heussi, Besitzer.**

Morschach am Vierwaldstättersee

(996) Fussweg 35 Minuten von Brunnen und 10 Minuten von Axenstein entfernt. Luftkurort I. Ranges. — Schönster Ausflugsplatz für Schulen und Vereine.
Hotel Pension Adler
657 Meter über Meer
gr. neue Lok., schattiger Garten, anerk. gute Verpf. Pensionspr. 5 Fr. Schulen u. Vereine billig. Berechnung. Telefon No. 43. Prospekte durch d. Bes. A. Niederöst

Nieder-Rickenbach 1167 M. ü. M. bei Stans (Unterwalden) Station Dallenwil 888 (Engelbergbahn)

Hotel Kurhaus Engel
Klimatischer Alpenkurort. Altrenommiertes Haus, komfortabel eingerichtet mit grossen Terrassen, Balkonen. Unvergleichlich schöne, hochromantische, staubfreie und äusserst geschützte Lage inmitten lieblich grüner Alpenwelt. Von höchsten mediz. Autoritäten der Schweiz und des Auslandes bestens empfohlen. Ebene und ansteigende Spazierwege, Gebirgstouren, Wälder, Ahornhaine, Bäder. Pensionspreis von Fr. 5.50 an. Für Frühlings- und Herbstkuren red. Preise. Schulen, Vereinen und Touristen Extra-Beginstigung. Illustr. Prospekte. Bestens empfohlen **J. v. Jenner-Meisel, Bes.**

Pfäfers-Dorf Gasthof u. Pension z. Löwen

Schattige Gartenwirtschaft und geräumige Lokalitäten für Gesellschaften und Schulen Gute Küche u. reelle Weine. Offenes u. Flaschenbier. — Telefon im Hause. Pension von 5 Fr. an. Aufmerksame Bedienung zusichernd 535 **Wilh. Mattle, Besitzer.**

Kurhaus und Pension, 1350 Meter über Meer

PLANALP

an der Briener Rothorn-Bahn. 729

Gedr. Huggler

Pontresina Hotel Steinbock

1830 M. ü. M. altbekanntes, gutes und billiges Hotel. Pension ab 9 Fr. **E. Saratz, Besitzer.**

Ragaz Familienpension zur Post

nächst dem Dorfbad. Ruhiges, komfortables Haus. Pensionspreis 6-7 Fr. Billige Touristenpreise. 614

Ragaz Gasthof z. Ochsen

nächst der Dorfbadehalle. Offenes Bier, offene Weine. Pensionspreis von Fr. 5.50 an. Geeignete Lokale für Vereine und Schulen, die spezielle Berücksichtigung finden. 613 **A. Kalberer, Besitzer.**

RAGAZ HOTEL PENSION STERNEN

Bahnhofstrasse, am Wege n. d. Taminaschlucht
Empfehlenswert für Schulen, Gesellschaften und Vereine. Grosser schattiger Garten. Bescheidene Preise. Aufmerksame Bedienung. Grosse gedeckte Veranda. 599 **F. Kempter-Stotzer.**

Ragaz-Wartenstein-Taminaschlucht

Sehr lohnender und empfehlenswerter Ausflug für Schulen und Gesellschaften nach Ragaz-Wartenstein über die Naturbrücke nach der weltberühmten Taminaschlucht oder vice-versa. Reduzierte Fahrpreise für Schulen und Vereine auf der Seilbahn Ragaz-Wartenstein. Auf Wartenstein grosses Gartenrestaurant Auskunft und illustrierte Prospekte durch die Betriebsleitung oder Hotel-Direktion Wartenstein. (OF 5470) 533
Drahtseilbahn Ragaz-Wartenstein.

Rapperswil Hotel Glashof-Kasino

Grösster Saal und Garten, nächst Bahnhof, Schulen und Vereinen bestens empfohlen 633 **A. Bruhin-Egli.**

RAPPERSWIL Hotel Speer

vis-à-vis Bahnhof
Grosser schattiger Garten und Terrasse. Für Gesellschaften, Vereine und Schulen ermässigte Preise. OF 5646) 645
Mit höfl. Empfehlung: **Christian Rothenberger.**

Zürichsee Rapperswil Zürichsee Hotel Restaurant Post

Gänzlich neu erstelltes Hotel. Säle für Schulen, Vereine und Hochzeiten. Grosser, schattiger Garten (500 Personen fassend) mit Halle. **Telephon.** Billige Preise. Aufmerksame Bedienung. **Telephon.** Höflichst empfiehlt sich 636
Vertragsstation E. W. S. A. Kaelin-Oechslin.

Bestellungen können jeweilen auch noch morgens abgegeben werden.

Richterswil [Zürichsee] & Umgebung, das schönste Ausflugsziel.

Tourenzeiger: 1. Richterswil. Kirche, Station Burghalden, „Sternen“ Schanze, Wollerau Richterswil (1 1/2 Stunden). 2. Wädenswil, Reidholz (Burgruine Johannerschloss) Burghalden, Sternen, Richterswil (1/2 Stunden). 3. Von der Station Samstagern (S. O. B.) über Wollerau, Abstieg nach Richterswil (1 Stunde). 4. Von der Station Schindellegi nach Hütten (Hotel Krone) Abstieg nach Samstagern Richterswil (2 Stunden). 5. Von der Station Schindellegi nach Feusisberg-Wollerau nach Richterswil (2 Std.). 6. Von der Station Schindellegi oder direkt von Richterswil Aufstieg auf Hoch-Etzel (1 ev. 2 St.) Abstieg nach Richterswil (1 1/2 Std.).
Empfehlenswerte Gasthöfe: Richterswil: „Drei Könige“ (grosser Saal, modernes Restaurant, alteutsches Weinstube) „Engel“ (grosse aussichtsreiche Terrasse, schöne Lokalitäten), „Freihof“ (Metzg. geräumige Lokale) Restaurant „Bahnhof“ (Gartenwirtschaft b. Bahnhof), „Schönau“ (prächtiger Aussichtspunkt zwischen W'wil u. R'wil). Samstagern: „Sternen“ (Gartenwirtschaft, Sternenschanz und Welher) Restaurant Bahnhof (Station S. O. B. vorzügliche Weine). Hütten: „Kurhotel Krone“ (altbekannter Luftkurort) „Lauberg“ (ruhiger Sommeraufenthalt, staubfreie Lage). Feusisberg: Luft urort. Hotel zur „Frohen Aussicht“ (Komfortabler Neu- u. Umbau). Wollerau: Hotel u. Kurhaus „Bellevue“, Ja. Aussichtspunkt für Schulen und Vereine, elektr. Bäder. (OF 5672) 646

Der Verkehrsverein Richterswil.
Kostenlose Auskunft über Bauplätze und Wohnungsverhältnisse.

Rigi-Kaltbad Hotel Bellevue

1440 Meter über Meer
Im Zentrum des Rigi, zunächst am Bahnhof gelegen. Speziell den geehrten H. Lehrern bei Anlass von Vereinsausflügen und Schulleisen bestens empfohlen. Mittagessen für Schüler Fr. 1.20. Suppe, Braten, 2 Gemüse mit Brot. (Telephon). 564

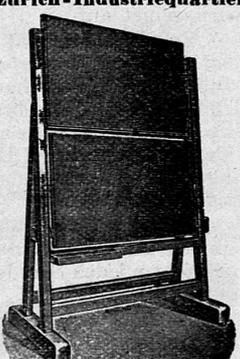
Rigi-Felsentor am Wege Weggis — Rigi — Kaltbad. — 1134 m ü. M.

Hotel u. Pension
Bekanntester Luftkurort mit herrl. Aussicht auf See und Gebirge, prächtiger Tannenwald und Naturpark. Schöne Spaziergänge. Post und Telephon. HeiBbare Zimmer. Bis 20. Juli stehen den tit. Gesellschaften, Schulen und Vereinen zirka 80 gute Betten zur Verfügung. Ausgezeichnetes Quellwasser. Rigi-Bahnstation Romiti. Bäder. Vorzügliche Verpflegung. Pension mit Zimmer Fr. 5.50-7.50. Prospekte. 638 **J. M. Hofmann.**

Schloss Sargans Althistorisches Grafenschloss, 15 Minuten vom Bahnhof. Lohnender Ausflugsort
Restauration. 503

Gelegenheit!
Wegen Lageränderung
Pianos und Harmoniums
unter Fabrikpreis mit Garantie zu verkaufen, so lange Vorrat
E. H. Schacke, Basel.

J. Ehrsam-Müller
Schulmaterialienhandlung
:: Schreibheftfabrik ::
Zürich-Industriequartier



Transportable Wandtafelgestelle
mit Doppelschiebetafeln wovon jede Tafel einzeln drehbar. 10b
Prospekte gratis und franko.

◆◆◆◆◆

Die besten Schulfedern

sind allgemein anerkannt



Nr. 541 E F und F



Nr. 543 E F und F

Carl Kuhn & Co.
Marienstrasse 37
Stuttgart.

Lager in den beliebten Sorten
Rose, G. Christus etc.
von C. Brandauer & Co., Ltd., Birmingham. 94
Muster stehen den Herren Lehrern auf Wunsch kostenlos z. Verfügung.

◆◆◆◆◆

Cand. math.

sucht Stellvertretung für August, September (Physik, Chemie und Mathematik). Offerten sub Chiffre O 875 L an Orell Füssli-Annoncen, Zürich.

Offerten über gebrauchtes Ex. von „Halbecks Redekunst“ wünscht Chiffre Ue 4183, Annoncen-Expedition Union-Reklame Bern. 876

Warum logiert man gern im

Hotel Jungfrau

(O H 4293) **SPIEZ** 809
(Berner Oberland)? Darum, weil ruhiges Haus, freundliche Leitung, gute Küche (selbst geleitet von langjähr. Küchenchef), Ia. Betten, Balkone, Garten, aller Komfort. Spiez ist dank seiner gesunden Seeluft vorzüglicher Erholungskurort u. dazu erstkl. Zentralpunkt zu Ausflügen. Verlangen Sie gefl. Prospekte von H. Homberger-Gerster, Spiez.

Tüchtige 865
Haushaltungslehrerin sucht Stelle.

Offerten sub Chiffre O 865 L an Orell Füssli-Annoncen, Zürich.

Projektionsapparate
Nernst- und Bogenlampen
Lichtbilder und Leihserien
empfehlen billigst 425

Edmund Lüthy
Schöffland

Telephon 1811 Katalog gratis.



Grosse
Wohnungs-Ausstellung
60 eingerichtete Räume
Eigene Fabrikate
Gebr. Springer
Möbelfabrik
Basel, 19 Klarastrasse 10

(O F 260 Z) 47

Singers kleine Salzstengeli

schmecken vorzüglich zum Tee, dessen Aroma im Gegensatz zu süssen Beigaben, bedeutend gewinnt.

Singers kleine Salzbrezeli munden köstlich zum Bier und sollten nebst Singers hyg. Zwieback in keiner Vorratskammer fehlen.

Im Verkauf in besseren Spezerei- u. Delikatessenhdlg., und, wo nicht erhältlich, schreibe man direkt an die Schweiz. Brezel- u. Zwiebackfabrik Ch. Singer, Basel. (O F 264) 18

Empfohlene Reiseziele und Hotels

Rorschach. Gasthof - Restaurant „Signal“ 877

am Hafen, Bahnhof und Post. Gedeckte Halle, Saal, und grösster Garten am Platze. Schulen und Vereinen bestens empfohlen. Telephon 61. Ch. Danuser. Besitzer.

Sachseln am Sarnsee Hotel & Pension Engel.

Bürgerliches Haus von altem guten Rufe. Bestempfohlener, angenehmer und gemütlicher Aufenthalt in nächster Nähe des Sees. Freundliche Zimmer. Geräumiger Speisesaal, schattige Gartenanlagen neben dem Hause, sehr geeignet für Schulen und Vereine. Elektrisches Licht. Badehaus und Ruderboote. Grosse Auswahl in schönen Spaziergängen und Bergtouren. Vortreffliche Küche, ausgezeichnete Weine, gutes Bier. Freundliche Bedienung. Pension von 5 Fr. an. Prospekte gratis. 828

Höflichst empfiehlt sich Familie Müller-Egger.

Schaffhausen „TIERGARTEN“ am Münsterplatz.

Grosses Café-Restaurant mit Billard, schattigem Garten mit Bierhalle und Kegelbahn. — Grosse Säle mit Piano für Vereine, Schulen und Hochzeiten. Münchner, Pilsener u. Fürstenberg-Bier, reelle Landweine, gute Küche.

Billige Bedienung zusichernd, empfiehlt sich 847
Telephon. O. J. Mayer.

Schaffhausen Restaurant Talrose (direkt hinter dem Bahnhof)

Grosse Restaurations-Räumlichkeiten. Grosser schattiger Garten mit Veranda. Prima Cardinal Bier, Basel, hell und dunkel. Spezialität in reingehaltenen Landweinen. Gute bürgerliche Küche, mässige Preise, den Tit. Schulen, Vereinen u. Gesellsch. bestens empfohlen. A. Schuhwerk, vorm. Rest. Rüdengarten. 691

Schaffhausen Hotel Schiff

direkt am Landungsplatz der Dampfboote. Gut bürgerliches Passantenhaus. Grösster Saal für Vereine und Schulen. Neu renoviert. Elektrisches Licht. Zimmer von Fr. 1.50 aufwärts. 477
Karl Maurer.

Schaffhausen. Bei Vereins- und Schulausflügen empfehle meine grosse prächtig schattige Gartenwirtschaft Zum Mühlenthal

2 Minuten v. Bahnhof, mit grossem Saale, gedeckter Halle, Kegelbahnen, Kinderschaukeln, Spielplätze, Gaststallung. Feines Salmenbräu, reelle Weine, gute warme und kalte Küche bei billigen Preisen. 659
Der Besitzer: Adolf Köppel, Restaurant Mühlenthal.

Kurhaus Schrina Hochruck

1300 M. ü. M. Station Wallenstadt 1300 M. ü. M.
Vorzüglicher Luft- und Molkenkurort, sehr geeignet für Sommerfrischler und Rekonvaleszenten. Lungenkranke werden nicht aufgenommen. Das ganze Jahr geöffnet. Kegelbahn: Sonnenbad mit Douche. Täglich Brief- und Fahrpost. Pensionspreis von 4 Fr. an. Prospekte. (O F 5350) 510
Es empfiehlt sich höflichst Ww. Linder-Bicklin & Sohn.

Seelisberg. Schiffstation Treib und Rütli.

Unterzeichneter empfiehlt den werten Herren Kollegen sein „Hotel Waidegg“ für Ferientaufenthalt u. Schulausflüge bestens. Gute Verpflegung. Mässige Preise. 751
J. Truttmann-Reding, Lehrer.

Stachelberg Linthal, Kt. Glarus

am Ausgang der Klausenstrasse — Talstation der Braunwaldbahn. Schulen und Vereinen bestens empfohlen. Grosses Restaurant, unabhängig vom Hotel. Mittagessen zu mässigen Preisen. Offene Landweine. Vorzügliche Küche. 536

Zu Ausflügen eignet sich vorzüglich das

Sernftal

Kt. Glarus

(O F 5948)

775

Elektrische Bahn Schwanden-Elm (1000 M. ü. M.)

Betriebsdirektion in Engli.

Seelisberg (Vierwaldstättersee)

oberhalb des Rütli in herrlicher Lage.

Hotel Sonnenberg und Kurhaus

beliebtestes Ausflugsziel von Vereinen und Schulen.

Geöffnet ab 15. Mai.

Anmeldungen erbeten an Direktor Haertl. 540

Seelisberg

Luftkurort 845 m. ü. Meer.

Hotel-Pension Flora.

Vereinen und Schulen bestens empfohlen. — Mässige Preise. 797

M. Ulrich-Bucher.

STANS Hotel Engel empfiehlt sich den HH. Lehrern anlässlich ihrer Frühlingsausflüge aufs beste. Grosse Lokalitäten für Schulen und Vereine. Mässige Preise. 662
B. Margelist.

SPIEZ. Bahnhofrestaurant.

direkt am Bahnhof in der schönsten Lage von Spiez. Platz für 400 Personen im Garten oder Saal. Für Schulen und Vereine billigste Berechnung. (H4398Y) 778
Fischer, Dir.

SPIEZ HOTEL KRONE (nahe am Bahnhof) (532) Telephon

Die Tit. Schulen, Vereine und Gesellschaften etc. finden bei altbekannter freundlicher Aufnahme in jeder Beziehung tadellose Verpflegung bei billigster Berechnung. Schattiger Garten für 300 Personen. Mittagessen von 80 Cts. an. Ausgezeichnete Verpflegung station für Spiez, Beatushöhlen, Aeschi oder Niesenbesucher. Übergangsstation durchs Simmental, Montreux oder Frutigen-Lötschberg. Zu jeder gewünschten Auskunft gerne bereit J. Lunginbühl-Lüthy, Metzger.

Kleine Scheidegg

Eine der lohnendsten Touren für Schulen u. Vereine u. Gesellschaften. 2070 m
Berner Oberland Seiler's Kurhaus
Bellevue eignet sich vorzüglich zur Mittagsrast sowie als Nachtquartier. Altbekannt freundliche Aufnahme zu den langjährigen Vorzugspreisen.
Grosser Gesellschaftssaal mit Klavier. Gaststube. Prospekt verlangen. Jede wünschenswerte Auskunft bereitwilligst durch (O H 4242) 730
Gebr. Seiler, Leiter und Besitzer.

Thalwil Hotel „KRONE“

Dampfschwalbenstation.

Grosser Wirtschaftsgarten am See. Grosser Saal. Platz für über 1000 Personen. Gute Küche, reelle Weine.

Für Schulen und Vereine halte mich bestens empfohlen.

655

L. Leemann-Meier.

Telephon.

Stallungen.

Trogen, Gasthaus und Metzgerei z. Hirschen

Freundliche Zimmer, gute Betten, geräumiger Saal mit Klavier, 4 Mahlzeiten, aufmerksame Bedienung, à Fr. 4. — per Tag.

Ruhige Lage, staubfreie Luft, herrliche Waldspaziergänge und wunderschöne Fernsichtspunkte, schöne Terrasse u. Telephon im Hause. Schulen, Vereinen und Touristen bestens empfohlen. 536
Der Besitzer: A. Holderegger-Heilerle.

Empfohlene Reiseziele und Hotels

Hotel und Pension Tellsplatte **VALS**, Hotel & Pension Albin.

Vierwaldstättersee.
An der Axenstrasse (Galerie). In nächster Nähe der Tellskapelle. Ausgezeichnete Dampfschiffverbindung, Telephon. Prachtige Aussicht auf See und Gebirge. Lokalitäten für 400 Personen. Für Schulen, Vereine und Gesellschaften besondere Begünstigungen.

Hochachtungsvoll empfiehlt sich

610

J. P. Ruosch.

Ruhige, staubfreie Lage, lohnender Ausflugsort, vorzügliche Küche, reelle Weine, mässige Preise.
790 **F. Cabalzer-Danuser.**

Luftkurort 951 m über Meer 718

Vättis Kurhaus Alpina

Modern eingerichtetes Haus. Tägl. Bierausschank, schattiger Garten. Kegelbahn. Lohnende Ausflüge u. Bergtouren. Pensionspreis Fr. 5.— bis 6.—. Touristen, Kurgästen, Vereinen, Schulen und Gesellschaften bestens empfohlen. Prospekte gratis. **Bes. Rob. Kressig.**

b. Ragaz

Das lohnendste **Ausflugsziel für Schulen** und Gesellschaften ist

WALCHWIL

am Zugersee via Zug-Zugerberg oder via Zugersee. Gute Verbindungen. Für Schulen reduzierte Preise. Man wende sich an **Familie Hürlimann, Gasthaus zum Sternen.** 563

Waldstatt Bad & Kurhaus „Säntisblick“.

Appenzell a. Rh. Idyllische staubfreie Lage. Grosser schattiger Garten. Hübsche Gesellschaftssäle, freundliche Zimmer. Prachtige Aussicht ins Säntisgebirge. — Pensionspreis Fr. 5.— bis 5,50 (inkl. Zimmer). — Bäder im Hause. Prospekte zu Diensten. (O H 4325) 849
Höfliche Empfehlung **A. Walz.**

Wattwil, Toggenburg Kurhaus & Pension Churfürsten.

(1026 M. ü. M.) Anerkannter Erholungs- und Ferienaufenthalt. Tannenwälder. Alpenweiden. Chalet-Bau, Veranden. Sorgfältige Küche. Tagespreis Fr. 4.— bis 4,50 bei 4 Mahlzeiten. — Prospekt. — Telephon 50.3. 842
Höflich empfiehlt sich **J. Looser-Weber, Besitzer.**

100 M. ü. M. Weissenburg Pension z. Bergli

Nieder-Simmenthal Berner-Oberland
20 Minuten oberhalb der Station Weissenburg (Linie Spiez-Zweisimmen-Montreux) auf einem der schönsten Flecken des idyll. Simmenthals in ganz ruhiger, sonniger und staubfreier Lage, ist eröffnet und hält sich Erholungsbedürftigen bestens empfohlen. (O H 4257) 799
Familie Abbühl.

WENGERNALP b. Wengen Seilers Hotel Jungfrau

auf dem Wege von Wengen nach Kl. Scheidegg
1 1/2 Stunde von Wengen, 1/2 Std. von Kl. Scheidegg.
Für Schulen billiges Nachtquartier. Billig. Abend- u. Morgenessen. 788 **Massenquartier, Heulager mit Decke.**

Wilderswil bei Interlaken Hotel Alpenrose

(O H 3889) 577 empfiehlt sich bestens für Schul- und Vereinsausflüge. Ausgangspunkt für Schynige Platte. Grosse Lokalitäten. Mässige Preise. **K. Boss-Sterchi.**

Zug. Hotel Rigi am See.

Grosse Terrassen und Gartenwirtschaft, sehr vorteilhaft für Schulen und Vereine. Platz für 150 Personen. Vorzügliche Küche. Spezialitäten in feinen Ostschweizer Weinen. 837
Propr. Albert Waller, Inhaber des Bahnhofbuffet Zug.

Zug Hotel zum Ochsen

Mitte Stadt gelegen. Ältestes, bestbekanntes bürgerliches Haus mit grössten Lokalitäten. Tit. Schulen u. Vereinen bestens empfohlen. Mässige Preise. Automobil- und Tramhaltestelle. Höflichst empfiehlt sich 541 **J. Roggenmoser.**

Zürich I Hotel goldener Stern

Bellevueplatz am See. Nächst den Dampfschiffstellen. 728
Zimmer von 2 Fr. an. Bürgerliches Restaurant. Diner Fr. 1,20, 1,50 und 2,50. Restaurant zu jeder Tageszeit. Schöner Garten und Saal, sehr geeignet für **Schulausflüge.**
Höflichst empfiehlt sich **O. Martin.**

Klassiker-Bibliothek

Nur 50 Fr. bei Franklieferung und Monatsraten von 5 Fr.
1. Schillers Werke 12 Bde.
2. Goethes Werke 16 „
3. Lessings Werke 6 „
4. Kärners Werke 2 „
5. Hauffs Werke 5 „
6. Lenans Werke 2 „
7. Kleists Werke 2 „
8. Uhlands Werke 3 „
9. Shakespeares Werke 12 „
10. Heines Werke 12 „

zusammen 72 Bände
in 24 prachtvollen Ganzleinenbänden
882 eingebunden. (D 12295)
Carl Hermann Otto & Co.
Schöneberg - Berlin
Martin Lutherstrasse 68

Gesucht 878

bei einem Lehrer auf dem Lande

Pension

für einen 15jährigen Knaben, der guter Aufsicht bedarf, wo ihm Gelegenheit geboten wäre, die Bezirksschule zu besuchen. Offerten mit Preisangabe unt. Chiff. **Bc 4576 Q** an **Haasentsein & Vogler, Basel.**

Zu verkaufen: 884

Ein guterhaltenes, best aufgefrieschtes **Sprecher-Piano**
Preis **Fr. 450.—**. Zu besichtigen 1—2 Uhr mittags, **Münsterhof 19/IV.**

Patent. Lehrerin, 3 Jahre Primarschulpraxis, zurzeit in Italien, sucht wieder eine Schule zu übernehmen. Antritt nach Belieben. Offerten sub Chiffre **O 881 L** an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich. 881**

Wir suchen

an 2 Klassen (1. und 2. und 5. und 6. Schuljahr) tüchtige Stellvertreter für die Zeit vom 26. August bis 7. September. 874
Anmeldungen an **Ernst Hess, Beggingen.**

Aarau Alkoholfreies Restaurant BANGA,

Bahnhofstrasse 557 — gegenüber dem Kaufhaus „Globus“. Guten Mittag- und Abend-Tisch. Billige Preise. Schönes, grosses Lokal. Pensionären, Passanten und Geschäftsreisenden bestens empfohlen. 453 **Der Obige.**

Steinfels-Seife ist nur echt wenn jedes Stück untenstehenden Firmastempel trägt. Unterschiebungen weisen man zurück



Steinfels-Seife

ist unübertrefflich; die Waschergebnisse damit sind denn auch konkurrenzlos. 332a

Toggenburg Zentralbureau des V. V. T. Lichtensteig.

Frohe Wanderziele. Grosses Exkursionsgebiet. 12 Kurstationen. Wohlgenute Sonntagsausfl. f. Familien. Lohnendste Tagesprogramme f. Schulen u. Gesellschaften. Prosp. gratis. Führer mit 80 Illustr. gegen 50 Rp. in Briefm. Antwortfrankatur erbeten.

Toggenburg Brauerei Neuhoft, Lichtensteig.

Einladung zu erquickender Rast inmitten von Waldesrauschen und Auengrün. Vorzüglich geeignet für Familien, Schulen und Gesellschaften. Schöne Lokale. Grosses Gartenrestaurant. Kegelbahn. Zivile Preise. Telephon 25. **Karl Burth.**

Toggenburg Hotel „Sternen“ Nesslau.

Eines der bekanntesten und beliebtesten Kurhäuser im Toggenburg. Prachtige Lage mit Park und Spielplatz am Thurufer. Angenehme Gesellschaftslokale. Touristen-Standquartier. Pension Fr. 5.—. Täglich 4 Mahlzeiten. **Familie Grob-Näf.**

Unterägeri HOTEL BRÜCKE

Lohnendster Ausflug für Schulen und Vereine. Via Südostbahn Aegerisee, Morgarten-Denkmal, Zugerberg, Zug oder umgekehrt, 783

Geräumige Lokale, feine Küche und Keller, billige Preise, Pension von 5 Fr. an, bei bester Verpflegung. **C. ITEN.**

Hotel Ägerihof, Unterägeri am Ägerisee.

Grosse Lokale für Schulen und Vereine. — Passendste Mittagsstation für Zug, Zugerberg, Ägerisee und Morgarten-Denkmal Besucher. — 1a Küche und Keller. — Stallung. — Auto-Garage. — Billige Preise. — Telephon Nr. 908. Höfliche Empfehlung **Sig. Heinrich, Propr.**

Klausenstrasse Hotel und Pension „Posthaus“ in Urigen

Klimatischer Luftkurort (1300 M. ü. M.) und herrlichste, gesunde (H 2219 Lz) und belebte alpine Sommerfrische. 758

Komfortabel und behaglich eingerichtetes Kurhaus in schönster, geschützter Lage, angesichts eines grossartigen Gebirgsparanoras. Gedeckte Veranda. Gartenanlagen. Bäder. Pferde und Wagen zur Verfügung. Pensionspreis: Juni und September von Fr. 5.— an, Juli und August von Fr. 6.— an. Prospekte durch **Otto Jauch-Arnold, Bes.** Postpferdehalter, Post-Umspannstation. Postbureau. TELEPHON. Von Touristen, Vereinen und Gesellschaften stets bevorzugt.

Urnäsch. Gasthaus zur Krone

Besitzer: **Ulrich Alder.** Ganz nahe an der Bahnstation und an der Strasse Rosfall-Säntis. **Lokalitäten für Vereine u. Gesellschaften.**

Geräumiges Restaurant. Komfortable Zimmer. Mässige Preise. **Für Kurgäste angenehmer, ruhiger Aufenthalt.** 712
Reelle Weine. — Gute Küche. — Fuhrwerk. — Telephon.

Urnerboden Gasthaus Klausen

Neu eingerichtetes bürgerliches Gasthaus mit grossem Gesellschafts-Saal. Für Schulen und Vereine ermässigte Preise. — Gute Küche. — Reelle Weine. — Freundliche Bedienung. Empfiehlt sich 745 **Familie Imholz-Kempf.**

Kleine Mitteilungen

— **Schulbauten.** Der Grosse Rat von Basel bewilligte für den Ankauf der Liegenschaft Kanongasse 11, in der die Frauenarbeitsschule untergebracht werden soll, einen Kredit von 176,700 Fr.

Basel. ♂ Unsere Sommerferien beginnen nach der neuesten Verfügung des Erziehungsdepartements Montag den 1. Juli (statt Dienstag den 2. Juli) und dauern nun 5½ Wochen. Die Kinderhorte können des eidgen. Turnfestes wegen erst Freitag den 12. Juli eröffnet werden und dauern diesmal nur 3 Wochen und 2 Tage (statt 4 Wochen).

— Die Frauen- und Töchter-Arbeitsschule *Lu-zern* zählte im Winter 792 Schülerinnen: Frauen-Arbeitsschule 452, Fortbildungsschule 340. Zahl der Lehrkräfte 32; Jahresbudget 32,000 Fr.

— Die *Anstalt für schwachbegabte Taubstumme in Bettingen* bei Riehen besteht seit mehr als 50 Jahren. Gegenwärtig steht ihr Hr. *J. Ammann* aus dem Kt. St. Gallen als Hausvater vor. Ihr Wirkungskreis ist klein (pro 1911/12 15 Zöglinge) und ihre Erfolge sind nicht auffällig. Dennoch erfüllt sie eine schätzenswerte Aufgabe, indem sie sich in den Dienst ihrer Schwesteranstalten stellt und ihnen die schwerfälligen Kinder abnimmt. Die Hälfte der Zöglinge stammt aus Spezialklassen und aus andern Taubstummen-Anstalten. Die Kinder werden in zwei Abteilungen unterrichtet. In der untern lernen sie sprechen, lesen, schreiben und etwas rechnen; auf dem Stundenplan der Oberstufe steht neben diesen Fächern noch die biblische Geschichte. Da mit der Anstalt eine kleine Landwirtschaft verbunden ist, werden die Zöglinge auch zu allerlei nützlichen Arbeiten in Haus und Stall, Garten und Feld angeleitet.

— Der Staatsrat von *Genf* bewilligte für den archäologischen Kongress 5000 Fr. und für die Rousseaufeier 10,000 Fr.

— An der Versammlung der britischen Reichs-Erziehungsliga (13.—18. Juli) in London werden 300 Lehrer aus Kanada teilnehmen.

Neues Leben für Rekonvaleszente.

Die Wirkung von **Ferromanganin** zur Wiederherstellung der verlorenen Kräfte nach erschöpfenden Krankheiten und schweren Blutverlusten ist geradezu überbaltend. Schon nach ein- oder zweitägigem Gebrauch wird sich der Patient freier und kräftiger fühlen, und nach einiger Zeit wird der geschwächte Organismus wieder in normalen, gesunden Zustand verkehrt. **Ferromanganin** wird allgemein empfohlen und verordnet. 276

Ferromanganin ist zum Preise von **Fr. 3 50** in Apotheken zu haben.

Empfohlene Reiseziele und Hotels

„Drahtschmidli“ Zürich

Schönster Biergarten Zürichs, ruhig gelegen
direkt an der Limmat, hinter dem
Hauptbahnhof und Landesmuseum

TELEPHON 4016

den Herren Lehrern für Schul- und Gesellschaftsausflügen bestens empfohlen. Vorzügliche Küche. — Spezialität: Fische. — Reale Weine. Aufmerksame Bedienung. 31 **Fritz Bayer.**

Zürich | Stadtkasino Sihlhölzli

(renoviert) (Telephon Nr. 3248.)

Dankbarer Ausflugsort für Schulen und Vereine. Schattiger Garten mit grosser, gedeckter Halle.

Schöner Saal. Prompte Bedienung.

Höfl. empfiehlt sich
616

E. Rebsamen-Mebes.

Zurzach. Hotel Ochsen.

Sool- und Flussbäder. Altbekanntes Haus, ausgezeichnete Küche und Keller (Bachforellen), schattiger Garten. Zimmer von Fr. 1.50 an. Pension von 5 Fr. an. Grössere und kleinere Gesellschaftsstädle. Schöne Ausflugsplätze. Fuhrwerke. 643

Telephon.

H. Attenhofer.

Zweilütschinen Gasthof z. Bären

bestens empfohlen für Schulen u. Vereine
Grosser Garten. Mässige Preise. 643

Alfr. Kellerhals.

Für Schulreisen

empfehlen wir den Herren Lehrern und Schulvorständen
eine Fahrt auf dem Zürichsee.

Sie machen damit den Schülern das grösste Vergnügen.

Boote für 80—1200 Personen zu sehr günstigen Beding.
Zahlreiche Schiffskurse. Fahrpläne u. nähere Auskunft
703 durch die Dampfbootverwaltung (OF 5776)

Schiffswerfte Zürich-Wollishofen.

TELEPHON 476

Schönste u. lohnendste Ausflüge

machen Gesellschaften und Schulen mit der

Urikon-Bauma-Bahn

nach dem **Bachtel**-Gebiet.
Romantische Partie. Wunder-
schöne Aussicht in die Alpen

Von **Hinwil** bequemster Aufstieg auf den **Bachtel**
(Zürcher Rigi) 5/4 Stunden.

Von **Bäretswil** lohnender Spaziergang auf das
Rosinli (3/4 Stunden).

Von **Bauma** oder **Steg** empfehlenswerte Tour
auf das Hörnli (Ab Bauma 2 1/2 Stunden,
ab Steg 5/4 Stunden). 653

Weibliche Fortbildung und Berufsbildung.

Im Verlage:

Art. Institut Orell Füssli, Zürich

erschien:

Rechenbuch

für

Mädchenfortbildungs-Schulen

VON

Aug. und Emil Spiess,

Lehrer in Biel.

54 Seiten, 80, | Fr. — Schlüssel dazu (23 Seiten) | Fr.

Bei direkten Bestellungen von mindestens 24 Exemplaren auf einmal gewährt die Verlagshandlung Lehrern und Schulen 10% Rabatt.

INHALT:

I. Teil:

1. Grundrechnungsarten
 - A. Addition
 - B. Subtraktion
 - C. Multiplikation
 - D. Division
 - E. Verwandlungen
2. Allgemeine Prozent- u. Promillerechnungen
 - A. Der Prozentbetrag wird gesucht
 - B. Der Prozentsatz
 - C. Der Grundwert
3. Gewichtsberechnungen
4. Spesenberechnungen
5. Rabatt-, Skonto- und Dekortrechnungen
6. Gewinn- u. Verlustrechnungen
7. Dividende- und Tantièmerechnungen
8. Prämie- und Steuerberechnungen
9. Zinsrechnungen
 - A. Berechnung des Zinsbetrages
 - B. Berechnung des Zinsfusses
 - C. „ „ Kapitals
 - D. „ „ der Zeit
10. Diskontrechnungen
11. Verteilungsrechnungen
12. Durchschnitts- u. Mischungsrechnungen
13. Zeitrechnungen
14. Geometrische Berechnungen
 - A. Längenberechnungen
 - B. Flächenberechnungen
 - C. Körperberechnungen

II. Teil:

1. Das Dienstpersonal
2. Die Haushälterin
 - A. Vermögensverzeichnisse
 - B. Kassenrechnungen
 - C. Haushaltsgeldbudget (Voranschlag)
 - D. Wohnung, Heizung und Beleuchtung
 - E. Kleidung und Wäsche
 - F. Ernährung
 - G. Gesundheitspflege
 - H. Milchwirtschaft
 - J. Gartenbau.
 - K. Geflügelzucht
3. Die Geschäftsinhaberin
 - A. Inventur
 - B. Warenkontrollen
 - C. Geld- und Wechselverkehr
 - D. Preisberechnungen
 1. Die Einkaufsrechnung, Bezugs-kalkulation
 2. Die Verkaufsrechnung, Versandkalkulation
 3. Die Produktionskalkulation u. die Kundenrechnungen
 - a) Kalkulationsgrundlagen
 - b) Kalkulationen
 - E. Rechnungsstellung
 1. Nota
 2. Faktura
 3. Kontokorrent ohne Zinsberechnung
 4. Kontokorrent mit Zinsberechnung
 - F. Zur Belehrung und Kurzweil.

Das sehr zeitgemässe Büchlein eignet sich zufolge der grossen Reichhaltigkeit, zweckgemässen Auswahl, sachgemässen und praktischen Anordnung und leichtfasslichen Darstellung des Stoffes, wie auch durch seine leichte Anpassungsfähigkeit an die verschiedenen lokalen Schul- und Bildungsverhältnisse vorzüglich für allgemeine und berufliche Fortbildungsschulen, für weibl. Fachkurse, Haushaltsschulen, Mädchenpensionate, und dürfte auch als Hilfsbuch mancherorts in Mädchenoberklassen und Mädchensekondarschulen gute Dienste leisten.

In allen Buchhandlungen erhältlich.

Wir beehren uns hiermit zur allgemeinen Kenntnis zu bringen, dass das seit Jahren in Zürich bestehende

Piano- und Harmonium-Geschäft von **A. Bertschinger** vorm. F. Muggli Ötenbachstrasse 24

durch Kauf mit allen Aktiven in unsern Besitz übergegangen ist. Dasselbe wird vorläufig im bisherigen Lokale weitergeführt. Mit dieser Übernahme ist auch die **Alleinvertretung** der Piano-forte-Fabrik von **V. BERDUX** in unsere Hände übergegangen.

Hug & Cie in Zürich.

Gelegenheitskäufe:

Aus dem von uns übernommenen besonders reichhaltigen Harmoniumlager heben wir die nachstehend verzeichneten

Harmoniums

ganz besonders hervor. Dieselben gelangen in tadelloser Beschaffenheit und frei von Benützungsspuren mit voller Garantie

zu äusserst günstigen Preisen

und Konditionen zum Verkauf.

 **Tit. Kirchenvorstände, Lehrer, Organisten, Vereinsdirigenten werden auf die selten günstige Gelegenheit aufmerksam gemacht.** Sie sind gebeten, das Lager (Ötenbachstrasse 24) zu besichtigen oder schriftliche Spezialofferte zu verlangen. Die nachstehend angebotenen Harmoniums bewegen sich in der Preislage von Fr. 200 bis 1200.

- Mehrere amerikanische Harmoniums „MASON & HAMLIN“ geeignet für Kapelle, Konzert und Haus. Vorzüglich in Ton und Solidität.
- Harmonium „SCHIEDMAYER“ (Druckwind) 4 Spiel, 12 Reg. Sehr geeignet für Kapellengebrauch.
- Kunstharmonium „SCHIEDMAYER“ mit Doppel Expression, 5 Spiel, 18 Reg. Feinste Nuancierungsmöglichkeit.
- Kapellenorgel „ESTEY“, 6 1/2 Spiel, 16 Reg., 2 Manual. Wunderbarer, runder Ton.
- „Hofberg“-Orgel mit Pfeiffenaufsatz. 3 Spiel, 12 Reg. Feine Charakteristik der Register.
- Pedalharmonium „SPÄTHE“, 3 Spiel, 3 Reg. 2 Manual. Feines Übungsinstrument.
- Pedalharmonium „HINKEL“ (Druckwind), 7 Spiel, 21 Reg., 2 Manual. Besonders geeignet für Kirche, Kapelle und Studium.

831

Die Mosterei Scherzingen-Münsterlingen

empfiehlt ihre vorzüglichen, glanzhellen

(O F 6070)

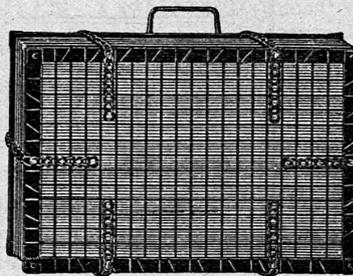
889

Thurgauer Obstweine und Moste

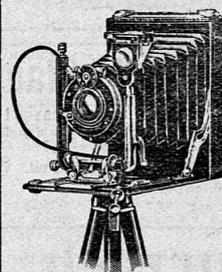
in ihren Leihgebinden von 70 Liter an.

Verlangen Sie Probesendung.

Gitter-Pflanzenpressen



können vom botanischen Museum der Universität Zürich (im botanischen Garten) zum Preise von Fr. 5.20 bezogen werden. Grösse: 46/31 1/2 cm (übliches Herbariumformat). Gitterpressen werden seit Jahren im botanischen Museum verwendet und haben sich nach jeder Richtung vorzüglich bewährt. Presspapier in entsprechender Grösse kann gleichfalls v. botanischen Museum zu en gros Preisen bezogen werden. 115



An Interessenten senden wir auf Verlangen gratis und franco, reich illustrierte Kataloge über

Photogr. Apparate Feldstecher u. Füllfederhalter

Unverbindlicher Besuch, coulant Zahlungsbedingungen und gratisfachmännische Anlernung sind **drei gute Bürgen** für zweckentsprechende Lieferungen. Gelungene und erfreuliche Resultate von Anfang an. 86

Photographie u. Photo-Handlung **F. & H. Aeschbacher, Olten** Postcheck und Giro-Konto Vb 133
Telephon 213

Gute Leinwand

Spezialität Wiesenbleiche ohne Appretur / Gute Baumwolltücher / Bettwäsche / Tischwäsche / Solide nach Art der Fachschulen hausgearbeitete Leibwäsche, elegante u. einfache Ausführung / Brautaussteuern / Pensionats-Aussteuern / Einrichtung von Hotels, Pensionen u. Anstalten.

Schaffhauser Wäschefabrik **Meyer & Wolf**, Schaffhausen-A.

Musterofferten franko. Beste Referenzen u. Empfehlungen.



Sandow's
Griff-Hantel

weist uns den Weg zu

Kraft und Gesundheit.

Verlangen Sie gratis und franco Anweisung über das Hantel-System Sandow von 128

W. Glaser, Sport, Zürich I,

Bahnhofstrasse 73.

Gegründet 1866.

GOLLIEZ-PRÄPARATE

— 37 Jahre Erfolg —

Eisencognac: Blutarmut, Appetitmangel, Schwäche. 890
Fl. zu Fr. 2.50 und 5.—

Nusschalensirup: Unreines Blut, Drüsen, Flechten.
Flasche zu Fr. 3.— und 5.50

Pfefferminz-Kamillengeist:
Fl. zu 1 u. 2 Fr. — Unwohlsein, Magen- u. Leibscherzen etc.
in allen Apotheken und Apotheke **GOLLIEZ, Murten.**